Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 82. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 2. Februar 1889.

Die kleine, aber mächtige Partei.

Die Beschlagnahme der Kreuzzeitung ist ein Ereigniß, welches in weiten Kreisen Aufsehen erregt hat. Mußte schon die Haltung jenes Hauptorgans der conservativen Partei seit Jahr und Tag die allgemeine Aufmerksamkeit fesseln, zumal sich die Ungeduld nach der Erringung der unbeschränkten Herrschaft in den Spalten jenes Blattes kaum mehr zügeln ließ, so erschien der Aufsatz über das „monarchische Gefühl" anläßlich der Veröffentlichung der Anklageschrift gegen den Geheimrath Geffcken vielfach als ein „Pronunciamento" gegen den Fürsten Bismarck. Ausfälle einzelner pietistisch-reactionärer Blätter gegen den leitenden Staatsmann hat es seit der Conflictszeit immer gegeben. Sie haben niemals zu einer öffentlichen Erklärung des Parteivorstandes oder zu einer besonderen Maßregel der Staatsregierung geführt. Heute ist dem Worte der Kreuzzeitung ein besonderes Gewicht beigelegt worden, und die Beschlagnahme des Blattes nach der halbverschämten Lossagung des Parteivorstandes, dessen Existenz der Leiter der Kreuzzeitung überhaupt leugnet, beweist die Richtigkeit der Vermuthung, daß die Macht der Ideen, welche von der Kreuzzeitung vertreten werden, besondere Aussicht auf Erfolg haben muß.

Es ist unwidersprochen behauptet worden, daß in den Räumen der Kreuzzeitung nach dem Manuscript jenes Aufsatzes über das monarchische Gefühl Haussuchung gehalten werden sollte. Unter welchem strafrechtlichen Gesichtspunkte ein Verfahren gegen jenes Blatt angestrengt worden ist, wissen wir nicht, vermögen wir auch angesichts des bezichtigten Artikels nicht zu entscheiden. Denn es ist uns nicht möglich gewesen, in einer scharfen Beurtheilung einer Maßregel, für welche ein Minister die Verantwortung zu tragen hat, eine Majestätsbeleidigung zu erblicken. Wir haben mit der Kreuzzeitung oft zu kämpfen gehabt und werden in Zukunft keine grundsätzlichere Gegnerin finden als wiederum die Kreuzzeitung und ihre Partei. Aber diese Gegnerschaft kann uns nicht hindern, offen zu bekennen, daß wir die Kreuzzeitung und ihre Redaction für gänzlich unfähig halten, bewußt die Majestät der Krone zu verletzen, wenigstens die Majestät des heute regierenden Kaisers, für den gerade die Kreuzzeitung eine ganz besondere Vorliebe an den Tag legt, weil sie Kaiser Wilhelm II. für einen ihrer Gesinnungsgenossen erachtet. Unter gewöhnlichen Umständen hat man nicht nöthig, nach dem Manuscript eines Artikels zu fahnden, wenn über die strafrechtliche Verantwortung kein Zweifel besteht. Herr von Hammerstein wird sicherlich in keinem Falle die Verantwortung für jene Aeußerung seines Blattes von sich ablehnen. Wozu also sollte erst eine Haussuchung vorgenommen werden? Oder vermuthete man, daß Herr von Hammerstein nur das unbedeutende Werkzeug und Mundstück bedeutenderer Hintermänner sei?

Daß ein so ungewöhnlicher Apparat wie Parteierklärungen und Beschlagnahmen und Haussuchungen in Bewegung gesetzt werden sollte, lediglich um ein vereinzeltes Blatt zu bekämpfen, wird billig bezweifelt werden. Im Volke wird man glauben, daß der Kampf nicht sowohl einer Zeitung, als vielmehr jener kleinen, aber mächtigen Partei gelte, welche in der Kreuzzeitung ihren Mittelpunkt findet. Wer mit offenen Augen den Gang der Ereignisse verfolgt, kann auch nicht in Zweifel sein, daß Fürst Bismarck bei aller seiner Machtfülle doch seine Stellung durch diejenige Parteigruppe bedroht fühlt, welche auf politischem Gebiete starr conservativ, auf religiösem Gebiete unduldsam orthodox ist. Im Geiste dieser Partei, deren Einfluß sichtlich bis an die Stufen des Thrones reicht, hat die Kreuzzeitung seit geraumer Zeit Aufsätze veröffentlicht, welche sich über die Regierung hinweg unmittelbar an die Krone zu wenden schienen. Es ist eine alte Ueberlieferung jenes Blattes, die schärfsten Angriffe mit Bibelsprüchen zu belegen. Sobald man wähnt, daß an den maßgebenden Stellen eine fromme Sprache Wirkung thue, wirft man mit Gesangbuchversen und Sätzen aus den canonischen Schriften um sich, wie sonst mit Verdächtigungen und Denunciationen gegen die Gegner. Seit dem Regierungsantritte des heutigen Kaisers hat die Kreuzzeitung einen Ton angeschlagen, als würde sie ausschließlich von Pfaffen geschrieben. Und da gewisse Diener der Kirche niemals Anstand genommen haben, dem lieben Gott „fromme 'Gewalt" anzuthun, warum sollten sie nicht in der gleichen Weise ihre Anschauungen am Throne geltend machen?

Die Kreuzzeitung hat sich des Geheimraths Geffcken aus ganz anderen Gründen angenommen als die liberale Presse. Herr Geffcken hat sich als einen Mann „der deutschconservativen Partei mit streng kirchlicher Richtung" bekannt. Aber nicht nur um Herrn Geffcken zu entlasten, sondern auch um den Fürsten Bismarck freundschaftlich zu reizen, wie es seine früheren Parteigenossen im Laufe der Jahrzehnte oft gethan haben, hat die Kreuzzeitung ihren Stoßseufzer in die Welt gesandt. Das ist im Sinne des Strafrechts gewiß kein Verbrechen. Aber politisch mag es manchen Kreisen als Verbrechen erscheinen. Denn die Kühnheit jenes Blattes vermehrt das Mißtrauen, welches der Kanzler seit der Versammlung bei dem Grafen Waldersee ohnehin gegen die äußerste Rechte hegt. An Beweisen dieses Mißtrauens hat es nicht gefehlt. Aber nur wenige der „kleinen Herren", welche den Heerschild gegen den Fürsten Bismarck erhoben hatten, haben gewagt, in dem feindlichen Lager zu verharren. Die Mehrzahl ist zwar nicht bekehrt worden, aber sie tröstet sich, daß ihr Tag auch ohne den Kampf mit dem Kanzler in nicht langer Zeit anbrechen müsse. Wenn jetzt die Kreuzzeitung, muthiger als jene gegen einzelne Personen, die Streitaxt zu schwingen wagte, so hat sie zwar der Mehrheit ihrer Parteigenossen lediglich aus dem Herzen geredet, aber sie durfte nicht auf Anerkennung rechnen, weil ihre Offenherzigkeit „inopportun", ein taktischer Fehler war.

Das ist zweifelsohne die übereinstimmende Anschauung der kleinen, aber mächtigen Partei, zu der Fürst Bismarck einst selbst gehört hat. Die Kreuzzeitung hat sich daran erinnert, daß sie zum letzten Mal unter dem Ministerium Manteuffel einer Beschlagnahme verfallen sei. Das ist richtig. Es war in der Zeit des Krimkrieges, als die Kreuzzeitung mit wahrer Berserkerwuth gegen die Westmächte zu Felde zog. Eine Regierung in Preußen gab es nicht. Die Hälfte des Ministeriums, mit Manteuffel an der Spitze, war westmächtlich, die andere Hälfte, mit dem Minister des Innern Herrn von Westphalen an der Spitze, war durchaus russisch gestimmt. Der Generalpolizeimeister von Hinckeldey hatte in der liberalen Presse so viel Aufsätze gelesen, daß er sich schließlich zu ihren Anschauungen bekannte, wie sich schon öfters der Henker in sein Opfer verliebt haben soll. Er hatte so häufig liberale Blätter confiscirt, daß er jetzt für die Anschauungen dieser Blätter selbst eingenommen war. Eines Tages drängte Herr von Westphalen seinen Chef wiederum, die liberalen Blätter mit Beschlag zu belegen, da sie fortdauernd „eine befreundete Macht", nämlich Rußland, beschimpften. „Nehmen Sie sich ein Paar Tage in Acht," erklärte er selbst dem Verleger eines demokratischen Blattes, „schimpft mir aber heute die Kreuzzeitung auf die uns auch befreundeten Westmächte, so lasse ich sie wahrhaftig confisciren." Und richtig, die Kreuzzeitung schimpfte wie gewöhnlich auf England und wurde beschlagnahmt, und Herr von Gerlach erhob sich in der Kammer, beklagte sich über die Willkür der Polizei und hielt eine denkwürdige Rede — für die Freiheit der Presse!

Vielleicht aber wäre es noch lehrreicher gewesen, wenn die Kreuzzeitung daran erinnert hätte, daß sie auch schon früher wiederholt der Beschlagnahme verfallen ist. Ueber diese Vorgänge hat der ehemalige Redacteur der Kreuzzeitung, der spätere vortragende Rath Hermann Wagener, in seinen Denkwürdigkeiten interessante Mittheilungen gemacht. Das conservative Blatt hatte verschiedentlich gegen die Minister des Königs und auch gegen den Generalpolizei-Director von Hinckeldey gekämpft und war dreimal nach einander mit Beschlag belegt worden. Zu den fleißigsten Mitarbeitern der Kreuzzeitung gehörte damals Herr v. Bismarck-Schönhausen. Die General-Adjutanten und der geheime Cabinetsrath des Königs sandten dem Blatte ihre Aufsätze. Herr v. Gerlach war über die Beschlagnahme höchst erregt, tröstete aber den Herausgeber in sehr lehrreichen Briefen, daß er sich in seiner Arbeit nicht stören lassen dürfe, selbst wenn er den Unwillen des ganzen Ministeriums und sogar des Königs gegen sich heraufbeschwöre. Denn je weniger seine Anschauungen von anderer Seite unterstützt würden, um so dringender sei seine Pflicht, immer wieder die Wahrheit vorzutragen und so lange zu predigen, bis sie der König annehme. Und aus den Reihen des conservativen Adels erhielt die Kreuzzeitung ganze Listen mit Zustimmungs-Erklärungen, genau wie später in der Declarantenzeit, und auf einer dieser Listen nach der Beschlagnahme vom Jahre 1850 finden wir neben dem Namen „von Rauchhaupt, Referendar", auch die lapidaren Worte: „von Bismarck-Schönhausen, auch ein Pommer!"

Heute erhält zwar die Kreuzzeitung nach ihrer Beschlagnahme keine Zustimmungs-Erklärungen. Aber deshalb theilt die conservative Partei im Innern nicht weniger die Anschauungen der Kreuzzeitung. Sie ist nach den Beschlagnahmen von 1850 wie 1855, nach dem Widerstande gegen die Regentschaft wie nach dem Kampfe gegen die Annectionen, im Culturkampfe wie nach den „Aera"-Artikeln das leitende Blatt der conservativen Partei geblieben. Sie wird es auch heute bleiben, trotz der Erklärung des imaginären „Parteivorstandes", trotz Beschlagnahme und Majestätsprocesses. Die kleine, aber mächtige Partei zieht heute etwas andere Saiten auf, als ehedem. Aber ihre Ziele sind die nämlichen, und wir fürchten, sie wird trotz alledem und alledem ehestens nicht geringeren Einfluß besitzen wie trotz der Beschlagnahme in den fünfziger Jahren.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 31. Januar. [Kronprinz Rudolf.] Auswärtige Blätter beschäftigen sich vielfach bereits mit dem Einfluß, welchen der vorzeitige Tod des österreichischen Kronprinzen auf den Gang der Politik üben werde. Insbesondere behandeln russische und französische Zeitungen den Kronprinzen Rudolf jetzt als einen Gegner des Bündnisses mit Deutschland und bezeichnen es als ein besonderes Glück für den Fürsten Bismarck, daß dieser sein Widersacher aus dem Leben abberufen sei. Heute äußert sich auch die „Nordd. Allg. Zeitung" beiläufig über die politische Tragweite des Ereignisses und ist der Meinung, daß, da der Kronprinz nach menschlichem Ermessen noch weit von der Gelegenheit entfernt war, in die Speichen der Politik einzugreifen, auch die Gestaltung der politischen Lage von den Consequenzen des Trauerfalles ziemlich unberührt bleibe. Das wird im Allgemeinen zutreffend sein. Der Kronprinz Rudolf hat sich niemals maßgebend in die Regierung einzumischen gesucht. Zwischen ihm und seinem Vater bestand das denkbar schönste Verhältniß, und von Zwistigkeiten hat man schlechterdings niemals etwas vernommen. Es war nur einzelnen deutschen Blättern, welche sich einen officiösen Anstrich gaben, vorbehalten, den Kronprinzen Rudolf neuerlich als einen Gegner des Deutschen Kaisers darzustellen. Wenn aber jemals eine solche Gegnerschaft bestanden haben sollte, so hätte sie sicherlich nur persönliche Ursachen, nicht aber politische gehabt. Daß Kronprinz Rudolf kein Gegner des deutschen Bündnisses gewesen ist, geht daraus hervor, daß dasselbe unter seinem Vorwissen und mit seiner Billigung geschlossen und erneuert worden ist. Die angeblichen Gegensätze sind erst aufgetaucht, nachdem Kaiser Wilhelm II. bereits den Thron bestiegen hatte. Indessen halten wir jene Gerüchte von einem Zwiste zwischen beiden Fürsten überhaupt für müßiges Gerede und werden in dieser Ansicht durch die heutigen Kundgebungen des Deutschen Kaisers unterstützt, der den Kronprinzen Rudolf seinen „innig geliebten Freund" nennt. Wenn nun auch der Kronprinz eine active Rolle in der Politik nicht gespielt hat, so kann doch nach seinem Tode, welcher den Kaiser Franz Josef naturgemäß außerordentlich erschüttert hat, leicht der Einfluß des nunmehrigen Thronfolgers ein stärkerer werden, als derjenige des Kronprinzen war. Insofern also kann das Ereigniß allerdings auch politische Wirkungen haben. Indessen läßt sich heute über die Tragweite dieses Wandels noch nichts mit Sicherheit voraussagen. Denn man weiß heute nicht, wie Kaiser Franz Josef auf die Dauer den Verlust seines geliebten Sohnes und Erben ertragen, welche Stimmungen ihn beherrschen und welche Stellung er dem Versuch anderweiten Einflusses gegenüber einnehmen wird. Man kennt auch heute die politischen Gesinnungen des Erzherzogs Franz Ferdinand, der bisher an die Thronfolge sicherlich nicht gedacht hat, zu wenig, um zu wissen, in welcher Richtung sich jener Einfluß etwa zeigen wird. Nur eines scheint unzweifelhaft; bei der gegenwärtigen Trauer, welche in dem österreichischen Herrscher jedes andere Gefühl zurückdrängt, wird derselbe nur mit äußerstem Widerstreben sich zu einer Politik bestimmen lassen, welche zu einem ernsten Conflict mit einer andern Macht führen könnte. Unter diesem Gesichtspunkt ist zu irgend einer Beunruhigung über die politischen Wirkungen jenes Trauerfalles nirgends eine Veranlassung vorhanden. Im Uebrigen sind die Entschließungen der Regierung heute mehr denn je durch die Lebensinteressen und den Willen der Völker bestimmt, und daß an dem festen Bündnisse, welches Europa so lange den Frieden erhalten hat, durch den Tod des österreichischen Kronprinzen nichts geändert wird, scheint uns über jedem Zweifel erhaben.

[Die Vereinigung Lauenburgs mit Hannover.] Im Abgeordnetenhause wurde kürzlich von Herrn von Meyer-Arnswalde bei Berathung der Theilung der Regierung von Schleswig-Holstein der Vorschlag gemacht, Lauenburg mit Hannover zu vereinigen. In Lauenburg selbst hat dieser Gedanke lebhaften Anklang gefunden. Von Seiten der Stadt Lauenburg wird aufgefordert, sich an Schritten zu Gunsten der Wiedervereinigung mit Hannover zu betheiligen, und folgender Aufruf verbreitet:

„Lauenburger! Als im Jahre 1689 unser Herzog Julius Franz die müden Augen schloß, war der askanische Stamm erloschen. Wir wurden mit dem in Hannover regierenden Herrscherhause verbunden und haben 125 Jahre gleiches Geschick mit dem hannoverschen Volke getheilt. Obgleich wir nun an den Errungenschaften der Freiheitskriege gegen die Fremdherrschaft ruhmreichen Antheil hatten, schwer gestritten und gelitten, wurden wir nach Beendigung derselben einer nichtdeutschen Macht zugetheilt. Nur ein Theil unseres alten Lauenburg, das heutige Amt Neuhaus und eine Anzahl Dörfer am jenseitigen Elbufer, in deren Kirche noch heute aus dem Lauenburgischen Gesangbuche gesungen wird, blieb bei Hannover. Nach 52jähriger Trennung hat uns das ruhmreiche Haus Hohenzollern wieder vereinigt, uns Lauenburger dem deutschen Vaterlande wieder voll und ganz zugeführt. Wenn uns jetzt die Gelegenheit gegeben wird, auch durch gemeinsame Verwaltung wiederum mit unseren alten Landsleuten verbunden zu werden, so sind die plötzlich zu Tage tretenden Bewegungen ganz natürlich und selbstverständlich. Handeln wir schnell und entschieden, trotz aller unberechtigten Gegenströmungen wird der Sieg auch nicht ausbleiben können."

[Fahrlässige Körperverletzung.] Der Ehrgeiz, den Aerzten ins Handwerk zu pfuschen, hat dem Barbier und Heilgehilfen Christ. Aug Fröhlich, welcher sich am Donnerstag vor der I. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatte, eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung zugezogen. Am 20. Juni war die Tochter der Handelsfrau Hirte beim Rollen verunglückt und hatte sich den Fuß anscheinend schwer verletzt. Das Mädchen vermochte nicht die Treppe zu der Wohnung ihrer Mutter hinaufzugehen, und da sie vor Schmerzen ununterbrochen schrie, lief Frau Hirte in ihrer Angst zu dem Angeklagten, welcher auch sofort zu der kleinen Verunglückten mitging und das Bein untersuchte. Er ordnete zunächst Eisumschläge an, und nachdem dieselben einige Zeit gewirkt hatten, stellte er das Vorhandensein eines Unterschenkelbruches fest. Auf Befragen erklärte er sich bereit, die ärztliche Behandlung selbst zu übernehmen, und berief sich auf seine Prüfung, seine Erfahrungen, die er in Kliniken und unter Professor von Bergmann selbst gemacht, und pochte darauf, daß er vom Polizeipräsidium als Heilgehilfe angestellt sei. Er legte nun den Fuß in Schienen und widmete der Heilung des Mädchens überhaupt seine besten Kräfte. Leider waren dieselben aber nicht der Aufgabe gewachsen, denn der Fuß wurde bei der Heilung ganz schief und es blieb schließlich nichts übrig, als das Mädchen nach dem königl. Klinikum überzuführen, wo eine eingreifende Operation an dem Bein ausgeführt werden mußte. Der auf Grund dieses schlechten Ergebnisses Angeklagte behauptete, daß er als Heilgehilfe zur selbstständigen Heilung derartiger Fälle befugt sei, und daß die von ihm getroffenen Maßnahmen der ärztlichen Kunst durchaus entsprächen. Der als Sachverständiger geladene Dr. Bramann war aber ganz anderer Ansicht. Derselbe bekundete, daß die Heilung von Knochenbrüchen nimmermehr zu den Obliegenheiten eines Heilgehilfen gehöre, und daß in diesem Falle jede kunstgerechte Behandlung eine glatte Heilung erzielt haben würde. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten 6 Wochen Gefängniß, der Gerichtshof hielt aber 200 M. Geldbuße bezw. 40 Tage Gefängniß für eine ausreichende Sühne.

Oesterreich-Ungarn.

[Aus den letzten Lebenstagen des Kronprinzen Rudolf] theilen Wiener Blätter Folgendes mit: Am verflossenen Sonntag, also drei Tage vor seinem Ende, erschien der Thronfolger, strahlend vor Gesundheit, im Atelier des Malers Ajdukiewicz, der sein Atelier in denselben Räumen aufgeschlagen hat, wo einst Makart schaltete und schaffte. Ajdukiewicz, ein Schüler Wagner's in München, ist eine Specialität unter den Portraitmalern. Er malt Personen zu Pferde und hat sich durch die charakteristische Wiedergabe des Reiters, wie des Thieres einen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausreichenden Ruf erworben. Bei dem Künstler hatte der Kronprinz sein lebensgroßes Bild, zum Geschenk für die Kronprinzessin Stephanie, bestellt; der Kronprinz sollte in der Uniform des Infanterie-Inspectors auf dem Gemälde erscheinen. Bereits hatten zahlreiche Sitzungen zu dem Bilde stattgefunden, auf dessen Gelingen Erzherzog Rudolf besonderes Gewicht legte. Zu jeder Sitzung wurde in das Atelier in der Gußhausstraße das Lieblingspferd des Kronprinzen gebracht, und für Donnerstag war abermals eine Sitzung anberaumt worden. Wir hatten Gelegenheit, das angefangene Bild zu sehen, welches ein Meisterwerk zu werden versprach. Der Künstler wird es vollenden . . . es ist das letzte Bild vom Kronprinzen . . . Als Ende der vorigen Woche der Thronfolger erfuhr, Ajdukiewicz habe eine Berufung nach England erhalten, kam der Kronprinz, wie bereits gemeldet, Sonntag früh in das Atelier und sagte lächelnd: „So, Sie wollen mich im Stich lassen. Das wird nicht gehen, Sie müssen mein Bild vollenden." Der Künstler versicherte, daß er nicht vor Vollendung des Bildes abreisen werde. Hierauf begann die Sitzung, während welcher der Kronprinz unerschöpflich in geistvollen und launigen Einfällen war. Als Erzherzog Rudolf vom Pferde gestiegen war, besprach er mit Ajdukiewicz allerlei künstlerische Projecte und legte ein ganz besonderes Interesse für die Künstler-Genossenschaft an den Tag. Der Kronprinz sprach unter Anderem davon, daß er sich mit dem Plane zu einem großartigen Werke beschäftige, welches „Die Jagden in Oesterreich-Ungarn" in Wort und Bild behandeln soll und zu welchem er die hervorragendsten Künstler der Monarchie heranzuziehen gedenke. Ajdukiewicz begab sich Donnerstag Nachmittag in die Hofburg, um seinen hohen Gönner — auf dem Todtenbette wiederzusehen. Thränen entstürzten den Augen des Künstlers, als er den hochherzigen Kaisersohn mit geschlossenen Augen daliegen sah. Es wurde dem Maler gestattet, ein Portrait des todten Kronprinzen anzufertigen.

Ueber eine zweite Episode aus den letzten Lebenstagen des Kronprinzen erfährt man: Am verflossenen Sonnabend ließ er den Buchhändler Kienast in seine Appartements bitten, um mit demselben das bereits erwähnte Project des Jagdwerkes zu besprechen. Gleichzeitig ließ der Kronprinz durchschimmern, daß er sich auch mit der Absicht trage, die sämmtlichen, dem Waidwerke huldigenden Cavaliere und

deren Jäger im Bilde zu verewigen. Der erste Platz in dieser Collection war für das Portrait des Kaisers bestimmt. Als Herr Kienast bereits verabschiedet war, ließ ihn der Kronprinz zurückrufen und theilte ihm mit: Herr Girtanner in Zürich habe ein seltenes Exemplar eines Auerhahnes geschossen und sich an ihn — den Kronprinzen — mit der Bitte gewendet, feststellen zu wollen, welcher Species das riesige Thier angehöre. Der Erzherzog kam bei dieser Gelegenheit wieder auf sein Project zu sprechen und meinte, daß ein systematisches Jagdbuch einem Bedürfnisse entsprechen würde.

Ueber die Art, wie die Trauerkunde nach Wien gelangte, bringen Wiener Blätter noch folgende Details: „Als die Katastrophe eingetreten war, verließ Graf Hoyos, aufs Tiefste erregt über das entsetzliche Geschehniß, das Schloß, eilte nach Baden und kam um 11 Uhr Vormittags in der Hofburg an, wo er zunächst zum Obersthofmeister des Kronprinzen, Grafen Bombelles, eilte und diesem vom Tode desselben Mittheilung machte. Man kann sich das Entsetzen des Grafen vorstellen, als er diese Trauerbotschaft vernahm. Aber nun trat an die Herren die schwere Pflicht heran, das Entsetzliche a. h. Stelle mitzutheilen. Graf **Bombelles** rieth, den Obersthofmeister der Kaiserin, den Baron **Nopcsa**, mit zu Rathe zu ziehen, wie die Schreckensbotschaft zu überbringen sei. Man rief die Obersthofmeisterin der Kaiserin und die übrigen Hofdamen zusammen und beschloß, zunächst der Kaiserin von dem Geschehnisse Mittheilung zu machen. Der ganze weibliche Hofstaat begab sich mit dem Baron **Nopcsa** in die Gemächer der Kaiserin, welcher nach einigen vorbereitenden Wendungen der Tod des Kronprinzen mitgetheilt wurde. Es war eine herzzerreißende Scene; als die Mutter des Kronprinzen die Schreckensmeldung erhielt, überfiel sie ein Weinkrampf, der sich lange nicht legen wollte. Langsam erholte sie sich von diesem gewaltigen Seelenschmerze, der ihr das Herz krampfhaft erschütterte. Die Reaction trat dann ein, eine plötzliche eiskalte Ruhe überkam die Kaiserin. Sie erhob sich von ihrem Sitze, jeder Blutstropfen schien aus ihrem Antlitz gewichen, marmorbleich stand sie vor den tieferschütterten Frauen ihres Hofstaates. „Ich werde Sr. Majestät selbst Mittheilung machen", sagte sie und begab sich in die Gemächer des Kaisers, bei dem sie allein eintrat. Eine bange halbe Stunde verstrich, während welcher die Kaiserin im Gemache des Kaisers weilte. Dann trat sie heraus, um die ersten nothwendigen Anordnungen zu treffen, kehrte dann wieder in des Kaisers Gemach zurück, in dem sie mit geringen Unterbrechungen, welche die Erfüllung der schweren Pflichten der weiteren Verfügungen für den Trauerfall erforderten, den ganzen Nachmittag und Abend verblieb. Mit geradezu bewunderungswürdiger Seelenstärke und Ruhe ertheilte die Kaiserin die Befehle an ihren Hofstaat. Wie man vernimmt, hat die Schreckensnachricht auf den Kaiser niederschmetternd gewirkt. Er war von der Todesnachricht wie gebrochen; der namenloseste Schmerz hielt zuerst seine Kraft gelähmt, und er gab sich ganz dem tiefen Jammer hin, den ein unerforschliches Geschick über das ganze Kaiserhaus und Oesterreich verhängt hat."

Kronprinz **Rudolf** besaß, wie die „Pr." erzählt, eine so reichhaltige Sammlung selbst erlegter Thiere, wie sie sicherlich kaum ein zweiter Jäger aufzuweisen haben dürfte. Dieses prächtige zoologische Museum enthält unter Anderm auch die Sammlung all jener zahlreichen Exemplare von Sumpfvögeln einverleibt, die der erlauchte Schütze auf seinen Jagdausflügen erlegte. Prachtvoll sind zwei große Löffelreiher, zwei selten schöne grüne Ibis, ein Silber-, ein Seiden- und ein Nachtreiher, die vom Präparator Hodek präparirt wurden. Außerdem befindet sich hier auch ein weißer Rehbock, welcher nur auf dem Rücken einen kleinen braunen Fleck hat. Auch „Jaques", eines der zwei kleinen Aeffchen, mit welchen der Kronprinz seine Gemahlin vor einigen Jahren anläßlich ihres Geburtstages überraschte, wurde präparirt und, nachdem er viel zur Belustigung der kleinen Prinzessin Elisabeth beigetragen, dem Museum einverleibt. Ueberaus hübsch und interessant ist eine Schakalgruppe. Eine Hyäne vertheidigt ein todtes Lamm, welches ihr sechs Schakale entreißen wollen. Die Gruppe nimmt einen Raum von mehr als fünf Metern ein. Das Ganze ist nach genauer Angabe des Kronprinzen arrangirt und stellt eine Felsengruppe in Palästina dar, woselbst der Kronprinz sich auf dem Anstand auf Schakale befand. In einem zweiten Zimmer, das in einen förmlichen Wald mit $3^3/_4$ Meter hohen Eichenbäumen umgewandelt ist, zwischen denen sich kleine Felsengebirge erheben, haben auf einem der größten Eichenbäume Raubvögel aufgebaumt. Am Fuße des Baumes liegen Theile eines gefallenen Pferdes und um dieselben streiten ein Kuttengeier, ein See-Adler, ein weißköpfiger Geier, welch' letzteren der Kronprinz in Spanien erlegte, ein egyptischer Aasgeier und Kolkraben. Diese Scene ist ungemein natürlich dargestellt. Eine dritte, nicht minder hübsche Gruppe bildet eine vom Kronprinzen in Gödöllö geschossene Wildkatze. „Bleck", der große, schwarze, englische Vorstehhund des Kronprinzen, welcher am 8. September 1882 eingegangen, hat seinerzeit diese Wildkatze „gestellt", und darum wurde auch ihm ein „Ehrenplatz" im Museum eingeräumt. Die Katze erklettert einen Baum, an welchem „Bleck" Wache hielt. Ein spanischer Pardelluchs leistet Gesellschaft. Ein weiteres interessantes Stück ist auch ein riesiger Wolf, welcher über einen umgestürzten Baumstamm springt. Noch sind zwei riesig große Bären, der eine in Munkacs, der zweite in Görgöny erlegt, zu erwähnen. Dieselben sind aufrecht, auf den Hinterbeinen stehend, in angreifender Stellung präparirt. Ein in Murany geschossener Bär erscheint als Dritter im Bunde und stellt mit den anderen eine schöne Gruppe dar. Die Zahl der Geweihe, die malerisch an den Wänden und in den Gängen angebracht sind, ist unzählbar. Unter denselben nimmt einen Ehrenplatz ein kolossaler Elchkopf mit prächtigen Schaufeln ein. Der Kronprinz hat denselben aus Ibenhorst, wo er auf Einladung des Kaisers Wilhelm jagte, als Jagdbeute nach Hause gebracht.

Innige Liebe verband den Kronprinzen mit seiner Schwester Gisela. Von Kindesbeinen auf verbrachten die Geschwister mehrere Stunden des Tages mit einander. Beide hatten nur den einen Gedanken, den Wunsch des Anderen zu erfüllen. Und als der Zug des Herzens die Prinzessin aus dem Kaiserhause, aus dem Vaterlande hinausführte, da bereitete es der hohen Frau eine Stunde herbsten Schmerzes, sich von dem heißgeliebten Bruder trennen zu müssen. In jenen Tagen empfing die einem neuen Vaterlande zu eigen gegebene Prinzessin natürlich zahllose Geschenke und unter diesen war vielleicht das Einfachste, doch aber das Innigste jenes, welches ihr der Herzensbruder Rudolf bot: eine einfache Crayonzeichnung von seiner Hand, eine Zeichnung, an die sich eine Episode aus dem Leben der Erzherzogin knüpfte. Im Winter des Jahres 1870 war es, in der Nähe von Salzburg, als der Erzherzogin Lieblingspudel Caro auf einem Spaziergange verunglückte. Das lustige Thier hatte nämlich die Gewohnheit, immer den Raben, die sich auf der glitzernden Schneefläche niederließen, nachzujagen, und da geschah es ihm denn, daß er, getäuscht durch eine leichte, überhängende Schneemasse, in einen nahezu anderthalb Klafter tiefen Straßengraben stürzte. An eine Rettung war kaum zu denken. Da, als die Noth am höchsten, kam auch die Hilfe in Gestalt einer Frau mit einem riesigen rothen Regenschirm. Diesen nahm der Lakai Zaunreiter, spannte ihn auf, legte sich auf den Bauch und ließ ihn in den Graben. Er reichte gerade so tief, daß Caro in den Schirm springen und heraufgezogen werden konnte. Die Freude der Erzherzogin über diese Rettung war eine außerordentliche. Die Geschichte wurde bei Hofe erzählt und Kronprinz Rudolf entwarf dazu, ohne daß seine Schwester davon eine Ahnung hatte, eine köstliche Zeichnung, an deren Porträttreue sich mancher unserer Maler ein Muster nehmen könnte. Die Erzherzogin, zum Sprechen ähnlich, will in den Graben, die Kammer-Vorsteherin hält sie zurück. Daneben steht Baron Walterskirchen, das alte Weib und auf dem Bauche liegt der Lakai, der den Hund zu retten sucht. An das Bild heftete der Kronprinz folgende, in altgothischen Buchstaben von ihm selbst ausgeführte Inschrift im Stile jener Tafeln, die man im Salzkammergut zu Hunderten findet:

> Allhiero ist Caro, der Liebling und treue Begleiter seiner Frau, am 12. December 1870 durch Irreführung der Raben in's Eis „einbrochen". Durch die Tapferkeit des treuen Dieners und mittelst rother Parapluies wurde er wieder „herausgezogen".

Diese Tafel nun ließ der Kronprinz eines Tages an einem Baume, der sich in der Nähe der Unglücksstätte befand, anbringen und belauschte aus einem Versteck seine Schwester, die auf ihrem Spaziergange mit ihrer Begleitung vorbeikommen mußte. Wer beschreibt das Lachen der Erzherzogin, wer die Freude des Kronprinzen, als der ersehnte Moment herangekommen war. Der Kronprinz sprang hervor, die Geschwister umarmten und küßten sich, und als der Kaiser von dem gelungenen Scherze erfuhr, schenkte er dem Kronprinzen ein großes, von einem der ersten Künstler gemaltes Portrait der Erzherzogin Gisela.

Die Geschichte war längst bei Hofe vergessen. Da überreichte der Kronprinz seiner bräutlichen Schwester jene Tafel, die sie an so viele frohe Kinderstunden dauernd gemahnen konnte, als Hochzeitsgeschenk, in einem Rahmen, der aus Aesten jenes Baumes geschnitzt war, an welchem die Tafel einstmals gehangen. Als sinnige Widmung schrieb der Kronprinz zu dem Geschenke die Worte seines Lieblingsdichters Goethe:

„Dem Scheidenden ist jede Gabe werth,
Ein dürres Blatt, Moos, ein Steinchen aus der Quelle,
Daß er des Freund's gedenke, jener Stelle,
Wohin er ewig hin und hin begehrt:
Ein Zeuge bleibt's, wie sinnig wir gewandelt;
So wird ein Nichts zum höchsten Schatz verwandelt."

Italien.

[Die Thronrede,] welche bereits auszugsweise mitgetheilt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Meine Herren Senatoren! Meine Herren Abgeordneten! Das abgelaufene Parlamentsjahr hat Italien eine reiche und gedeihliche gesetzgeberische Ernte gebracht. Ihnen gebührt das Verdienst, und das Vaterland wird es Ihnen danken. Von dem neuen Strafgesetzbuch, welches das Werk der Vereinheitlichung unserer Gesetzgebung vollendet hat, bis zu den Reformen, welche ohne Beeinträchtigung der staatlichen Einheit dem Gemeindeleben einen neuen Aufschwung geben werden, das die Macht unserer Vorfahren darstellte und ihren Ruhm ausmacht; von den Militärmaßregeln bis zu den Vorkehrungen für die öffentliche Sicherheit und Gesundheitspflege hat Meine Regierung Ihnen eine Reihe von Ihnen verbesserter Gesetze vorgelegt, welche sämmtlich die Sicherung des Landes, die Besserung seines Befindens, den sittlichen Fortschritt der Bürger bezweckten. Bei solchen Grundlagen ist es nicht schwer, fortzufahren. Meine Regierung wird sich die Ausführung der jüngst von Ihnen angenommenen Gesetze angelegen sein lassen, aber gleichzeitig Ihnen andere unterbreiten, welche sich an jene anschließen und sie vervollständigen. Das neue Gesetzbuch macht die Reform der Strafpflege nothwendig, welche von dem Grundsatze geleitet werden wird, daß die Strafe nicht nur Sühne und Warnung, sondern Besserung sein soll. Denselben Zweck der Sicherung des Staatslebens erstrebt in nicht unbedeutendem Umfange die Einrichtung der frommen Stiftungen. Es wird Ihnen ein dieselben betreffendes Gesetz vorgelegt werden. Die Keime der verbrecherischen Anlage werden vielfach durch das Elend genährt. Auf diesem Gebiete müssen sie erstickt werden. Für den Kampf gegen die Uebel, unter denen die besitzlosen Klassen seufzen, haben unsere Väter Schätze aufgehäuft und uns hinterlassen. Nur entspricht die Art der Hilfeleistung nicht stets den Zwecken, noch der Zweck den Zeitumständen. Es wird Ihre Aufgabe sein, die Stiftungen der Nächstenliebe neu zu ordnen, sie den neuzeitlichen Anforderungen anzupassen und allen die Richtung auf ihr heiliges Ziel zu geben. Mit dem Gesetz über die Auswanderung haben Sie die, welche sich freiwillig verbannen, gegen fremde Täuschungen geschützt. Mit dem Gesetz über die inländische Colonisirung, welches Ihrer Prüfung unterbreitet werden wird, wollen wir versuchen, in Italien Ländereien darzubieten, welche vielleicht lohnender sein werden als die jetzt durch den Auswanderer aufgesuchten. So wird es möglich werden, die schmerzliche Frage des Elends, soweit es auf Krankheiten, dem Mangel an Arbeit und den unzulänglichen Löhnen beruht, schrittweise aus der Welt zu schaffen. Aber nicht nur der materiellen Armuth müssen wir abhelfen, sondern auch der vielleicht noch verhängnißvolleren geistigen. Der Volksunterricht muß, Dank Ihnen, in sämmtlichen Gemeinden immer wirksamer werden und auch den Lehrern in einem erweiterten Felde eine ausgedehnte und gesicherte Laufbahn darbieten. Was den Mittelschulunterricht betrifft, so wird es gut sein, durch Neuerungen und bessere Vertheilung der Wohlthaten desselben unter die einzelnen Provinzen die Organisation immer mehr in Einklang mit dem nationalen Geiste zu bringen und zur Erlangung einer tüchtigen und freiheitlichen Bildung geeigneter zu machen. Damit die Gesetze ihre volle Durchführung finden, damit die Staatsverwaltung ohne Makel vor sich gehe, müssen die Staatsbeamten eine gesicherte Zukunft haben. Es wird deshalb die heilsame Reform der Gerichtsorganisation in der Weise fortgeführt werden, daß die Würde und Unabhängigkeit des Richterstandes noch mehr gesichert werden. Desgleichen wird es erforderlich sein, daß die gegenseitigen Rechte und Pflichten des Staates und seiner Beamten genau begrenzt werden, damit die letzteren wissen, daß ihr Loos lediglich vom Gesetz abhange. Nach der Neugestaltung der Provinz- und Gemeindeverfassung besteht eine der Reformen, die das Land erwartet, in der Organisirung der Rechtspflege innerhalb der Verwaltung. Nachdem durch das Gesetz von 1865 die Jurisdiction der ordentlichen Gerichtshöfe verstärkt worden ist, waren viele Rechtssachen der ausübenden Gewalt anvertraut worden; die lange Erfahrung hat bewiesen, daß auch sie vor den Richter gehören, und sie werden dahin verwiesen werden. Die gesetzgeberische Thätigkeit, zu der Sie berufen werden, ist ganz hervorragend friedlich. Aber ein Friede, der nicht durch die Waffen gewahrt ist, ist ein treuloser Friede. Wenn meine Regierung nicht fortführe, dem Heere und der Flotte, dem Ausdruck der Einheit und der Gewähr der Unabhängigkeit, ihre dringendste Fürsorge zu widmen, so würde sie das Vaterland verrathen. Die Lage der Finanzen macht es zur Pflicht, die Ausgaben auf das geringste Maß zu beschränken und unter Aufrechthaltung der bereits eingegangenen Verpflichtungen betreffs der öffentlichen Arbeiten und der Militärorganisation von der Uebernahme neuer Verpflichtungen abzusehen. Die Aufgabe

---

Pariser Plaudereien.

„Die Weltgeschichte widert mich an, wenn ich mir vorhalte, daß Alles das, was um mich her vorgeht, eines Tages auch Weltgeschichte sein wird!" Dieser Ausspruch einer geistvollen Frau kommt Einem immer wieder ins Gedächtniß zurück, wenn man schrittweise der Tagesgeschichte beim Heranbrechen einer politischen Krisis zu folgen gezwungen ist, und der einzige Trost, den man angesichts der häßlichen Zänkereien, des Hervortretens des crassesten und frechsten Egoismus, des Streberthums, der Heuchelei und der Unduldsamkeit gegen alle anderen Ueberzeugungen findet, ist eben der, daß dies bei gleichen Gelegenheiten immer der Fall gewesen, und daß trotzdem der siegreiche Lauf der Weltgeschichte zum Licht und zur Wahrheit nicht aufgehalten werden konnte.

Welcher Republikaner, abgesehen von einigen Demagogen und gewerbsmäßigen Aufhetzern der Volksmassen, würde es beispielsweise selbst in diesem Jahre der Centennalfeier der Revolution in Frankreich, wo alle die Erinnerungen an dieselbe im schönsten Lichte erstrahlen, wagen, Robespierre, St. Just oder gar Marat und Collot d'Herbois als Helden und Märtyrer zu preisen, und sie in begeisterten Versen zu besingen? — Gewiß Keiner! Und deshalb werden selbst die glühendsten Republikaner nur mit großem Staunen ein neu erschienenes Buch, „Les poètes thuriféraires de la Révolution" betitelt, durchblättern können, in welchem wahrhafte Dithyramben auf diese Henker von Dichtern jener Zeit wiedergegeben werden!

„Quel feu dans ses regards! Quelle héroique audace!
Quel mélange étonnant d'énergie et de grâce!"

singt da beispielsweise ein Poet Namens Dorat-Courbières auf — Marat! Diesen Superlativ von thierischer Bestialität und Häßlichkeit — als graciös zu besingen, das heißt doch den Byzantinismus auf die höchste Spitze treiben! Allerdings hindert dieser Hymnus auf „le cochon de la révolution", wie Marat von anderen Geschichtsschreibern genannt wird, den Poeten nicht, in einem anderen Gedichte „die glücklichen Zeiten, in welchen Louis XV. und die Pompadour regierten", zu preisen.

Man findet übrigens auch wirkliche und würdige poetische Ergüsse in dieser sehr interessanten Sammlung, welche von einem Herrn Eugène Asse herausgegeben ist! Besonders hat mir ein Hymnus auf das „höchste Wesen", welcher auf Befehl Robespierres für das Fest vom 8. Juni 1794 von Desorgues verfaßt war, gefallen. Ich gebe nachfolgend zwei Strophen desselben in freier Uebersetzung wieder:

„Vater des Alls, unfaßbar unserem Wissen,
Wohlthäter uns, den blinden Staubgebor'nen,
Du selbst enthülltest uns Dein Sein, daß dankbar wir
Altäre Dir errichten, wir die Auserkor'nen.

Du, der Du aus dem Nichts hervorgerufen
Das glänzende Gestirn, das uns die Schönheit gab —
Thu' mehr noch! lehr' uns, weise uns erkennen, —
Mit Deiner Himmelslieb', mit Deiner Huld uns lab'!"

Der Dichter dieser Ode, derentwegen Robespierre eigentlich von den heutigen „Freidenkern" als Clericaler bezeichnet werden müßte, wurde später auf Befehl Napoleons I. wegen seiner scharfen Satiren auf denselben festgenommen und in Charenton internirt. Er hatte sich nämlich unter Anderem erlaubt, ein Gedicht zu veröffentlichen, das mit den Worten begann:

„Oui, le grand Napoléon
Est un caméléon!"

Aehnliche anekdotisch-historische Werke, wie die genannten „Poètes thuriféraires", sind gerade zur Zeit wieder einmal überaus zahlreich auf dem Pariser Büchermarkte zu finden. Recht amüsant wird uns unter Anderem in einem Büchlein der Aufenthalt Napoleons auf Elba nach den staatlichen Documenten und Privat-Correspondenzen geschildert. Nach diesen hatte der große Corse auf der unbedeutenden Insel, die ihm als „Kaiserreich" überwiesen worden war, einen Hofstaat genau nach dem Muster dessen in den Tuilerien eingerichtet und unter seiner kleinen Umgebung Titel so reichlich vertheilt, daß man nur Oberceremonienmeister, Hofmarschälle u. s. w. unter seinen Leuten fand, und selbst die Lakeien hochtrabende Bezeichnungen führten. Napoleon pflegte ganz ernsthaft Minister-Conferenzen, Staatsrathssitzungen u. s. w. abzuhalten, um über Elbas Angelegenheiten und seine „auswärtigen Beziehungen" zu berathen. Wehe dem, der darüber zu spotten sich erlaubt hätte! Der Ex-Kaiser konnte den Sturz von so gewaltiger Höhe nicht verwinden und suchte in wahrhaft krankhafter Weise sich selbst und in seiner Umgebung den Schein zu erwecken, als ob Nichts geändert und er noch der Beherrscher Europas wäre. Als sich die Situation schließlich in ihrer ganzen Lächerlichkeit zeigte, wurde er durch seine überreizten Nerven zu jenem unheilvollen Zuge nach Frankreich fortgerissen, der Europa neue gewaltige Blutopfer kostete, ohne an dem durch den ersten Feldzug der Verbündeten erzielten Resultate etwas zu ändern.

Von dem Hofleben des **dritten** Napoleon erzählt uns Mme. Carette, geb. Bouvet, eine ehemalige Hofdame der Kaiserin Eugenie, in ihrem „Souvenirs de la cour des Tuileries" betitelten Buche recht interessante, selbst pikante Einzelheiten. Mme. Carette behauptet u. a. von der Kaiserin, daß sie, wiewohl Spanierin, nie abergläubisch gewesen! Wie Josephine war sie eine eifrige Legitimistin — soweit es ihr in ihrer Imperatorstellung erlaubt war; sie vertheidigte bei jeder Gelegenheit die Bourbonen und verurtheilte in Privatgesprächen in den schärfsten Ausdrücken die Männer, welche die erste Revolution heraufbeschworen. Für die unglückliche Königin Marie Antoinette zeigte sie eine geradezu schwärmerische Verehrung; sie hatte alle Bilder und Porträts gesammelt, auf welchen die schöne Kaisertochter Oesterreichs dargestellt ist, und konnte nie ohne eine tiefe innere Bewegung ein Pastellbild betrachten, auf welchem dieselbe als 15jähriges Mädchen mit einem rothen Sammetband um den Hals, das den Beschauer an das furchtbare Schicksal der Gemahlin Ludwig XVI. schaurig mahnte, abgebildet war.

Von dem Familien- und gesellschaftlichen Leben in den Tuilerien unter dem zweiten Empire entwirft Mme. Carette sehr lockende Bilder, die indessen wohl mehr subjectiven Empfindungen, als den Thatsachen entsprechen. Wenn wir auch heute den Imperialismus, da er bereits in die nöthige historische Ferne gerückt ist, milder zu beurtheilen geneigt sind, so können wir uns doch mit Lobeshymnen auf denselben nicht einverstanden erklären, da seine Wirkung auf die Sitten und den Charakter des französischen Volkes zweifellos eine nachtheilige gewesen.

Von den Romanen, die neu erschienen sind, fesselt das Werk Georges Ohnets „Le docteur Rameau" am meisten die allgemeine Aufmerksamkeit. Ist doch dieser Autor stets die Zielscheibe des herbsten Tadels und Spottes der berufsmäßigen Kritiker der Metropole, die ihm jede Fähigkeit, sowohl der Erfindung, als der Charakterisirung seiner Personen, als auch eine correcte Sprache absprechen, ohne daß ihm deshalb das Publikum seine Gunst entzieht! Der Erfolg bleibt diesem Schriftsteller einmal treu, auf dem Büchermarkte ebenso wie auf der Bühne — und das muß doch seine guten Gründe haben, wie berechtigt auch immer die gegen ihn erhobenen Vorwürfe sein mögen.

„Le docteur Rameau" ist sicher ein sehr interessantes und spannendes Werk: Ohnet kämpft in ihm gegen den niederen Materialismus und Atheismus an, indem er die verderblichen Einflüsse desselben auf eine leidenschaftliche Frau zeigt, welche eben die Gattin des Gottesleugners Rameau ist, der im Uebrigen geradezu als Idealmensch geschildert wird. Jung an ihn, den hervorragenden bejahrten Gelehrten, der sie zusammen mit seinem Freund Talvanne auferzogen, verheirathet, wird Conchita, in ihrem naiven Glauben an die Gottheit von dem skeptischen Jünger des Aeskulap erschüttert, ihrem Gatten untreu, da sie nach seinen Lehren keine Strafe jenseits des Grabes zu fürchten hat. Sie entflammt in leidenschaftlicher Gluth für den deutschen Maler Munzel, den besten Freund Rameaus, der, der verführerischen Schönheit nach langen Kämpfen unterliegt. Als Munzel sich dann seines Verrathes bewußt geworden, flieht er in den Orient, um mit dem deutschen Heere im Jahre 1870 nach Frankreich und Paris zurückzukehren und hier in den Armen des nichts ahnenden Rameau Verzeihung heischend zu sterben. Conchita, die einer Tochter das Leben gegeben, tödtet sich aus Verzweiflung über den Hingang des Geliebten und erst als dieses Kind der Sünde, das Rameau als das seinige liebevoll auferzogen, herangewachsen, wird ihm durch einen Zufall der Treubruch der Gattin enthüllt. Jetzt entspinnt sich ein Kampf zwischen ihm und seiner vermeintlichen Tochter, welche das Andenken der Mutter muthvoll vertheidigt, die Schuld für den Fehltritt derselben Rameau selbst aufbürdet und sich mit Abscheu gegen seinen Materialismus wendet. Der Sieg bleibt natürlich ihr, und Rameau verzeiht den beiden Todten das Leid, das sie ihm angethan.

Ohnet hat sich in diesem Buche bemüht, die Personen seines Romans psychologisch zu vertiefen und sich von Banalitäten nach Möglichkeit fernzuhalten. Sehr anerkennenswerth ist ferner sein Bestreben, alle chauvinistischen Phrasen bei der Darstellung der Belagerung von Paris und der Invasion der Deutschen zu vermeiden. Der Deutsche Munzel ferner wird uns nicht als ein Verräther dargestellt, sondern als ein Mann, der der Versuchung lange unter schweren

jedoch, das Gleichgewicht des Staatshaushaltes zu sichern, verleiht meiner Regierung das Vertrauen, bei Ihnen die Unterstützung zu finden, welche das italienische Volk, den Eingebungen der Vaterlandsliebe folgend, niemals verweigert hat. Wenn indessen außergewöhnliche Anforderungen dazu nöthigen, unaufschiebbare Ansprüche an die wirthschaftlichen Kräfte der Nation zu stellen, so wird andererseits meine Regierung nicht unterlassen, die Kräfte derselben durch die Mittel zu heben, welche geeignet sind, die öffentliche Wohlfahrt zu entwickeln. Zu dem Zwecke wird sie Ihren Erwägungen auch die Neuordnung der Emissions=Institute unterbreiten, um dem Handel und den Gewerben zu Hilfe zu kommen und den Metallumlauf zu heben. Meine Herren Senatoren! Meine Herren Abgeordneten! Durch die getreue Beobachtung der Verfassung und unter der vollen Ausübung der Freiheiten zeigt es sich immer klarer, wie festgegründet und wohlthätig unsere Institutionen seien. Mittelst unserer Kräfte, welche durch die Bündnisse gestärkt sind, hat Italien fortgefahren, ein Element des Friedens in der Welt zu sein. Von den Gesinnungen des Volkes und von der Liebe, die es an seinen König knüpft, habe ich einen neuen Beweis bei dem Besuche der Romagna und anderer Provinzen der Monarchie gehabt. Allerwärts habe ich die Bürger einmüthig gefunden in einem Gedanken, der auch mein Gedanke ist: an das Vaterland. Ein anderer Besuch, meinem Herzen nicht minder wohlthuend, wurde Italien in Rom gemacht. Er hat gezeigt, wie innig die Bande sind, welche Deutschland und seinen Kaiser an die Italiener und an mich knüpfen. Diese Bande sind Pfand jenes Friedens, den nicht nur Italien, sondern alle Staaten lebhaft ersehnen, weil er nöthig ist für das Wohlergehen der Nationen und den Fortschritt der Gesittung. Und der Friede, ich erkläre es, wird von uns beobachtet werden!

Lebhafter Beifall unterbrach die Rede wiederholt; besonders allgemein und stürmisch war er an den Stellen, welche von den socialen Reformplänen, den bewährten Institutionen, der uneingeschränkten Uebung der verfassungsmäßigen Freiheiten und der Sicherung des Friedens handelten. Der kräftigen und wirkungsvollen Schlußerklärung folgte minutenlanges Bravo= und Evviva=Rufen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Februar.

Kürzlich gaben wir den Inhalt eines Artikels der „Köln. Ztg." wieder, in welchem dieses Blatt für eine Beschleunigung der Fahrgeschwindigkeiten der auf den deutschen Bahnen, vornehmlich auf den großen Hauptstrecken verkehrenden Schnellzüge eintrat. Was die zwischen Berlin und Breslau verkehrenden Züge anbetrifft, so waren wir inzwischen in der erfreulichen Lage, von einer geplanten Beschleunigung der Fahrgeschwindigkeit dieser Züge Mittheilung machen zu können. In diesen Tagen brachte nun die „Köln. Ztg." einen zweiten, „Noch einige Worte über unsere Eisenbahnen" überschriebenen Artikel, der, wie der erste, manche beachtenswerthe Anregung giebt. Zunächst plaidirt der Artikel für eine größere Einheitlichkeit des rollenden Materials, vor Allem in Bezug auf die Einrichtung der Wagen in ihren verschiedenen Klassen. Das Blatt schreibt u. A.:

„Was die innere Einrichtung der Wagen und der einzelnen Coupés anlangt, so sind wir der Meinung, daß man z. B. darüber, was dazu gehört, daß ein normal gebauter Mensch einigermaßen bequem sitze, sich zur Genüge schon vor der Erfindung der Eisenbahnen hat unterrichten können. Wenn z. B. auf der sogenannten Berliner Nordbahn im Coupé zweiter Klasse der Raum zwischen den Sitzen so schmal ist, daß man selbst an einer Person kaum vorbei kann, ohne daß dieselbe sich erheben muß, wenn ferner auf der linksrheinischen Bahn die Fenster in der zweiten Wagenklasse fast durchgängig annähernd ein Fünftel kleiner sind als auf der rechtsrheinischen oder der früheren Bergisch=Märkischen Bahn, wenn u. a. auf derselben linksrheinischen Bahn Coupés erster Klasse acht Personenplätze statt deren sechs haben, wenn die Coupés zweiter Klasse schon durch die Farbe des Ueberzuges ein schmutziges, unsauberes Aussehen darbieten, so können wir nicht gerade behaupten, daß dies zur Annehmlichkeit des reisenden Publikums dient. Das Muster z. B. eines praktisch und bequem eingerichteten Wagens zweiter Klasse scheinen uns die zwischen Stettin und Hamburg laufenden durchgehenden Wagen der Friedrich=Franz=Bahn zu sein. Man steigt, wie meist hier in unserer Gegend, in jedes Coupé besonders ein, jeder Wagen besitzt einen Abort, zu dem man vermittelst innen angebrachter Thüren von jedem Coupé aus gelangen kann; jedes Coupé hat dennoch für acht Personen Platz. Die Fenster sind groß und hoch, die Polster sind angenehm, der Ueberzug hat eine Farbe, die nicht so bald verschießt oder an und für sich einen schmutzigen Anblick gewährt. Dadurch, daß jeder Wagen nur einen von allen Coupés aus während der Fahrt zu erreichenden Abort hat, wird natürlich an Raum gewonnen. Auf manchen Strecken der preußischen Staatsbahnen fahren aber sogar durchgehende Wagen, welche keine Bequemlichkeit der Art haben. Daß z. B. zwischen Köln=Friedrichshafen durchgehende Wagen (der linksrheinischen Bahn gehörig), noch dazu bei Nacht laufen, in denen man nicht von jedem Coupé aus zu einem Abort gelangen kann erscheint als eine Ungehörigkeit, zu deren schleuniger Beseitigung die Staatsbahnverwaltung freilich nicht alles, aber doch ihr Theil beitragen kann. — Noch eins in Bezug auf die innere Einrichtung der Coupés. Wenn man aus den meisten Wagen 1. und 2. Klasse der preußischen Bahnen aussteigen will und sich in Folge der hohen (für Damen oft mühsam zu erreichenden) Stufen an der geöffneten Thür etwas festhalten will, beschmutzt man sich meistens durch den naturgemäß an den Thürklinken und an den Thürkanten haftenden Kohlenstaub. In fast allen Coupés 1. und in den meisten Coupés 2. Klasse der früheren Bergisch=Märkischen Bahn sind nun innen an den Thüren Ledergurte angebracht, an denen man sich bequem beim Aussteigen festhalten kann. Warum findet man diese kleine, aber doch nicht unwesentliche Vorrichtung nicht auf allen Gebieten der Staatsbahnen?"

An einer anderen Stelle des Artikels heißt es:

„Es besteht, wenn auch noch nicht durchgängig, so doch auf vielen Strecken der preußischen Staatsbahnen die gute, dem Publikum und dem bedienenden Personal gleich dienliche Einrichtung, daß die durchgehenden Wagen mit Schildern behängt sind, auf denen ersichtlich ist, woher der Wagen kommt, wohin er geht und womöglich über welchen Weg er läuft. Auf der früheren Bergisch=Märkischen Bahn ist von jeher Sorge dafür getragen worden, daß z. B. an dem Wagen, der heute das Schild Aachen=Berlin trägt, morgen, wenn er von Berlin zurückkommt, Berlin=Aachen zu lesen ist. Für die Strecke Köln=Frankfurt über Bingerbrück sind nun in neuerer Zeit auch solche Schilder in Anwendung gekommen, aber in einer Weise, daß sie eher zur Verwirrung, als zur Aufklärung des Publikums dienen müssen. Wenn z. B. der in Koblenz einsteigende Reisende auf einem Wagen das Schild Frankfurt=Köln liest und dieser Wagen geht nach Frankfurt, wie es thatsächlich der Fall, oder ein Schild Köln=Frankfurt, und der Wagen geht nach Köln, so kann man sich in der That kein besseres Mittel denken, die Reisenden irre zu leiten. Diese eisernen Schilder sollten unserer Meinung nach stark genug sein, um auf der Rückseite stets die Namen der umgekehrten Strecke tragen zu können. Einen „Scherz" dieser Art sei noch erlaubt anzuführen. Im Sommer läuft auf der linksrheinischen Bahn ein Wagen, der ein Schild mit dem Worte „Schwarzwald" trägt. Für den Reisenden, welcher von Köln nach dem Schwarzwald will, ist es ja nun auf dem Centralbahnhof ganz angenehm, zu ersehen, daß er vermittelst dieses Wagens auf irgend eine Weise in den Schwarzwald kommt, er kann also getrost hier einsteigen. Wie steht es aber mit dem Reisenden, der in Bingerbrück oder Coblenz oder an den Zwischenorten einsteigt? Er kann mit einem Wagen, an dem „Schwarzwald" steht, grade so gut nach Köln, statt an sein Ziel im Schwarzwald gelangen. Denn das Schild wurde wenigstens in diesem Sommer nicht umgedreht, und der Wagen trug, sei es, daß er nach Köln oder in den Schwarzwald fuhr, immer blos die lakonische Bezeichnung „Schwarzwald".

δ **Uebersicht über die Witterung im Monat Januar 1889.**

Die mittlere Temperatur betrug	— 4°,16 C.,
war also niedriger als im Durchschnitt	1,16 „
die höchste Temperatur am 30., 31. betrug	+ 3,5 „
die niedrigste am 3.	— 15,8 „
Der mittlere Barometerstand für 0° (in 147 Meter Höhe über der Ostsee) betrug	753,72 mm,
war also höher als im Durchschnitt	3,66 „
der höchste Barometerstand am 4. betrug	766,9 „
der niedrigste am 31.	738,8 „
Die Niederschläge erreichten eine Höhe von	14,82 „
also weniger als im Durchschnitt	11,23 mm
die größte Niederschlagsmenge innerhalb 24 Stdn. fiel am 26., sie betrug	6,64 „

Der ganze Monat zeichnete sich durch sehr hohen Luftdruck aus, der nur zweimal, am 10.—12., und am Ende des Monats unterbrochen wurde. Im Allgemeinen war dieser hohe Luftdruck auch von strenger Kälte begleitet, so besonders im Anfang und gegen Mitte des Monats. An 18 Eistagen (Maximum unter 0°) brachte der Januar uns wohl die erwünschte Kälte, jedoch fiel der Schnee, trotzdem wir neunzehn Tage mit Niederschlägen hatten, bis jetzt so spärlich, daß nur etwa die Hälfte der normalen Menge erreicht wurde. Von heiteren Tagen wurden 6, von trüben 16 gezählt. An mehreren Tagen hatten wir Gelegenheit, sogen. Eisnadeln zu beobachten, die besonders bei Sonnenschein ein prächtiges Schauspiel darbieten.

Ueber die Himmelserscheinungen im Monat Februar 1889 ist folgendes zu berichten: Venus nimmt noch mehr an Helligkeit zu, sie geht zu Anfang des Monats um 9 Uhr und zu Ende des Monats um 10 Uhr Abends unter. Mars entfernt sich mehr und mehr von der Venus, er geht während des ganzen Monats um 8 Uhr Abends unter. Jupiter ist Morgenstern, er geht einige Stunden vor der Sonne auf. Saturn, noch im Sternbild des Löwen, ist die ganze Nacht sichtbar. Sirius, der hellste Stern am Firsternhimmel, culminirt (d. h. hat seine größte Höhe über dem Horizont) Mitte des Monats um 9 Uhr Abends. Vollmond findet am 15. d. M. statt; einen Neumond hat der Februar nicht aufzuweisen.

* **Vom Stadt=Theater.** Bei der gestrigen Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Die Quitzows" mußte das Orchester geräumt werden. Die nächste Wiederholung des Werkes findet Montag, den 4. Februar, statt. — Sonntag, den 3. Februar, geht Maillarts komische Oper „Das Glöckchen des Eremiten" neueinstudirt in Scene. Nachmittags kommt (zu halben Preisen) Mosers Lustspiel „Der Bureaukrat" zur Darstellung.

* **Vom Thalia=Theater.** Sonntag, den 3. Februar, wird auf vielfachen Wunsch „Cornelius Voß", Lustspiel von Schönthan, nochmals gegeben.

* **Vom Lobetheater.** Das Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer, welches am Sonntag beginnt, ist auf 8 Vorstellungen festgesetzt.

H. St. **Donnerstag=Concert.** Wenn wir Herrn Professor v. Brenner recht verstehen, so zielt er vor Allem darauf, die unter seiner Leitung stehenden Concerte künstlerisch immer mehr und mehr zu heben. Er geht dabei voraussichtlich von der begründeten Ansicht aus, daß für ein populäres Concert gerade das Beste nur gut genug ist. Die Leistungen, welche er mit seiner Capelle bietet, stehen auf einer Stufe, die selten erreicht werden dürfte; und so sind diese Concerte nicht nur dazu angethan, eine Quelle des Vergnügens für den Musikfreund, sondern auch eine Bildungsstätte zu sein für die heranwachsende Jugend, mehr geeignet, das künstlerische Urtheil und den Musiksinn zu bilden als das stundenlange, in den seltensten Fällen systematische und gründliche Ueben am Clavier. Aus der Auffassung der Pastoral=Symphonie von Beethoven, wie wir sie am vorigen Donnerstag hörten, ist klar erkennbar, wie tief Herr v. Brenner in den Inhalt und das Wesen einer derartigen Composition zu dringen weiß, und wie hoch ihm echte Kunst steht. Dasselbe gilt in erster Linie von Wagners Charfreitagzauber aus Parsifal und Mozarts Adagio aus dem g-moll=Streichquintett. Das vorige Donnerstags=Concert war insbesondere durch diese drei Stücke eins der interessantesten und genußreichsten der Saison.

—d. **Bezirksverein der Nicolai=Vorstadt.** Die nächste Versammlung wird am Dinstag, 5. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale der Röslerschen Brauerei auf der Friedrich=Wilhelmstraße stattfinden. Auf der Tagesordnung steht außer Mittheilungen und einer Besprechung communaler Angelegenheiten ein Vortrag des Rechtsanwalts Dr. jur. Honigmann über die Zwangsvollstreckung.

* **Der österreichisch=ungarische Hilfsverein „Austria"** hielt aus Anlaß des Todes des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich Donnerstag Abend eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, zu der Bestattung des Kronprinzen eine Deputation nach Wien zu entsenden und diese mit der Niederlegung eines Kranzes auf den Sarg des Verblichenen zu beauftragen. Auf telegraphische Anfrage an das Obersthofmeisteramt in Wien empfing der Verein die Antwort, daß die Uebersendung eines Kranzes dankend angenommen, die Absendung einer Deputation dagegen abgelehnt werde.

* **Der katholische Arbeiterverein** veranstaltet morgen (Sonnabend) Abend im großen Saale des Schießwerders sein V. Stiftungsfest. Das

---

Kämpfen widersteht, ehe er ihr die Ehre seines Freundes opfert, und der schließlich selbst den Tod sucht, um sein Verbrechen zu sühnen.

Im Uebrigen ist auf dem Büchermarkte kaum eine hervorragende Erscheinung zu verzeichnen; kein Wunder daher, daß sich das Interesse des Publikums auf das Theater concentrirt, für das ja die Monate December, Januar und Februar immer die Hochsaison bilden! — Allerdings sind auch hier die hervorragenden Novitäten nur sehr schwach oder vielmehr gar nicht vertreten; einen Beweis dafür, daß die Schaffenskraft der französischen Dramaturgen und Vaudevillisten vielleicht nur vorübergehend erschöpft ist, bietet schon die Thatsache, daß drei hervorragende Theater, das Haus Molière an der Spitze, Werke des älteren Dumas wieder einstudiren mußten, um pecuniäre und künstlerische Erfolge zu erringen, und ich glaube kaum, daß „Henry III. et sa cour" oder die „Chevaliers de la Maison rouge" trotz alles Talentes ihres unsterblichen Autors ein allgemein litterarisches Interesse beanspruchen dürfen, welchen Jubel sie auch immer bei den Parisern hervorrufen mögen! —

Allerdings werden uns andererseits nicht weniger als drei Premièren Sardou'scher Stücke angekündigt: im Vaudeville „Marquise", im Gymnase „Belle Maman" und im Cluny „Les pommes de voisin". Indessen hat der fruchtbare Autor mit seinen letzten Bühnenwerken, vor Allem mit „Tosca", eine bedenkliche Abnahme seiner Schaffenskraft bewiesen, so daß ich einen Erfolg seiner Novitäten nicht von vornherein escomptiren möchte. Für die Première von „Marquise" steht uns überdies ein pikanter Skandal in Aussicht: Sardou soll nämlich das Sujet für dieses Lustspiel Alexandre Bisson „entlehnt" haben, dem glücklichen Autor der „Surprises de divorce" (Mme. Bonivard), welcher eine Comödie, „Anguille" betitelt, im Vaudeville eingereicht hatte, die durch gütige Vermittelung des Directors dieses Theaters, Herrn Deslandes, Sardou zu Gesicht gekommen war. Bisson läßt sein Stück nun im Variété einstudiren, wo es vor dem Sardou's in Scene gehen soll, um seine Priorität zu beweisen.

Die Novitäten, die bisher in dieser Saison von Lustspielen zur Aufführung gelangt, wie „Affaire Edouard", „La mariée récalcitrante" u. s. w. sind so leichte Waare, daß sie hoffentlich die Grenze nicht passiren werden. Denn sie sind nicht einmal espritvoll und lustig — und was bleibt ohne diese Eigenschaften von französischen Comödien überhaupt übrig? Dieser Mangel an interessanten Novitäten erklärt hinlänglich die auf den ersten Blick seltsame Erscheinung, daß die Operette, welche schon in den letzten Zügen lag, wieder aufzuleben scheint. Offenbachs „Tochter des Tambour=Majors", welche auch dem Chauvinismus in genügender Weise schmeichelt, macht in der Gaieté täglich volle Häuser, und die Operette Planquette's „Rip Rip" hat bei ihrer Wiederaufnahme in den Folies dramatiques gleichfalls einen großen Erfolg zu verzeichnen.

Einen noch stürmischeren Beifall erzielt indessen der „Bettelstudent" Millöcker's, der in den Menus Plaisirs zur Aufführung gelangt ist. Die einschmeichelnden, graciösen Weisen des Wiener Meisters entzücken die Pariser, welche nun ihrerseits das seinerzeit in Deutschland und Oesterreich bis zum Ueberdruß gesungene, getrillerte und gepfiffene: „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt" überall vernehmen lassen, von Drehorgeln in diesem löblichen Thun wohlwollend unterstützt.

Gelegentlich dieser Bettelstudent-Aufführung ist übrigens wieder einmal die Suffisance der Pariser in ergötzlicher Weise zum Vorschein gekommen. Alle Zeitungen haben urbi et orbi angekündigt, daß der deutsche Text „natürlich" vollkommen hatte umgearbeitet werden müssen, um das Libretto den Franzosen genießbar zu machen. Das ist nun absolut unwahr, da die Bearbeiter Milher und Numes nirgends eine wesentliche Aenderung vorgenommen, sondern den Zell=Genée'schen Text einfach übersetzt haben. — Und ohne vor dem Bühnentalent der beiden Wiener Librettisten eine große Bewunderung zu hegen, wird doch der Unparteiische zugestehen müssen, daß die für den Pariser Geschmack hinzugesetzten Witze nicht gerade die besten des Stückes sind. Aber das „Prestige" der Franzosen hätte ja ohne eine solche Ankündigung einen beträchtlichen Eintrag erlitten! Gönnen wir deshalb den Parisern dieses recht harmlose Vergnügen, um so mehr, als sie trotz der Hetzereien Rocheforts und Consorten gegen den „Prussien" Millöcker nicht nur dessen hübsche Operette ohne jede Demonstration beifällig aufgenommen, sondern auch im Sonstigen der deutschen Musik und zwar der besten ein täglich wachsendes Interesse entgegenbringen. Auf dem Programm der Concerte, welche die beiden Leiter der größten Pariser Capellen, Colonne und Lamoureux, veranstalten, nehmen die deutschen Meister die erste Stelle ein: Wagner, Beethoven, Weber und Gluck erfreuen sich im Besonderen des Enthusiasmus des Publikums, welches sich stets zahlreich zu diesen vorzüglichen Musikaufführungen einzufinden pflegt! Und in letzter Zeit hatte die Oper, die Opéra comique und das Théâtre lyrique seitens der Presse zahlreiche Angriffe auszuhalten, weil diese drei Institute immer an ihrem alten Programm festhalten oder werthlose Novitäten bringen, ohne die Schätze der deutschen Musik, welche internationales Eigenthum sein müßten, zu heben! „Es ist eine Schande für Paris", erklärte jüngst der sehr chauvinistische „Evénement", „daß wir außer „Don Juan", der im vorigen Jahre zur Jubelfeier seines unsterblichen Meisters aufgeführt wurde, seit Jahren kein Werk von Mozart und Gluck gehört, daß Webers „Freischütz" kaum dreimal im Jahre auf den Affichen der Oper erscheint, daß seine „Euryanthe" den jüngeren Parisern nur unvollständig aus Concerten bekannt ist und daß Beethovens herrlicher „Fidelio" uns noch nie auf der Bühne vorgeführt wurde! Wenn das so fortgeht, wird Paris in Bezug auf classische Musik bald den letzten Platz unter den europäischen Hauptstädten einnehmen!" Diese Mahnung wird indessen schwerlich etwas fruchten, da man hier officiell mit der „nationalen" Musik einen geradezu lächerlichen Cultus treibt! **Gerhard Mittler.**

Aus Wissenschaft, Kunst und Leben.

, In einem Vortrage, den kürzlich Dr. Eugen Pander, Professor an der Kaiserlichen Universität zu Peking, im Saale der Großen Gilde zu Riga über die Sprache, die Religion, das Familienleben und die Stellung der Frauen in China hielt, führte er u. A. aus: Im Chinesischen darf man beim Sprechen und Hören sich auch nicht das leiseste Versehen zu Schulden kommen lassen, oder es entstehen die komischsten Mißverständnisse wie Redner an einigen eigenen Erlebnissen und einem historischen Beispiel erläutert. Als er vor einigen Wochen in Berlin dem chinesischen Botschafter einen Besuch gemacht und sie bei einer Tasse Thee sich über China und Europa unterhalten hätten, habe der Botschafter ihn gefragt, ob er eine „Hausfürstin", eine Frau, habe. Redner habe aber statt „chiin" „chi'n" verstanden, was „Verwandte" bedeute, und Sr. Excellenz geantwortet: „In Deutschland zwar keine, aber sehr viele in Rußland." Das Mißverständniß habe sich erst aufgeklärt, als der Botschafter seine Verwunderung darüber aussprach, daß in Rußland die „Vielweiberei" vorkomme. Ein anderes Mal habe ein Chinese bei einem Amtsgenossen des Redners, einem Engländer, sich danach erkundigt, womit er sich in den Sommerferien beschäftige, und dieser ihn belehrt, daß er sich der Jagd auf „Flöhe" hingebe, die er gewöhnlich in Netzen fange, mitunter aber auch schieße. Der Engländer hatte statt „ko" im ersten Ton, was „Taube" bedeutet, „ko" im vierten Ton gesprochen und damit etwas wesentlich Anderes bezeichnet. Ein Mißverständniß in einem officiellen Document hat endlich den Franzosen und den Chinesen Hunderte von Millionen an Geld und viele Tausende an Menschenleben gekostet. Als vor wenigen Jahren beim Beginn des Tonkin'schen Feldzuges der Fournier'sche Vertrag abgeschlossen wurde, hieß es im französischen Text, daß die Chinesen den Grenzort Baclé „sofort" (immédiatement) zu räumen hätten. Im chinesischen Text dagegen befand sich ein Zeichen, das nur „baldmöglichst" oder „schleunigst" bedeutet. Als die Franzosen den Ort besetzen wollten, hielten ihn noch die Chinesen, es kam zum Kampf, die Franzosen wurden zurückgeworfen, der Krieg brach von Neuem los und dauerte noch — ein ganzes Jahr. Und das Alles wegen eines mißverstandenen Wortes!

, In Italien, Frankreich und England, wo man zuweilen die Kamine in den Façaden anbringt, ist es seit einiger Zeit Mode, nach einer Idee des Garten=Ingenieurs Wörmann kleine Gärten und Terrarien anzubringen, und zwar über der Stelle, wo früher der Spiegel angebracht wurde; zugleich ist die Mauer an dieser Stelle durchbrochen und zum Fenster umgewandelt, welches mit einer einzigen matten Glastafel nach außen, beziehungsweise mit einer durchsichtigen Tafel nach innen abschließt, so daß man nicht von außen nach innen und von innen nicht nach außen sehen kann. Die Kaminlampen bleiben und werden Abends angezündet, was einen sehr schönen Effect hervorbringt im Verein mit dem Feuer im Kamin. Nach innen sind die Pflanzen frei, wenn kein Terrarium dabei ist, sonst mit Spiegelglas abgeschlossen; ein schöner kleiner Springbrunnen trägt das Seinige zur Zierde bei. Die Fensterverkleidung ist meist ganz in Gold gehalten. Das Kaminfeuer ersetzt die Treibhauswärme, wodurch es möglich ist, selbst Palmen gut durchzubringen. Abbildungen solcher Kamingärten, die übrigens ihre Vorbilder in den Liliputgärten der Japaner haben dürften, finden sich in dem zweiten Heft einer von A. v. Schweiger=Lerchenfeld herausgegebenen neuen originellen Zeitschrift „Der Stein der Weisen", (A. Hartlebens Verlag in Wien), in welcher von allen Fortschritten in Wissenschaft und Technik, von den Resultaten namentlich der neuesten naturwissenschaftlichen Forschungen, von den neuesten Einrichtungen des modernen Verkehrs= und gesellschaftlichen Lebens, überhaupt von dem Neuesten aus allen Zonen der bewohnten Erde in populärer Darstellung und unter Zuhilfenahme zahlreicher, vortrefflich ausgeführter Illustrationen Kenntniß gegeben wird. Indem wir die vorstehende Mittheilung über die Kamingärten der „Kleinen Mappe" der neuen Zeitschrift entnehmen, wollen wir diese Gelegenheit benutzen, den „Stein der Weisen" unsern Lesern aufs Beste zu empfehlen. Das litterarische Unternehmen erscheint in stattlichen Heften monatlich zweimal, so daß 24 Hefte (mit ca. 1000 Illustrationen, vielen Cartonbildern, Tafeln 2c.) einen Jahresband bilden von reichstem und mannigfachstem Inhalt aus allen Gebieten des Wissens.

* **Universitätsnachrichten.** Es verlautet neuerdings wieder, daß auch Professor Johow in Bonn für die neue Hochschule in Santiago verpflichtet worden sei. — Der Lübecker Stadtarchivar und berühmte Geschichtsforscher Dr. Wehrmann feierte am Mittwoch seinen 80. Geburtstag. Von der Rostocker Universität wurde er zum Ehrendoctor der Philosophie ernannt; vom Lübecker Senat erhielt er eine goldene Verdienstmedaille, und von historischen Gesellschaften wurden ihm große Huldigungen zu Theil. — Die Bibliothek des verstorbenen Professors Pott in Halle ist für die Universitätsbibliothek in Philadelphia angekauft worden.

Programm ist ein außerordentlich reichhaltiges. Es concertirt die Capelle des Schles. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 6 unter Leitung ihres Capellmeisters Rossel, sodann finden Vorträge der Gesangsabtheilung des katholischen Arbeitervereins unter Leitung des Domsängers v. Mayer statt. Außerdem werden eine Reihe ernster und humoristischer, gesanglicher und declamatorischer Piecen zu Gehör gebracht.

*** **Von der Renovation des Rathhauses.** Der Stadtverordneten-Versammlung liegt ein amtlicher Bericht über die im Jahre 1888 an der Südseite des Rathhauses ausgeführten Renovationsarbeiten vor, in welchem es heißt: „Der vorjährige Bericht über die Wiederherstellungsarbeiten am Rathhause schloß mit der Beendigung der Arbeiten an der Westseite zu Ende des November 1887. Noch im folgenden Monat wurde mit der Vorbereitung der Gerüste für die Südseite vorgegangen, so daß dieselben in Mitte Januar 1888 bis zur Höhe des Hauptgesimses aufgestellt und darauf die der Ergänzung bedürftigen Sandsteinstücke während des Winters aufgenommen und vorgearbeitet werden konnten. Das im zeitigen Frühjahr lang anhaltende ungünstige Wetter erlaubte indeß eine Wiederaufnahme der Arbeiten an Ort und Stelle erst um Mitte April, die mit dem Versetzen der fertigen neuen Sandstein-Architecturtheile begannen. Zwischen hindurch wurde auch der schadhafte Putz in sorgsamer Weise an den losen Stellen entfernt und neu hergestellt, sowie alles Sandsteinwerk behutsam gereinigt und neu verfugt. Da die Südseite ebenso wie die Ostseite des Rathhauses in ihrer ganzen Ausdehnung Spuren von Malerei zeigt, war die höchste Sorgfalt beim Neuputzen geboten, um die alten, noch sichtbaren Malereien möglichst zu erhalten. Weitere Ergänzungen in Sandstein erfolgten an dem breitheiligen Giebel über dem Lesezimmer, an dem größeren Theil des Figuren-Baldachins, der Kragsteine, Kreuzblumen, Fialen; ferner an den Gesimsen, die mit neuen Abwässerungen versehen wurden; an neuen Bekrönungen der beiden strebepfeilerartigen Vorlagen zwischen den Fenstern. Außerdem wurden zahlreiche kleinere Ersatzstücke (Vierungen) eingefügt, um Eindringen von Wasser in die theilweise erweiterten Fugen zu verhüten. Auch erfolgte die Beseitigung der alten kunstlosen schmiedeeisernen Gitter vor sämmtlichen Fenstern im I. Stockwerk der Südseite. Die Gitter waren zwecklos, hinderten nur den Lichtzutritt und verdeckten die reichen Sandstein-Einfassungen und Pfosten der großen Fenster. Während der Ergänzungsarbeiten an den Außenseiten wurde gleichzeitig die Thurmspitze über dem Mittel-Erker eingerüstet, um das alte schadhafte Kupferblech zu entfernen und durch neues zu ersetzen. — Nach Aufnahme des alten Bleches ergab sich die Nothwendigkeit, auch die Schalung des Thurmes zu erneuern und die Verbandhölzer theilweise zu ersetzen. Außerdem wurden alle in Kupfer getriebenen Kreuzblumen am Thurme erneuert, von denen noch kleine Ueberreste vorhanden waren und die für die neuen Kreuzblumen als Vorbilder dienten. In gleicher Weise wurde auch die bisher mit Zinkblech gedeckt gewesene westliche Erkerspitze neu mit Kupfer bekleidet, sowie Schalung und Dachverband ergänzt. Weitere Ausführungen in Kupferblech erstreckten sich auf die Erneuerung aller Regen-Abfallrohre und die Ergänzung der beiden alten getriebenen Wasserspeier. Mit der Beendigung dieser Arbeiten und dem Abbruch der Gerüste an der Südseite zu Anfang October 1888 war auch die gesammte Wiederherstellung des Rathhauses, soweit dieselbe durch die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung Genehmigung erhalten hatte, glücklich zu Ende geführt. Für die vollständige Ausgestaltung der Südseite fehlt z. Z. allerdings noch der früher geplante, von der Stadtverordnetenversammlung am 6. Dec. 1886 abgelehnte Figurenschmuck. In dem Maße, wie die erfolgte Renovation unserem Rathhause das Gepränge des Fertigen verleiht, macht sich das Fehlen des Figurenschmuckes als ein Mangel bemerkbar. Wir werden daher auf diese Punkte in einem gesonderten Antrage noch einmal zurückkommen, indem wir noch nachträglich die Aufstellung der Figuren in Vorschlag bringen. Der Baukostenabschluß für sämmtliche Wiederherstellungsarbeiten weist laut nachfolgender Zusammenstellung eine Ersparniß von 6549,01 Mark auf. Bewilligt waren laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung:

1) vom 5. November 1883	60 000,— M.
2) desgl. vom 16. December 1886	56 900,— „
3) desgl. vom 30. Juni 1887	11 400,— „
zusammen	128 300,— M.
4) dazu der Erlös aus altem gewonnenen Material	2 623,56 „
zusammen	130 923,56 M.

Verausgabt sind: I. Ostseite 16 999,15 M., II. Südseite 18 405,70 M., III. Westseite mit Thurm 28 175,87 M., IV. Berüstung, einschließlich Thurm 12 348,28 M., V. Malerei an der Ostseite 5305 M., VI. Insgemein, einschließlich Architekten-Honorar und Bauleitung 43 140,55 M., zusammen 124 374,55 M."

* **Verkehrsstörung.** Wegen Schneeverwehung ist der Gesammtverkehr auf Strecke Jaslo-Sanok der galizischen Transversalbahn eingestellt.

=ββ= **Sturmwind.** Der nach Mitternacht eingetretene heftige Sturmwind, welcher mit Regen vermischt war, hat an verschiedenen Orten mancherlei Schaden angerichtet. Insbesondere haben durch denselben die Dächer, Gesimse und Façaden der Häuser erheblich gelitten. Auch Bäume wurden mehrfach gebrochen. Die auf der Oder unweit des Wasserhebewerkes befindlich gewesene Kassenbude ist vom Sturme fortgehoben und bis an den Platz von Dewerny und Nölte geschleudert worden, woselbst sie zertrümmert vorgefunden wurde. — Auch die Feuerwehr wurde zweimal zu Hilfe gerufen. Schweidnitzerstraße 22 wurde der halbe hintere Theil des Daches durch den Sturm circa 1 Fuß hoch gehoben. Das Dach wurde von den Mannschaften der Feuerwehr mit Tauen an die darunter liegende Balkenlage festgebunden. — Berlinerstraße 21 hatte der Sturm die obere Hälfte des eisernen Dampfschornsteines im linken Seitengebäude abgebrochen. Bei Eintreffen der Feuerwehr lag eine Gefahr nicht mehr vor.

l. **Beschälstationen in Schlesien.** Aus dem königlichen Landgestüt zu Leubus werden am 1. Februar nach 51 Beschälstationen der Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz 142 Beschäler entsendet, welche 5 Monate auf den Stationen bleiben. In den Regierungsbezirk Breslau kommen nach 39 Stationen 112 Beschäler. Im Regierungsbezirk Liegnitz werden 12 Stationen mit 30 Beschälern besetzt. Die meisten Beschäler erhalten die Kreise Trebnitz (10), Militsch (10), Namslau und Brieg mit je 9, Ohlau mit 8, Schweidnitz und Oels mit je 7 Beschälern. Die Deckpreise bewegen sich zwischen 6 bis 15 M.

el. **Jagdkalender.** Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes dürfen im Laufe dieses Monats geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Wildenten, Trappen, Schnepfen. Bei der Jagd sind zu schonen: weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild, Rehkälber (letztere das ganze Jahre hindurch), Dachse, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

♉ **Spielerproceß.** Seit längerer Zeit schwebt beim hiesigen Landgericht ein Strafproceß, in welchem 17 Personen als Angeklagte fungiren. Die Anklage lautet auf gewerbsmäßiges Hazardspiel. Unter den Angeklagten befinden sich diesmal mehrere Personen, welche in früheren Spieler-Processen lediglich als Zeugen dienten. Zur Verhandlung der Sache war für nächsten Montag Termin vor der II. Strafkammer angesetzt. Nunmehr haben sämmtliche in jenem Proceß betheiligten Angeklagten und Zeugen seitens der Gerichtsschreiberei die Anzeige erhalten, daß der angesetzte Termin aufgehoben sei. Die Hinderungsgründe sind nicht angegeben, sie sind aber wohl nur in localen Verhältnissen zu suchen. Der Saal Nr. 63, welcher für die Sitzungen beider Strafkammern bestimmt ist, wird gegenwärtig in seiner Heizungsanlage einer baulichen Veränderung unterzogen, in Folge dessen steht den an je drei Tagen der Woche tagenden beiden Strafkammern nur ein Sitzungssaal, nämlich der Schwurgerichtssaal, zur Verfügung. Da beide Strafkammern in nächster Zeit Sitzungen von längerer, vielleicht auch mehrtägiger, Dauer in Aussicht haben, so muß der Schöffengerichtssaal Zimmer 54 aushilfsweise benützt werden. Bei den beschränkten Raumverhältnissen dieses Saales kann eine Verhandlung mit einer größeren Zahl Angeklagter oder mit vielen Zeugen daselbst aber nicht abgehalten werden.

—d. **Riesengebirgsverein, Ortsgruppe Breslau.** In der letzten Versammlung entwickelte der neugewählte Vorsitzende, Gymnasiallehrer Dr. Körber, nach einer Begrüßungsansprache sein Programm. Wie seine Vorgänger, so sehe auch er seine Hauptaufgabe darin, die wissenschaftliche Erforschung des Riesengebirges und die wissenschaftliche Anregung der Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe nach Möglichkeit zu fördern. Auf Antrag des Vorstandes wurde sodann der bisherige Vorsitzende Dr. med. Bär in Hirschberg einstimmig zum Ehrenmitgliede der Ortsgruppe Breslau ernannt. Einem Wunsche des neuen Ehrenmitgliedes entsprechend, zur Ausstattung der Heinrichsbaude durch geeignete Geschenke beizutragen, erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß die Ortsgruppe Breslau das Dreßler'sche Panorama vom Riesengebirge der Heinrichsbaude leihweise überlasse. Dagegen gestatte es die finanzielle Lage des Vereins zunächst noch nicht, die Ausschmückung jener Räume mit Geldmitteln zu unterstützen. Dem Antrage der Ortsgruppe Spremberg um Unterstützung eines Gesuches an den Centralvorstand, den an denselben abzuliefernden jährlichen Beitrag von 2 M. pro Mitglied auf 1,50 M. herabsetzen zu wollen, konnte die Versammlung in Rücksicht auf die soeben erfolgte Erhöhung der Mitgliederbeiträge von 3 auf 4 M. für jetzt ihre Zustimmung nicht geben; doch sollen die Vertreter der hiesigen Ortsgruppe angewiesen werden, bei der nächsten Generalversammlung für den Antrag Spremberg einzutreten. Zu allgemeinem Bedauern hat Oberlehrer Dr. Peiper sein Amt als erster Schriftführer niedergelegt. Diesem Gefühl hat auch der Vorstand in einem besonderen Dankschreiben an Herrn Dr. Peiper Ausdruck gegeben. An seine Stelle wurde Stadtschulinspector Dr. Handloß gewählt, während Apotheker Bluhm sich zur Annahme eines zweiten Schriftführeramtes bereit erklärte. Die Bibliothek des Vereins wird von nun ab Elisabethstraße 10, 2 Treppen, Zimmer 37, untergebracht und dort den Mitgliedern in den Wochentagen, mit Ausnahme von Montag, von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zugänglich sein. Am Sonntag, 3. d. Mts., werden die Vereinsmitglieder das medico-mechanische Institut (Gartenstraße 19) besuchen. Zum Schluß hielt Gymnasiallehrer Dr. Wiedemann über „Vulcanismus', einen höchst anregenden und beifällig aufgenommenen Vortrag, der durch Photographien veranschaulicht wurde.

* **Der Trauerkranz,** den der österreichisch-ungarische Hilfsverein „Austria" auf den Sarg des Kronprinzen Rudolf niederlegen läßt, ist bis Sonnabend, Mittags 12 Uhr, in dem Schaufenster des Blumenbazars von Max Kohn (Schloßohle) ausgestellt. Das außerordentlich prachtvolle Arrangement besteht hauptsächlich aus Lorbeerzweigen, Palmen und weißen Camelien. An der Schleife, welche die Widmung „Unserem unvergeßlichen Kronprinzen Rudolf" trägt, ist ein Bouquet aus Maiblumen (Lieblingsblumen des Verewigten) befestigt.

* **Von den „Post- und Telegraphen-Nachrichten für das Publikum"** ist soeben ein Neudruck erschienen, welcher unter Berücksichtigung der bis Januar 1889 vorgekommenen Aenderungen alles bei Auflieferung von Postsendungen und Telegrammen Wissenswerthe in leicht faßlicher und recht übersichtlicher Weise darbietet. Der erste Theil enthält die Versendungsbedingungen und Taxen für gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben, Geschäftspapiere und Einschreibsendungen. Es folgen Angaben über Briefe mit Zustellungsurkunden, postlagernde Sendungen, Bahnhofsbriefe, und über den Bezug von Zeitungen und Zeitschriften. Recht eingehend und durch mehrfach beigefügte Tabellen durchaus übersichtlich dargestellt sind die Abschnitte über Postanweisungen, Briefe mit Werthangabe und über den Packetverkehr innerhalb Deutschlands und nach dem Auslande. Von weiteren Mittheilungen seien noch besonders erwähnt diejenigen über Postaufträge, Postnachnahmen, Bestellgebühren und Sendungen an Soldaten. Der zweite Theil des 28 Seiten umfassenden Büchelchens handelt über die Versendung von Telegrammen und bringt auch hier alle nöthigen Belehrungen über den Gebühren-Tarif, die Erfordernisse der zu befördernden Telegramme u. s. w. kurz gedrängt und für den Leser leicht verständlich. Aus den vorstehenden Angaben erhellt, wie überaus nützlich und für den Verkehr erleichternd die „Post- und Telegraphen-Nachrichten" wirken können. Dieselben sollten daher in keinem Bureau, bei keinem Kaufmann und Gewerbetreibenden fehlen, da der unendlich geringe Preis, — das Exemplar kostet nur 15 Pfennige — die Anschaffung leicht ermöglicht. Die „Post- und Telegraphen-Nachrichten" sind bei sämmtlichen Postanstalten, bei dem Postamt 1 in Breslau (Albrechtsstraße) an der Zeitungsausgabestelle, sowie durch die Briefträger und Landbriefträger zu beziehen.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Nachmittag 4 Uhr 32 Min. wurde die Feuerwehr nach der Kleinen Scheitnigerstraße Nr. 24 gerufen. Im Vordergebäude brannten in einer im vierten Stock gelegenen Wohnstube Hobelspähne. Das Feuer, das durch Herausfallen glühender Kohlen aus dem Ofen entstanden war, wurde bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht, so daß deren Rückkunft um 5 Uhr 2 Min. Nachm. erfolgen konnte.

—l **Görlitz,** 31. Jan. [Oeffentliche liberale Versammlung.] Der liberale Wahlverein veranstaltete heute Abend 8¼ Uhr im Saale des „Englischen Garten" eine öffentliche Versammlung, welche recht gut besucht war. Nachdem Rechtsanwalt Adamczyk als Vorsitzender dieselbe eröffnet hatte, erhielt Rechtsanwalt Dr. jur. Hoeniger das Wort zu seinem überaus interessanten Vortrage über „Fabrikinspectoren Deutschlands und anderer Länder". Der Vortragende charakterisirt das Institut der Fabrikinspectoren in Deutschland und macht folgende Reformvorschläge: 1. Es ist nothwendig die Zahl der Fabrikinspectoren zu vermehren und ihnen zur Unterstützung Beamte beizuordnen wie in Sachsen oder besonders besoldete Fabrikaufseher wie in der Schweiz. 2. Die Inspectionsbezirke müssen verkleinert werden. 3. Die Inspection sollte noch auf das Kleingewerbe und die Hausindustrie ausgedehnt werden wie in Oesterreich. 4. Es wäre ferner wünschenswerth, wenn wie in Oesterreich und England durch Ernennung eines Centralgewerbeinspectors, dem alle übrigen Inspectoren unterstellt sind, das Fabrikinspectorat centralisirt und einheitlich organisirt würde, wenn sämmtliche Inspectoren unter dem Vorsitz des Chefs alljährlich mindestens einmal zu gemeinsamer Berathung zusammen treten, wenn die Berichte im Original und nicht nur im Auszug veröffentlicht werden. 5. Es wäre endlich als ein großer Fortschritt zu begrüßen, wenn der Fabrikinspector in Deutschland sich eine solche Vertrauensstellung bei den Arbeitgebern und besonders bei den Arbeitern erwerben würde, wie er sie bereits in anderen Ländern einnimmt. Hieran knüpfte sich eine Debatte. Herr Bernhard Fimler äußert sich über die in Kurzem hier ins Leben tretende Baugenossenschaft, welche Arbeiterwohnungen zu errichten sich zum Ziele gemacht hat. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

* **Görlitz,** 31. Jan. [Durch den Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich] verliert die hiesige „Naturforschende Gesellschaft" eines ihrer Ehren-Mitglieder, welches an den Bestrebungen der Gesellschaft stets den regsten Antheil genommen und für dieselbe das lebhafteste Interesse an den Tag gelegt hat. Der „R. G. Anz." schreibt: Der geistig so hoch veranlagte Prinz gehört der genannten Gesellschaft schon seit nahezu zehn Jahren an, denn in der Hauptversammlung vom 18. October 1879 theilte der Präsident, der am 26. März 1882 verstorbene Gewerbeschul-Director Romberg, mit, daß „Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit Erzherzog Kronprinz Rudolf von Oesterreich und Ungarn die Ernennung zum Ehren-Mitgliede huldreichst angenommen hat." Die Bibliothek der Gesellschaft hat dem Prinzen eine Anzahl werthvoller Geschenke zu verdanken, u. a.: „Fünfzehn Tage auf der Donau", Wien 1878. „Die Balearen in Wort und Bild", ein Werk in mehreren Bänden, welches den Erzherzog Salvator zum Verfasser hat, ferner das Reisewerk des Kronprinzen selbst: „Eine Orientreise" u. s. w. Die „Naturforschende Gesellschaft" verliert an dem Heimgegangenen einen hohen Freund und Gönner, dem sie stets ein dankbares Andenken bewahren wird.

§ **Schreiberhau,** 31. Jan. [Unschuldig verurtheilt. — Schnee.] In dem auf österreichischer Seite gelegenen Orte Wiesenthal wurde vor ca. 15 Jahren ein dortiger Waldwärter, welcher bei einem höheren Forstbeamten Gelder erhoben hatte, auf dem Nachhausewege erschossen und beraubt. Die Leiche war an Ort und Stelle von den unbekannt gebliebenen Mördern verscharrt worden. Den Thäter glaubte man damals in der Person eines Forstadjuncten, der zufällig Zeuge von der Auszahlung des Geldes gewesen war, entdeckt zu haben. Er wurde trotz aller Betheuerungen seiner Unschuld gefänglich eingezogen und verurtheilt. Gram und Kummer brachten ihn jedoch bald ins Grab. Vor einiger Zeit gestand nun einer der wirklichen Mörder auf dem Sterbebette seine schreckliche That ein und nannte auch die Namen seiner beiden noch lebenden Complicen, die sofort verhaftet wurden. — Die Befürchtung, daß in diesem Winter der Schnee im Hochgebirge ausbleiben könne, dürfte wohl allmälig zu schwinden anfangen, da sich seit einigen Tagen eine ganz ansehnliche Schneedecke eingestellt hat. Allerdings reicht die Höhe derselben nicht an diejenige des vorjährigen Winters heran. Die Hörnerschlittenbahnen vom Gebirgskamme nach dem Thale sind darum auch an allen Stellen jetzt in gutem Zustande und es ist nur zu wünschen, daß sich die Freunde dieses Wintervergnügens recht zahlreich einfinden möchten. Nach wie vor ist zum Empfange derselben Alles bereit.

§ **Erdmannsdorf,** 29. Januar. [Adresse an den Kaiser.] Der hiesige evangelische Gemeinde-Kirchenrath richtete zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaises folgende Adresse an denselben:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Zum ersten Geburtstage, welchen Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät als Nachfolger Allerhöchst Ihrer in Gott ruhenden Herren Väter zur Freude und Genugthuung des Königlichen Hauses wie des ganzen Vaterlandes erleben, fühlen wir, die Vertreter der hiesigen Kirchengemeinde, uns gedrungen, unserem Allerhöchsten Patron unsere allerunterthänigsten und treuesten Glückwünsche darzubringen! Fest davon überzeugt, daß Ew. Majestät die Huldigung schlichter Landleute in Gnaden annehmen werden, können wir den Ausdruck dessen, was uns im Innersten bewegt, nicht zurückhalten. Wie sonntäglich, so flehen wir heute mit sonderlicher Inbrunst zum Herrn der Heerschaaren: Gott erhalte, stärke und behüte unsern Kaiser und König Wilhelm! Laß den in Dir ruhenden Väter Geist zwiefältig bei Dem wohnen, der sich Deinen Knecht nennt, und hilf in Gnaden Deinem Gesalbten hindurch trotz aller Gefahr, Mühe und Bürde seines Herrscherberufes zu Deiner Ehre, seinem eigenen Heil, des Vaterlandes Wohl! Als am 3. Juni v. J. die Vertreter hiesiger Gemeinde gewürdigt worden waren, aus Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich Munde den Gruß Allerhöchst Ihres Herrn Vaters, des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich, entgegenzunehmen, gelobten wir, durch unerschütterliche Treue und unbegrenzte Liebe für die Gnade und Huld unseres Kaisers und Königs allezeit uns dankbar zu erweisen. Demgemäß nahen wir uns heute allergehorsamst des Thrones Stufen und fassen Alles, was wir empfinden, zusammen in den einen Ruf: Gott segne Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät und das ganze Königliche Haus.

⊠ **Sagan,** 31. Jan. [Deutscher Schulverein.] In der gestrigen General-Versammlung des „Allgem. Deutschen Schulvereins", Ortsgruppe Sagan, gedachte Beigeordneter Krausnick zunächst des traurigen Ereignisses, welches plötzlich das Deutschland befreundete Herrscherhaus betroffen. Die Mitglieder ehrten das Andenken des verewigten Kronprinzen Rudolf von Oesterreich-Ungarn durch Erheben von den Plätzen. Schriftführer Seminarlehrer Springer that in seinem Jahresberichte einen Rückblick auf die Gründung und Thätigkeit des Vereins, der es von 27 Mitgliedern am Anfange bereits bis auf 61 gebracht hat. Die Ortsgruppe ist dem Provinzial-Verbande Schlesiens (Vorort Görlitz) zugetheilt worden. Nachdem dem Kassirer Decharge ertheilt worden, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten; es erfolgte die nahezu einstimmige Wiederwahl des Beigeordneten Krausnick (Vorsitzender), Graf von Pfeil (Stellvertreter), Seminarlehrer Springer (1. Schriftführer), Rector Reeg (2. Schriftführer) und Stadtrath Rosenthal (Schatzmeister).

□ **Sprottau,** 31. Januar. [Straßenbau. — Schützengilde.] Durch den auf dem letzten Kreistage zu Sagan gefaßten Beschluß, laut welchem der chausseemäßige Ausbau des Theiles der Kreisstraße zwischen Sprottau und Sagan, soweit derselbe im Kreise Sagan liegt, in diesem Jahre in Angriff genommen werden soll, ist ein längst gehegter Wunsch der Bewohner Sprottaus seiner Verwirklichung näher gerückt worden. Diese Strecke befand sich bei ungünstiger Witterung oftmals in einem solchen Zustande, daß schwere Fuhrwerke kaum fortzukommen vermochten. Unsere Mühlen-Industrie mußte solches sehr oft zu ihrem großen Leid erfahren. Sicherlich wird nach Fertigstellung der erwähnten Strecke der Verkehr zwischen Sprottau und Sagan ein regerer werden. — Die hiesige Schützengilde zählt gegenwärtig 2 Ehren- und 75 zahlende Mitglieder. Das Interesse der Mitglieder ist im verlaufenen Jahre ein regeres geworden.

Striegau, 31. Januar. (Vorschußverein.) Der Vorschußverein (eingetragene Genossenschaft) hielt gestern unter Vorsitz des Herrn Hientzsch seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte und beglückwünschte der Vorsitzende den Controleur Brinitzer, der an diesem Tage gerade 25 Jahre der Verwaltung des Vereins angehört hat. Zum Andenken an diesen Tag wurde dem Vereinsjubilar ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt unter Glas und Rahmen überreicht. Aus dem Geschäftsberichte war zu entnehmen, daß der Verein 424 Mitglieder zählt. Der Umsatz bezifferte sich auf 1 551 753 Mark mit einem Reingewinn von 4799 Mark. Das Mitgliederguthaben beträgt 52 027 Mark, an Vorschüssen wurden 335 683 Mark gewährt. An Anleihen wurden aufgenommen gegen Schuldscheine 133 185 Mark, als Spareinlagen 136 188 Mark. Die Zinseneinnahme betrug 21 184 Mark, die Zinsenausgabe 12 021 Mark, der Ueberschuß 9163 Mark. Der Reservefond erreichte die Höhe von 17 485 Mark, d. i. 34 pCt. des Mitgliederguthabens. Die Dividende wurde auf 8 pCt. festgesetzt. Die Zinsen für Anleihegelder sind auf 3½—4 pCt. und die Zinsen für Vorschüsse auf 5—5½ pCt. ermäßigt worden. Bei der Wahl des Vorstandes wurden Kaufmann Pollack als Director, Stadtrath Kaminsky als Kassierer und Rentier Brinitzer als Controleur auf drei Jahre wiedergewählt. Ebenso erfolgte die Wahl von drei Ausschußmitgliedern. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen berichtete Director Pollack u. a. über die Verhandlungen des Unterverbandstages in Warmbrunn.

≈ **Jauer,** 31. Januar. [Landwirthschaftlicher Verein. — Waisenheim.] Gestern hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein eine Versammlung ab; in den Vorstand wurden gewählt: Baron Richthofen, Hauptmann Fischer, Rittergutspächter Barchewitz, Rittergutsbesitzer Haicke und Rittergutspächter Jungfer. Lehrschmiedemeister Schmidt-Breslau hielt einen durch Präparate und Werkzeuge veranschaulichten Vortrag über rationellen Hufbeschlag, Hufkrankheiten und Hufpflege. — Im hiesigen, vom vaterländischen Frauenverein unterhaltenen und geleiteten Waisenheim wurden im Vorjahre 11 bis 13 Waisen verpflegt. Der Fonds zur Erbauung eines eigenen Hauses weist dieses Jahr nur eine kleine Steigerung auf.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastations-Kalender

für den Zeitraum vom 1. bis 15. Februar 1889.

Bietungs-Termin: Tag	Bietungs-Termin: Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke: Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth ℛℳ	Rein-ertrag ℛℳ
			Reg.-Bez. Breslau.					
5.	10	Breslau.	Schweidnitzer Vorstadt, Bd. 9, Bl. 385.	—	—	—	3936	—
7.	10	Breslau.	Breslau, Innere Stadt, Bd. 14, Bl. 313, Nr. 608, Goldene Radegasse 20.	—	3	—	5400	—
8.	10	Breslau.	Breslau, Bd. 18, Bl. 305, Bl. 346, Schweidnitzer Vorstadt.	—	—	—	10200	—
8.	9½	Habelschwerdt	Nieder-Alt-Lomnitz, Bd. II, Bl. 36.	3	16	80	45	60,93
11.	10	Breslau.	Breslau, Odervorstadt. Bd. 23, Fol. 471, Bl. 988,	—	04	36	8000	—
11.	10	Nimptsch.	Nimptsch, Bl. 30c.	1	30	—	75	228
13.	10	Breslau.	Breslau, Odervorstadt, Bd. IV, Bl. 33, Art. 186. Michaelisstr. 5.	—	44	40	1230	47,40
			Reg.-Bez. Liegnitz.					
5.	10	Lähn.	Kleppelsdorf, Kr. Löwenberg, Bd. I, Bl. 15.	—	14	30	—	—
6.	9½	Löwenberg.	Schmottseifen, Bd. X, Bl. 428.	6	98	—	—	139,32
8.	10	Hirschberg.	Straupitz, Bd. I, Bl. 9.	1	14	3	604	—
9.	9	Liegnitz.	Liegnitz, Bd. III, Bl. 106.	—	—	—	1045	—
9.	10	Görlitz.	Ober-Penzighammer, Bd. I, Bl. 12.	6	94	40	45	61,59
15.	9	Liegnitz.	Koischkau, Bd. I, Bl. 2.	1	37	10	231	—
			Reg.-Bez. Oppeln.					
4.	9	Ratibor.	Rohow, Bd. IV, Bl. 178.	—	—	—	78	15,90
5.	9	Tost.	Tost, Bl. 31.	—	—	—	516	—
7.	9	Hultschin.	Krawarn, Bl. 359 u. Bl. 625.	—	—	—	60	—
12.	9	Nicolai.	Tichau, Bd. I, Nr. 9.	38	53	40	45	491,61
			do. Bd. I, Nr. 12.	67	32	60	360	866,07
14.	10	Königshütte.	Chorzow, Bl. 15.	—	32	40	105	—
15.	9	Lublinitz.	Kokottek, Bd. I, Bl. 46.	6	32	80	18	9,63
15.	9	Oberglogau.	Oberglogau, Bd. I, Bl. 70.	—	13	28	84	—

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Schneidemühl,** 30. Jan. [Cassirte Stadtverordnetenwahl.] Die königl. Regierung zu Bromberg hat den wider die Wahl des Schlosser-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

meisters Kaatz zum Stadtverordneten erhobenen Protest für begründet erachtet und deshalb die Wahl cassirt. Gleichzeitig ist der Magistrat angewiesen worden, eine Neuwahl anzuberaumen.

• **Strelno,** 30. Januar. [Der Spuk von Resau] hat auf einem Gute in der Nähe unserer Stadt Nachahmung gefunden. Wie der „Ostd. Presse" von hier geschrieben wird, flogen dort in der Schlafkammer der Dienstmädchen etwa acht Tage lang kleine Steine „in der Luft umher". Da alle Nachforschungen nach der Ursache des Spuks vergeblich waren, ergaben sich die Dienstmädchen in ihr Schicksal, krochen, wenn das Gepolter losging, unter ihre Bettdecken und beteten. Nach einiger Zeit breitete sich der Unfug auch auf die Küche aus, und schon wollten alle Dienstboten aus dem Dienste laufen, als ein Zufall das geheimnißvolle Dunkel lichtete. Ein 17jähriges Dienstmädchen, aus Strelno gebürtig, wurde, als es eben, am ganzen Leibe zitternd, ausrief: „O mój l ože, da, da, schon wieder!" von einer Verwandten des Besitzers als Verüberin des Spuks in flagranti ertappt. Trotzdem das Mädchen noch die ganze Hand voll Steine hatte, leugnete es hartnäckig, und konnte erst durch das Eingreifen des Gutsbesitzers selbst zum Geständniß gebracht werden. Letzterer hat den jugendlichen Kobold natürlich der Polizei übergeben.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 1. Februar. Der Reichstag erledigte heute die zweite Berathung des Etats, von welchem außer einigen unbedeutenderen Titeln nur noch der Marineetat ausstand. Die laufenden Ausgaben desselben wurden fast ohne Debatte bewilligt. Beim Gehalt des Chefs der Admiralität bat Richter um nähere Auskunft über das Gefecht auf Samoa und ferner darum, daß die Namen der Gefallenen und Verwundeten möglichst schnell bekannt gemacht werden möchten. Der Contreadmiral Heusner, welcher den Marineetat vertrat, erwiderte, daß nähere Nachrichten erst mit der nächsten Post gegen Mitte Februar hier eintreffen. Auf die weitere Frage Richters, ob eine Trennung des Obercommandos von der Verwaltung der Marine in Aussicht genommen sei, erklärte der Contreadmiral, daß die darüber angestellten Erwägungen noch nicht abgeschlossen seien. Eine längere Debatte knüpfte sich dann an die Forderung von je 800 000 Mark als erste Rate für vier Panzerschiffe. Der Abg. Dr. Barth wies darauf hin, daß es sich hier um den Anfang einer sehr großen Bewilligung und um eine Systemänderung handle. Die Denkschrift erkenne selbst an, daß für die Defensive im engeren Sinne, für die begrenzte Küstenvertheidigung die vorhandenen Schiffe ausreichten. Wenn man jetzt neue Panzer bauen wolle, dann müsse man vorsichtig vorgehen, damit diese Schiffe nach ihrer Fertigstellung nicht schon wieder veraltet wären, denn die Technik sei starken Wandlungen unterworfen. Redner sprach dann auch die Besorgniß aus, ob unsere Marine-Ingenieure die ihrer Aufgabe entsprechende Stellung in unserer Verwaltungsorganisation einnehmen. Alle diese Bedenken führen dazu, nur ein Panzerschiff zu bewilligen. Die beim Bau dieses ersten Schiffes gemachten Erfahrungen könnten dann bei den anderen verwerthet werden. Herr von Frege war natürlich bereit, Alles zu bewilligen; er hielt die Nothwendigkeit von vier neuen Panzern für nachgewiesen. Er könnte sich nicht enthalten, darauf hinzuweisen, was das Ausland dazu sagen würde, wenn statt der geforderten vier Schiffe nur eins bewilligt würde. Freiherr von Gagern, vom Centrum, wies diese Wendung entschieden zurück; der Reichstag habe nicht nur die technische, sondern auch die finanzielle Frage zu erwägen. Im Bau von Panzern sei allerdings ein Stillstand eingetreten, weil man die Entwicklung des Torpedowesens abwarten wollte. Wenn man mit dem Bau von Panzern nun wieder vorgehen wolle, dann müsse man vorsichtig sein: denn eine Marine zweiten Ranges dürfe keine Experimente machen. Wenn man vier Schiffe auf einmal baue, dann seien sie, wenn bald nach Beendigung des Baues technische Neuerungen auftauchen, alle vier veraltet; deshalb solle man nur einen neuen Panzer in Angriff nehmen. Contre-Admiral Heusner bezeichnete eine solche Verzögerung als dem Interesse der Marine und des Staates zuwiderlaufend. Wegen der Entwicklung des Torpedowesens habe man mit dem Bau von Panzern eingehalten; die Torpedofrage sei nun geklärt, also müsse man wieder an die Vervollständigung der Schlachtflotte denken. Graf Behr von der Reichspartei, der in der ersten Lesung des Etats große Bedenken gegen diese Neubauten äußerte, war nun vollständig eines Anderen belehrt; alle seine Bedenken waren verschwunden. Rickert konnte nicht einsehen, daß sich die Sachlage seit dem Januar vorigen Jahres so sehr geändert habe. Damals habe die „Köln. Ztg." die Marineverwaltung (v. Caprivi) getadelt, daß sie keine neuen Panzer baue; der damalige Chef der Admiralität, v. Caprivi, erklärte, daß das nicht nöthig sei, unsere Marine sei jedem Feinde gewachsen. Jetzt werde in dem Commissionsbericht von einem Rückgang der Marine in den letzten zehn Jahren gesprochen und es so dargestellt, als wenn dieselbe nicht einmal eine Landung an der deutschen Küste verhindern könne. Auch Rickert erklärte, daß man nur ein Schiff bewilligen könne. Dr. Hammacher war bereit, alles zu bewilligen; er hatte gar keine Bedenken, denn es handelt sich nach seiner Meinung um eine Ausführung des Flottengründungsplanes. Die vier neuen Panzerschiffe wurden darauf bewilligt, und zwar wird einer gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen, die anderen drei nur von den Cartellparteien. Die übrigen noch ausstehenden Etatstitel riefen keine Debatte hervor. Am Montag soll die Berathung über den Antrag wegen Beseitigung der Getreidezölle fortgesetzt werden.

32. Sitzung vom 1. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, Contreadmiral Heusner und Commissarien.

Nachdem der Bundesrathsbeschluß, betr. die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen in erster und zweiter Berathung, und der Gesetzentwurf, betr. die Ausführung des Vertrages zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See in zweiter Berathung genehmigt worden, tritt das Haus in die Specialberathung des Etats der Verwaltung der kaiserl. Marine ein.

Bei Cap. 45, Ausgaben, Titel 1, Chef der Admiralität, 36 000 Mark, fragt Abg. Richter, ob der Admiralität etwas Näheres bekannt geworden ist über das Gefecht auf Samoa am 28. December. Der Reichskanzler hat vor einigen Tagen ausgeführt, daß, wenn von dort nähere Nachrichten eingegangen sein würden, die Regierung ihre Entschließungen fassen würde. Anscheinend hat sie ihre Entschließungen gefaßt; denn gestern ist officiös mitgetheilt worden, daß die deutsche Regierung der samoanischen den Krieg erklärt habe. Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß vielleicht auch über das Gefecht am 28. December nähere Mittheilungen hierher gelangt sind. Von amerikanischer Seite sind weitere Nachrichten verbreitet worden, die wahrscheinlich nicht in jeder Weise dem wirklichen Sachverhalt entsprechen. Uebrigens will ich bei diesem Titel auf die Vorgänge, so weit nicht die Marine unmittelbar selbst dabei betheiligt ist, nicht eingehen. Ich nehme an, daß der Reichskanzler seine Zusage erfüllen und dem Reichstage ein Weißbuch über die dortigen Vorgänge mittheilen wird. Ueberhaupt sollten wir über die Theile der Marine, die unter außerordentlichen Verhältnissen in überseeischen Gebieten in Action sind, doch in der Oeffentlichkeit etwas mehr erfahren, als bisher. Das gilt auch von den Verhältnissen der Marine vor Zanzibar. Neulich hat Graf Bismarck mitgetheilt, daß die Durchführung der Seeblockade für die Marine mit exorbitanten Nachtheilen verknüpft sei; um so mehr wäre es angezeigt, über die dortigen, namentlich die Gesundheitsverhältnisse der Marine regelmäßig nähere Auskunft zu geben, soweit es eben der Zweck der dortigen Operationen gestattet. Die nach Regierungsblättern beabsichtigte Trennung des Obercommandos von der Verwaltung würde ich sehr bedauern, da ihr alle früheren Erfahrungen entgegenstehen. Nach der Feststellung dieses Etats ist sie auch im Laufe des Etatsjahres absolut unzulässig. Wir bewilligen hier die Besoldung für den Chef der Admiralität nach dem bisherigen Zustande, wo Commando und Verwaltung vereinigt sind. Das ganze Tableau der untergebenen Beamten und Offiziere ist bemessen nach dem Bedürfniß einer einheitlichen Admiralität. Eine solche Aenderung ohne Zustimmung des Reichstages inmitten des Etatsjahres würde also den Bewilligungen zuwiderlaufen, wie sie hier von ihm ausgesprochen werden.

Contre-Admiral Heusner: Weitere Nachrichten über das auf Samoa stattgehabte Gefecht sind bisher noch nicht eingegangen, auch nicht früher, als bis die nächste Post von Samoa eingegangen ist, welche die schriftlichen Berichte bringen wird, also gegen Mitte dieses Monats, zu erwarten. Auf die politische Seite der Frage habe ich keine Veranlassung oder Berechtigung, einzugehen. In Betreff der Verwendung unserer Schiffe vor Zanzibar und der Anstrengungen, denen sie ausgesetzt sind, ist es selbstverständlich, daß eine derartige Erhöhung der Leistung, die gefordert wird, sowohl Offiziere wie Mannschaften in äußerstem Maße anstrengt. Bis jetzt haben sich aber die Gesundheitsverhältnisse so gehalten, wie sie ungefähr im Großen und Ganzen bei den dort stationirten Schiffe immer gewesen sind. Es ist kein besonders gutes Klima, und speciell in dieser Jahreszeit kommen Erkrankungen und Fieber vor. Die Verhältnisse sind aber bei dem Geschwader, das an der Küste dort stationirt ist, wie ich schon sagte, nicht ausnahmsweise. In Bezug auf die Trennung der obersten Behörde der Marine kann ich dem hohen Hause noch keinen Aufschluß geben. Es haben Erwägungen stattgefunden, ob eine solche Trennung einzutreten hat; sie sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Abg. Peters (natl.) wünscht, daß die Namen der bei Samoa Verwundeten veröffentlicht werden.

Contre-Admiral Heusner erklärt, daß die Namen der Gefallenen sofort veröffentlicht seien, die Namen der Verwundeten seien noch nicht bekannt, sie werden sofort nach ihrem Bekanntwerden veröffentlicht werden.

Abg. Richter spricht die Hoffnung aus, daß den Befehlshabern der Schiffe Instructionen gegeben werden, daß sie sofort die Namen der Gefallenen und Verwundeten möglichst telegraphisch übermitteln.

Das Gehalt wird bewilligt; ebenso die übrigen Ausgaben für die Admiralität, sowie die sämmtlichen laufenden Ausgaben der Marine-Verwaltung, nachdem der Referent Abg. Kalle Namens der Budget-Commission die unveränderte Bewilligung beantragt hatte.

Bei den einmaligen Ausgaben wird für den Bau eines Minendampfers dem Antrage der Budget-Commission gemäß nur die Summe von 300 000 M. statt 900 000 M. bewilligt.

Die 4 ersten Raten von je 800 000 M. zum Bau von 4 Panzerschiffen beantragt die Commission zu bewilligen.

Abg. Barth (dfr.): Diese Positionen bilden den bedeutendsten Theil des ganzen diesjährigen Marine-Etats. Die Denkschrift stellt uns Ausgaben von 117 Millionen Mark für die nächsten 5 Jahre in Aussicht. Für das nächste Etatsjahr wird eine Summe von 8 900 000 M. an ersten Raten verlangt. Die Schiffe, auf welche sich diese Raten beziehen, haben einen Gesammtkostenaufwand von 47 Millionen Mark. Wenn wir uns über die erste Rate schlüssig machen, verpflichten wir uns indirect auch bereits für die weiteren Bewilligungen. Die Denkschrift stellt uns eine Vermehrung der Marine nach zwei Richtungen hin in Aussicht; einmal verlangt man für die Zwecke der Küstenvertheidigung eine Erweiterung des Schiffsmaterials und dann für nicht direct mit der Küstenvertheidigung zusammenhängende Zwecke eine weitere Anzahl von Schiffen. Es kommen hier Kreuzercorvetten und Kreuzer in Betracht, für den diesjährigen Etat aber nur Kreuzer. Ich knüpfe an den Passus der Denkschrift an, aus dem hervorgeht, daß eine begrenzte Küstenvertheidigung bereits mit den vorhandenen Schiffen ausgeführt werden kann, bezw. mit den im Bau begriffenen. Man will aber jetzt aus der begrenzten Küstenvertheidigung herausgehen und durch Einstellung neuer Schiffe der Vertheidigung einen mehr offensiven Charakter geben. Das zeigen die geforderten vier großen Panzerschiffe. Bisher konnte man bei Neuschaffung von Panzerschiffen nicht vorsichtig genug sein. In der Denkschrift von 1884 wird noch vor einem bei uns zu vermeidenden Luxus fehlschlagender Experimente gewarnt und noch am 17. Januar 1888 erklärte der Chef der Marine hier auf demselben Standpunkte zu stehen. Erst in diesem Jahre ist die Ansicht der Nothwendigkeit einer Neugestaltung unserer Marine durch Schlachtschiffe durchgedrungen. In dieser Beziehung aber haben meine Freunde und ich die entschiedensten Bedenken. Wir haben bisher immer der Marine ziemlich sympathisch gegenüber gestanden und sind auch ferner bereit, ihr zu einer größeren Leistungsfähigkeit zu verhelfen, soweit dieses sich mit den Interessen der Steuerzahler verträgt. Wir sehen uns hier außer Stande, einer solchen Forderung von vier großen Panzerschiffen zuzustimmen; doch sind wir bereit, für ein Panzerschiff die erste Rate zu bewilligen.

Die Frage unseres Marine-Ingenieurwesens ist in der Budget-Commission eingehend erörtert, und es sind Zweifel laut geworden, ob unsere Ingenieure im Stande sein werden, den infolge der Neubauten an sie herantretenden großen Anforderungen zu genügen. Die Zahl der Ingenieure ist nur eine verhältnißmäßig geringe, schon mit Rücksicht auf die laufenden Anforderungen. Bei den Neubauten wird also das Personal kaum ausreichen, ganz abgesehen davon, daß es dem vorhandenen nicht immer möglich ist, sich auf dem Laufenden der Marineentwicklung zu halten. Die sämmtlichen Construotionen für Neubauten werden hier in Berlin hergestellt. Diese ungeheure Last ruht wesentlich auf den Schultern eines Einzigen. Bei einer so außerordentlich in Fluß befindlichen Technik aber ist es doch mindestens gewagt, die ganze technische Weisheit so zu construiren. In anderen Marinen, z. B. in der, was Technik anbetrifft, mustergiltigen französischen, wird bei Neubauten eine Art Concurrenz ausgeschrieben und das so herbeigeschaffte Material einer collegialischen Behandlung unterzogen. Bei uns wird in einer ziemlich bureaukratischen Weise vorgegangen. Die Pläne werden in Berlin entworfen und die Ingenieure haben sie nur, ohne zu einer Gegencontrolle berechtigt zu sein, auszuführen. Die Folge davon scheint, daß das ganze Material unserer Flotte bis auf wenige Schiffe sich als veraltet herausgestellt hat. — Zum Theil ist das allerdings die Folge der schnellen Entwicklung der Marinetechnik, zum Theil aber auch der gerügten organisatorischen Mängel. Da man sich oft noch während des Baues veranlaßt sieht, constructive Aenderungen vorzunehmen, ist es gewiß rathsam, nicht sofort gleichzeitig vier große Panzerschiffe in Angriff zu nehmen, sondern erst bei dem Neubau eines Schiffes die erforderlichen Erfahrungen zu sammeln.

Abg. Dr. v. Frege glaubt nicht, daß es richtig sei, wegen dieser angeblichen Mängel der Organisation, die nur behauptet, aber nicht bewiesen sind, die Schiffsbauten abzulehnen, welche von der Marine so dringend verlangt und so sorgfältig begründet worden sind. Von der freisinnigen Partei ist ja der Abg. Rickert stets mit einer gewissen Wärme für die Marine eingetreten, ich hoffe, daß darin keine Aenderung eingetreten ist, daß seine Wärme früher nicht blos einer persönlichen Vorliebe für das System Stosch entsprang. Der Bau von neuen Panzerschiffen ist nothwendig zur Küstenvertheidigung, weil das Torpedowesen dazu nicht allein ausreicht, wie man wohl in Laienkreisen allgemein angenommen hat. Eine größere Bewilligung für ein Schiff, wie Herr Barth vorgeschlagen, hat keinen Zweck, denn mehr als 800 000 M. können für das erste Jahr nicht verwendet werden, weil eine große Zeit auf die Vorprüfung der Projecte verwendet werden muß. Bei einer Ausgestaltung unserer Marine für die Zwecke der Küstenvertheidigung wird auch unsere Landarmee entlastet. Finanzielle Bedenken können dieser Aufgabe gegenüber nicht in Betracht kommen; denn Dank unserer Wirthschaftspolitik befinden wir uns in einem wirthschaftlichen Aufschwung. (Heiterkeit links.) Freilich, solche Anträge, wie die gestern berathenen, dienen nicht dazu, unsere wirthschaftliche Sicherheit zu befestigen. (Unruhe links.) Meine Freunde waren zuerst, als die Vorlage erschien, auch nicht sehr bereit, die Mehrforderung zu bewilligen; aber die vertraulichen Mittheilungen des verstorbenen Chefs der Admiralität, des Grafen Monts, haben uns zu anderer Ansicht gebracht. Ich hoffe, daß Herr Rickert seine warme Sympathie für die Marine bewahrt haben und diese Forderung bewilligen wird.

Abg. v. Gagern (Centrum): Uns sind keine vertraulichen Mittheilungen gemacht worden. Wir können daher nur nach dem urtheilen, was uns in der Commission mitgetheilt worden ist. Auf andere Dinge können wir keine Rücksicht nehmen. (Zustimmung im Centrum.) Wir haben namentlich die finanziellen Rücksichten zu vertreten. Es sind große Summen mit offener Hand bewilligt worden, diese Mittel sind auch zweckentsprechend verwendet worden. Wenn ein Schwanken in der Entwickelung der Marine scheinbar eingetreten ist, so hing dies zusammen mit der Entwickelung unseres Torpedowesens, und die Ausgestaltung desselben hat alle Mittel in Anspruch genommen. Jetzt wird wieder der Bau von Panzerschiffen verlangt, und es werden dafür große Summen in Anspruch genommen, so daß wir prüfen müssen, ob sie auch richtig verwendet werden; denn eine Marine zweiten Ranges darf keine Experimente machen. Wir sind wohl in der Lage, mit einem Schiffe ein solches Experiment zu machen, aber mehr nicht. Die Erfahrungen, welche beim Bau dieses einen Schiffes gemacht werden, können dann später bei weiteren Bauten verwendet werden; denn bezüglich des Schiffsbaues befindet sich alles im Fluß, weil gesteigerte Leistungen namentlich in Bezug auf die Geschwindigkeit gefordert werden. (Beifall im Centrum.)

Contre-Admiral Heusner: Die Abgg. Barth und von Gagern sind zu demselben Ergebnisse gekommen, aber aus verschiedenen Gründen. Herr Barth stimmt gegen die Panzerschiffe aus Mißtrauen gegen die Ingenieure und, weil er den guten Willen der Marineverwaltung bezweifelt, diesen Ingenieuren die ihnen zukommende Stellung anzuweisen. Die Marine-Ingenieure stehen vollständig auf der Höhe der Zeit, ich kann mich dabei auf das beziehen, was ich in der Commission erklärt habe. Herr v. Gagern geht von dem Gesichtspunkte aus, daß man nur zögernd vorgehen soll, um erst mit einem Schiff Erfahrungen zu sammeln. Der Schiffsbau wird erst in 4 Jahren fertig sein; man könnte also, wenn man nach dieser Methode verfahren will, erst nach 4 bis 5 Jahren mit weiteren Schiffsbauten vorgehen. Das widerspricht dem Bedürfniß der Marine und dem Interesse, welches der ganze Staat an der Schlagfertigkeit der Marine hat. Andere Nationen sind uns in diesem Zweige der Vertheidigung weit voraus. Für uns war etwas Zurückhaltung geboten wegen der Torpedofrage, die jetzt geklärt ist. Die Panzerschiffe sind das wichtigste Glied unserer Vertheidigung zur See. Ihr Bau soll keine Veränderung der Politik der Küstenvertheidigung bedeuten. Für die Construction ist übrigens, wie ich Herrn Barth bemerken will, nicht ein einzelner Ingenieur verantwortlich, sondern es besteht in der Admiralität ein Constructions-Bureau, welches sich über alle im Auslande vorkommenden Dinge auf dem Laufenden erhält. (Beifall.)

Abg. Graf Behr (Reichsp.): Meine ursprünglichen Bedenken sind durch die Commissions- und die jetzige Plenarverhandlung beseitigt worden. Die Nothwendigkeit, neue Panzerschiffe zu bauen, wird selbst von Herrn Barth nicht bestritten, er will ja ein Schiff bewilligen. Das Mißtrauen gegen die Ingenieure ist ein unberechtigtes; die Marineverwaltung glaubt nun gefunden zu haben, was sie braucht, also müssen wir die Schiffe bewilligen. Wir können nicht warten, bis wir alle neueren Erfindungen der nächsten Jahre verwenden können. Dann verstreicht viel zu viel Zeit, ja wir kommen dann niemals zu einer energischen Ergänzung unseres Materials, weil alle Augenblicke neue Erfindungen gemacht werden.

Abg. Rickert: Bei der ersten Etatsdebatte hat der Vorredner selbst erhebliche Zweifel an der Begründung dieser Forderung gehabt. Wie kann er heute so scharf gegen die Gegner der Forderung vorgehen? Jetzt eine Gefahr im Verzuge zu sehen, bedeutet eine schwere Kritik gegen die bisherige Verwaltung, daß sie nicht schon vor einer Reihe von Jahren damit gekommen ist. Hat sich die Erfahrung mit dem Torpedowesen erst jetzt ganz plötzlich beim Abgang des Herrn von Caprivi herausgestellt? Wir kennen ja die Stellung, die dieser Herr noch vor wenigen Monaten hierzu einnahm. Contreadmiral Heusner hat den Abg. Barth vollständig mißverstanden. Wir denken keineswegs geringschätzig über unsere Ingenieure. Herr Barth hat nicht gesagt, daß unsere Ingenieure es nicht verständen, Schiffe zu entwerfen, er hat im Gegentheil nur bedauert, daß die Organisation den Ingenieuren nicht den gebührenden Einfluß auf die Construction der Schiffe gestatte, ihnen überhaupt nicht die ihnen zukommende hervorragende Stellung eingeräumt sei und ihnen nicht durch Reisen Gelegenheit gegeben werde, sich in Bezug auf die Fortschritte des Auslandes auf dem Laufenden zu erhalten. Wir wollen gerade die Stellung der Ingenieure bessern und einflußreicher machen. Hat Herr Barth einen Zweifel gegen den guten Willen der Verwaltung ausgesprochen? Es handelt sich nur um einen Fehler in der Organisation.

Auch von Mißtrauen ist keine Rede gewesen. Herrn v. Frege erwidere ich, daß ich allerdings mich mit einer gewissen Wärme für den Fortschritt der deutschen Flotte von jeher interessirt habe. Früher verhöhnte man uns wegen dieses Enthusiasmus, und heute erwartet man einen üblen Eindruck im Lande, wenn wir nur ein Schiff bewilligen. Früher waren die Freunde des Herrn v. Frege anderer Meinung, und verhöhnten uns wegen unseres Interesses für die kostspieligen Panzerschiffe des Herrn von Stosch, jetzt holen die Herren das ganze Feuer des Patriotismus hervor und rufen das Ausland an. Warum nicht damals? Eine besondere Vorliebe für Herrn von Stosch habe ich niemals gehabt. Der Reichskanzler warf mir dasselbe früher vor, als er sagte, er hoffe, daß ich so gut, wie ich Herrn v. Stosch unterstützt hätte, auch seinen Nachfolger unterstützen würde. Wir haben die Verwaltung des Herrn v. Caprivi sogar noch mehr unterstützt als die des Herrn v. Stosch. Von 1875—85 unter Herrn von Stosch ist der Marineetat im Ordinarium von 17,7 auf 27,2 Millionen gewachsen, unter Caprivi von 1885—87 auf 37,4 Millionen. Wir haben also in zwei Jahren Herrn von Caprivi eben so viel bewilligt, wie Herrn von Stosch in zehn Jahren. Herr von Stosch hat niemals solche Wendungen gegen uns gebraucht, wie der Abg. von Frege, und niemals das Ausland gegen uns zu Hilfe gerufen. Damals war eben noch die objective Art der Unterhaltung mit dem Ministerium und den Herren da droben, daß man nicht bei all und jeder Gelegenheit das ganze Vaterland in Gefahr sah und den Patriotismus ins Feuer führte. Unser Verdienst ist, unter Stosch das Tempo verlangsamt zu haben; denselben Standpunkt nehmen wir auch jetzt ein. Wir wünschen ein langsameres und sicheres Tempo, weil wir nicht die militärtechnische Seite allein zu prüfen haben, sondern auch die finanzielle. Von den Herren der Rechten wird diese letztere Seite nur immer bei den Lamentationen über die Landwirthschaft hervorgekehrt. Ist es aber dann erst recht nicht unverantwortlich, Millionen über Millionen zu bewilligen? Bei Etatsberathungen scheinen wir immer das blühendste Land zu sein und sind überdies noch lange nicht am Ende der Neubewilligungen. Eine parlamentarische Verantwortlichkeit brauchen wir nicht zu übernehmen, weil wir kein parlamentarisches System haben. Wenn wir seit zwanzig Jahren so große Bewilligungen, wie in den letzten gemacht hätten, würden wir bei der raschen Entwickelung der Technik gewiß Millionen umsonst ausgegeben haben. Behalten wir deshalb lieber unser Geld in der Tasche und reserviren es für die Zukunft! Früher war es allgemeine Ueberzeugung, daß Deutschland nicht den Ehrgeiz haben dürfe, neben einer großen Landmacht, die ganz seine Kraft in Anspruch nehme, auch noch eine große Flotte zu besitzen. Es ist Deutschland in officiellen Denkschriften geradezu der Beruf einer großen Seemacht abgesprochen, weil es zwischen bedeutenden Landmilitärmächten liegt. Bei der Berathung über den Nord-Ostsee-Canal hieß es, man solle dieses Geld lieber zu einer Flotte verwenden. Jetzt wird der Nord-Ostsee-Canal gebaut, und mit ihm die Nothwendigkeit einer größeren Marine motivirt. Es giebt keine Garantie dafür, daß in den nächsten vier Jahren nicht eine vollkommene Umwälzung in der Technik der Panzerfahrzeuge eintreten wird. Sonderbar aber ist es, daß gerade mit dem Ausscheiden Caprivis eine Umwandlung in den Ansichten eingetreten ist. Daß die Leistungsfähigkeit unserer Marine in dem Commissionsbericht angezweifelt wird, hat mich sehr peinlich berührt. Während man sonst so empfindlich gegen die Blicke des Auslandes ist, wird hier gesagt, daß unsere Marine in den letzten Jahren zurückgegangen ist. Eine so lieblose Kritik übt selbst das Ausland nicht, wie aus einem Artikel der „Times" hervorgeht. Der Bericht führt aus, daß wir mit unserer Marine kaum eine feindliche Landung verhindern können, während noch 1873 eine Denkschrift unsere Küsten als für Landungszwecke wenig geeignet bezeichnete. Verändert können sich doch unsere Küsten in der Zwischenzeit nicht haben! Graf Monts sagte noch am 28. November vorigen Jahres, daß wir bereits im Stande wären, unsere Küsten zu vertheidigen. Von einer Entlastung der Landarmee durch die Marine kann man auch nicht sprechen. Wenn wir wesentlich auf den Schutz der Flotte angewiesen sein sollten, da würde ich bei unseren ungeheuren Bewilligungen für das Landheer doch den Kriegsminister bombardiren müssen. (Heiterkeit.) Als ich in Folge eines Artikels der „Kölnischen Zeitung" in dem die Leistungsfähigkeit unserer Marine angezweifelt wurde, den Marineminister von Caprivi um Auskunft bat, erklärte dieser es als seine innerste Ueberzeugung, daß die Marine, wie sie sei, leisten würde,

was möglich sei und keinen Gegner zu fürchten brauche. Dieser Meinung sind wir noch heute und können deshalb nur in beschränktem Maße der Mehrforderung zustimmen.

Contre-Admiral **Heusner**: Wir haben mit dem Bau der Panzer so lange gewartet, als es möglich war, bis die Torpedofrage entschieden war. Sie ist jetzt vor Kurzem entschieden worden. Es wird sich im Torpedowesen nach menschlicher Voraussicht keine große Wendung mehr vollziehen. Mit dem, was jetzt gefordert wird, soll nur eine kräftigere Vertheidigung der Küste herbeigeführt werden, und dadurch wird die Landarmee entlastet. Eine Systemänderung ist absolut nicht beabsichtigt, sondern es wird nur der Plan der früheren Verwaltung für die Küstenvertheidigung ausgeführt. Die finanzielle Lage des Landes berücksichtigt die Marineverwaltung sehr wohl; aber es giebt eine Grenze, hinter welche man nicht zurückgehen kann. Sie ist gegeben in unserem Verhältniß zu der Marine anderer Staaten.

Abg. **Hammacher** (natlib.) erklärt, daß seine Parteifreunde sämmtlich für die Forderung stimmen würden; denn was gefordert werde, sei nur das, was zur Erfüllung des Flottengründungsplanes nothwendig ist. Zur Küstenvertheidigung können wir die 4 Panzerschiffe nicht entbehren. Wenn Herr Rickert Garantien verlangte dafür, daß die Schiffe sich auf der Höhe der Zeit halten werden, so heißt das einfach auf dem Gebiete der Marine-Entwickelung jede Thätigkeit einstellen. (Widerspruch Rickerts.) Für die Bereitwilligkeit der Marineverwaltung, den Ingenieuren die richtige Stellung anweisen zu wollen, bin ich aufrichtig dankbar, umsomehr, als es bei diesen Neubauten nothwendig sein wird, neue Ingenieure anzustellen.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Ausgaben für vier Panzerschiffe werden bewilligt und zwar stimmen gegen das erste Panzerschiff nur die Socialdemokraten und einige Centrumsmitglieder, während die andern drei Schiffe gegen die Stimmen des Centrums, der Freisinnigen, der Socialdemokraten und des Abg. Kröber bewilligt werden.

Die übrigen einmaligen Ausgaben werden ohne Debatte bewilligt, jedoch werden dem Antrage der Budgetcommission gemäß gestrichen 220 000 Mark, die bestimmt waren zum Bau einer Kaserne in Cuxhaven, und 378 000 Mark von einer Gesammtsumme von 678 000 M. zur Verstärkung der Kriegsvorräthe der Bekleidungsämter der Marine.

Darauf wird noch der Rest des Etats, einige mehr calculatorische Titel sehr verschiedener Specialetats, ferner das Etats- und das Anleihegesetz ohne Debatte genehmigt.

Damit ist die zweite Berathung des Etats beendet.

Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Nächste Sitzung: Montag, 4. Februar, 1 Uhr (Fortsetzung der Berathung über den socialdemokratischen Antrag wegen Aufhebung der Getreidezölle und Antrag Windthorsts wegen Ausdehnung der Congoacte).

Der Tod des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

!! **Wien,** 1. Februar.*) Die gestrige Audienz des Ministers Tisza beim Kaiser war erschütternd. Stumm reichte der Monarch Tisza die Hand. Vom Schmerze über den Anblick des verzweifelten Vaters übermannt, war der Minister kaum im Stande, den Gefühlen seines Beileids Ausdruck zu geben. Er bat den Kaiser, sich entweder noch vor der Leichenfeier oder unmittelbar nach derselben eine Zeit lang in die Einsamkeit zurückzuziehen. Der Monarch wies jedoch diesen Rath zurück, indem er bemerkte, er wolle bei seinem Sohne bleiben.

Kaiser Wilhelm telegraphirte, er wolle selbst kommen; es wurde jedoch jede Vertretung fremder Höfe dankend abgelehnt, da der Kaiser völlig außer Stande sei, Fürstlichkeiten zu empfangen.

Der Sectionschef im gemeinsamen Ministerium des Kaiserlichen Hauses und des Aeußern Szögyenyi, wurde vom Kronprinzen schon vor zwei Jahren und neuerdings wieder vor acht Tagen mit der Ordnung seiner Papiere betraut. Derselbe erhielt in den allerletzten Tagen noch einen Brief vom Kronprinzen, in welchem derselbe Szögyenyi daran erinnert, daß er ihn für den Fall seines Todes mit der Ordnung seiner Schriften betraut habe.

Das Testament des Kronprinzen betrifft ausschließlich Privat-Angelegenheiten.

!! Wien, 1. Februar. Eine Extra-Ausgabe des „N. W. Tgbl." meldet: Erzherzog Karl Ludwig hat auf die Thronfolge verzichtet zu Gunsten seines ältesten Sohnes Erzherzog Franz Ferdinand d'Este. Der Kaiser hat den Erzherzog Franz Ferdinand gestern in längerer Audienz empfangen und ihm mitgetheilt, daß er ihn fortan als Thronfolger betrachte. Den Titel „Este" und die Modenesischen Güter wird Franz Ferdinand an seinen Bruder Otto cediren. Es verlautet endlich, der Kaiser werde den Erzherzog Franz Ferdinand adoptiren; dies ist jedoch nicht wahrscheinlich.

!! **Wien,** 1. Febr. An der Obduction der Leiche nahm auch der Psychiater Meynert Theil. Derselbe constatirte Veränderungen im Gehirn, welche eine geistige Erkrankung zweifellos erscheinen lassen. Das Obductionsprotokoll wird morgen veröffentlicht. Unter den Papieren des Kronprinzen wurden Briefe für die Kaiserin und Kronprinzessin gefunden. Letzterer ist schon vor acht Tagen geschrieben. Das in verflossener Nacht eröffnete Testament des Kronprinzen datirt aus 1886. Zur Erbin ist Prinzessin Elisabeth eingesetzt, die Kronprinzessin hat den Fruchtgenuß auf Lebenszeit. Das Vermögen des Kronprinzen besteht aus einer Baarsumme, Werthpapieren, der Insel Lacrome und Mayerling. **Die Mittheilung über die Thronentsagung Carl Ludwigs beruht auf einer Combination, die möglicherweise in Zukunft zur Wahrheit wird, zur Stunde aber absolut noch nicht Gegenstand irgend welcher Erörterungen in maßgebenden Kreisen gewesen ist.**

Aus Budapest verlautet, der Präsident des Reichstages, Pechy, habe seine Demission gegeben, weil man ihn veranlaßte, vom Präsidentensitze zu versichern, daß der Kronprinz an Herzschlag gestorben sei.

!! **Wien,** 1. Febr. Eine Abends erschienene Extraausgabe der „N. Fr. Pr." bringt nach Mittheilungen von durchaus competenter Seite (vermuthlich Prinz von Coburg) eine Darstellung über die Katastrophe in Mayerling, in welcher es heißt: Montag fuhr der Kronprinz mit einem bekannten Wiener Fiaker nach Mayerling. Bei Baden blieb der Wagen stecken. Der Kronprinz legte selbst Hand an, um das festgerannte Rad loszubringen. Hierbei zog er sich eine Erkältung zu, weshalb er den nächsten Tag (Dinstag) seine Gäste, den Prinzen von Coburg und Grafen Hoyos allein auf die Jagd gehen ließ. Als sie zurückkehrten, fühlte er sich besser, war auch heiterer als in letzter Zeit. Trotzdem fuhr er nicht zum Familiendiner nach Wien. „Du mußt mich entschuldigen", sagte er zu Coburg, „bringe Papa und Mama meinen Handkuß, grüße Stephanie und Liserl und mache nicht viel Aufhebens von meinem Befinden." Graf Hoyos blieb in Mayerling und soupirte mit dem Kronprinzen. Um 11 Uhr zog sich dieser zurück und bemerkte: „Ich fühle mich noch müde und möchte gerne morgen frisch bei der Jagd sein. Am andern Morgen, Mittwoch, schellte der Kronprinz um 7 Uhr seinem Kammerdiener Loschek. Als dieser eintrat, lag der Kronprinz im Bett und gab ihm Aufträge für die Jagd. Der Kammerdiener wagte eine Einrede, daß er, um in der Nähe zu bleiben, dem Jäger den Auftrag geben werde, die Befehle auszuführen. „Nein! nein!" schnitt der Kronprinz den Einwand ab, „davon kommen nur Confusionen heraus." Der Kronprinz blieb allein. Um halb 8 Uhr pochte Loschek wieder an die Thür. Als aus dem Zimmer keine Antwort kam, wiederholte er mehrmals vergeblich den Versuch. Gegen 8 Uhr kamen Prinz von Coburg und Graf Hoyos ins Schloß. Auf die Frage nach dem Kronprinzen meinte Loschek, Se. Hoheit scheine fest zu schlafen; er habe wiederholt geklopft, ohne Antwort zu erhalten. Als auf neuerliches, immer stärkeres Klopfen der Kronprinz kein Lebenszeichen gab, so ergriff die Außenstehenden schwere Besorgniß. Nach kurzer Berathung entschlossen sich Prinz von Coburg und Graf Hoyos, die Thür gewaltsam zu öffnen. Den vereinigten Anstrengungen gelang es, in kurzer Zeit die Thürfüllung herauszubrechen, durch die Oeffnung an die innere Seite des Thürschlosses zu gelangen und so die Thür zu öffnen. Der Anblick, welcher sich den Eintretenden bot, war grauenerregend. Der Kronprinz nur mit dem Hemde bekleidet, lag auf dem Bette. Der Oberkörper, war weit über die Bettkante herabgefallen, der Kopf nach unten, der linke Arm hing schlaff herab, so daß er den Boden berührte. Auf den bleichen Lippen waren Blutstropfen wahrnehmbar. Als der Kammerdiener das bleiche, herabhängende Haupt und die blutigen Lippen erblickte, stieß er einen Schrei aus und rief: „Jesus Maria! Kaiserliche Hoheit hat sich mit Strychnin vergiftet!" Er wollte nämlich wissen, daß bei Strychnin-Vergiftungen Blut aus dem Munde trete. Alle Drei wichen entsetzt zurück ins anstoßende Zimmer. Nach kurzer Berathschlagung wurde beschlossen, daß Graf Hoyos sofort nach Wien abreisen und in der Hofburg von der Katastrophe Mittheilung machen solle. Prinz von Coburg und Loschek wollten das Eintreffen der behördlichen Commission abwarten und darüber wachen, daß die Leiche im Zimmer in unverändertem Zustande bleibe. Neben dem Bette des Kronprinzen stand eine Girandole mit brennenden Kerzen. Prinz von Coburg bemerkte durch die geöffnete Thür, daß die Flammen der tief herabgebrannten Kerzen die papiernen Manschetten zu ergreifen drohten. Um dies zu verhüten, betrat er mit Loschek nochmals das Sterbezimmer. Sie löschten die Lichter aus und jetzt erst betrachteten sie die Leiche des Kronprinzen näher. Der Kopf war tief herabgesunken, den Lippen entquoll eine dicke Blutwelle, welche den Boden benetzte. Nun erst bemerkten sie, daß mitten in der Stirn eine Schußwunde sich befand, der Kopf gespalten sei und daß die rechte herabgesunkene Hand einen Revolver hielt. Damit war die anfängliche Vermuthung, daß eine Vergiftung stattgefunden habe, widerlegt. Graf Hoyos, in der Hofburg angekommen, beschloß, die Schreckensnachricht zuerst der Kaiserin mitzutheilen. Er suchte sich der furchtbaren Aufgabe so schonend als möglich zu entledigen. Seine erste Mittheilung lautete, der Kronprinz sei schwer erkrankt. Auf Andringen der entsetzten Monarchin machte er sodann das Geständniß, daß der Kronprinz todt sei, und als die Kaiserin sich entfernen wollte, um das Entsetzliche dem Kaiser mitzutheilen, sagte er: „Ich habe Ew. Majestät etwas noch Schrecklicheres hinzuzufügen: Der Kronprinz hat sich vergiftet." „Das vermag ich dem Kaiser nicht zu sagen," erwiderte die Kaiserin tief erschüttert. In der That erfuhr der Kaiser erst am Abend, daß der Kronprinz selbst seinem Leben ein Ende gemacht habe.

* **Berlin,** 1. Febr. Bei der österreichischen Botschaft fuhr heute die **Kaiserin**, begleitet von ihrer Schwester, der Braut des Prinzen Friedrich Leopold, vor. Fürst Bismarck, der zufällig ebenfalls vor der Botschaft angekommen war, öffnete den Schlag und begrüßte die Kaiserin mit Handkuß.

Trotz der Meldung der amtlichen „Wiener Zeitung" glaubt man hier vielfach nicht an den Selbstmord des Kronprinzen Rudolf. Auch Reichstagskreise erörterten die Möglichkeit einer anderen Todesart. Die „Börsenzeitung" meldet, gestern habe sich der Kammerdiener des Kronprinzen **Loschek** erschossen.

⁂ **Berlin,** 1. Febr. Es wird hier an manchen Stellen die Vermuthung ausgesprochen, daß die Motive, welche den Kronprinzen zum Selbstmorde trieben, ihren Ursprung in Pest haben. Tisza soll gefunden haben, daß bei den Unruhen, die auf seinen Sturz abzielten, eine hohe Hand im Spiele gewesen, und habe darüber nach Wien berichtet.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 1. Febr. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident Smolka hielt eine tiefergreifende Beileidsrede. Er betonte, die Kraft, auf der das Reich beruhe, sei das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Untrennbarkeit des Kaiserhauses von den Völkern. Der Schicksalsschlag sei ein neuer Sporn, um alle Kräfte in gesteigertem Maße dem Kaiser und dem Reiche zur Verfügung zu stellen. (Enthusiastische Hochrufe.) Die Abgeordneten hörten die Rede stehend an.

(Herrenhaus.) Präsident Trauttmannsdorff erbat sich nach tiefinnigen Beileidsworten die Ermächtigung, die Gefühle der schmerzlichsten Trauer und des wärmsten Beileids dem Kaiser, der Kaiserin und der Kronprinzessin-Wittwe in einer nach den Verhältnissen zulässigen Weise allerunterthänigst auszudrücken. Das Haus stimmte, indem es sich von den Plätzen erhob, zu. — In sämmtlichen parlamentarischen Clubs fanden heute solenne Trauerkundgebungen statt. Im Polenclub sprach Jaworski, im Club des rechten Centrums Hohenwart, im liberalen Centrumsclub Coronini, im Czechenclub Rieger, im Club der vereinigten Linken Plener.

Berlin, 1. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht: Für den Kronprinzen von Oesterreich ist dreiwöchentliche Hoftrauer angeordnet.

Berlin, 1. Febr. In der heutigen Sitzung des Bundesrathes drückte Staatsminister von Bötticher vor der Tagesordnung die tiefe Trauer der Versammlung über den Tod des Kronprinzen Rudolf aus. Die intimen Beziehungen Deutschlands zu dem befreundeten und verbündeten Oesterreich-Ungarn, die vielfachen verwandtschaftlichen Verbindungen deutscher Fürstengeschlechter mit dem Hause Habsburg sicherten Kaiser Franz Josef, seinem Hause und seinem österreichisch-ungarischen Volke die innigste, regste Antheilnahme der deutschen Fürsten und des deutschen Volkes.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 1. Februar. Englische Blätter melden, daß **Kaiser Wilhelm** der Königin Victoria nach Beendigung des Trauerjahres einen Besuch abstatten werde. Wahrscheinlich werde er im Juli für einige Tage der Gast der Königin in Windsor sein. Der Aufenthalt wird etwa zehn Tage dauern.

* **Berlin,** 1. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Magdzinski (Pole) ist auf einer Reise nach Posen plötzlich verstorben.

* **Berlin,** 1. Februar. In der Sitzung der **Budgetcommission** des Reichstags wurde die Berathung der Petitionen, betr. das Waarenverzeichniß, fortgesetzt. Betreffs der Petitionen, betr. Thonfliesen wurde Tagesordnung beschlossen. Eine weitere Petition, betr. die Tarifirung von Faßbodentheilen mit 1 M. statt mit 20 Pf. wird dem Bundesrath zur Berücksichtigung überwiesen. Bei der Petition, betr. die Tarifirung von Stabholz mit 1 Mark, wird Tagesordnung beschlossen. Weitere Petitionen beziehen sich auf Erhöhung des Zolles für gebogene, ungeschälte Reifenstäbe von 40 Pf. auf 3 M. Die Commission beschloß hier Ueberweisung zur Berücksichtigung, während über die Petition, betr. Zollerhöhung für Glimmer, zur Tagesordnung übergegangen wurde.

Die **Alters-Versicherungs-Commission** des Reichstags beschäftigte sich heut mit der Berathung der §§ 17, 18 und 19 des Gesetzentwurfes. In Folge der Abänderung, welche § 16 gestern erhalten, nach welcher an Stelle von fünf Ortsklassen fünf Lohnklassen eingeführt sind, ändern sich auch die Normen für die Feststellung der Beiträge und Renten. Nach kurzer Debatte wurden §§ 17 und 18 in folgender Fassung angenommen: § 17. Beiträge werden für alle in einer Versicherungsanstalt versicherten Personen in gleichen Theilbeträgen des für die betreffende Lohnklasse zu Grunde gelegten Jahres-Arbeitsverdienstes festgestellt, soweit nicht für einzelne Berufszweige eine verschiedene Feststellung erfolgt. Als Jahres-Arbeitsverdienst werden nachstehende Lohnsätze zu Grunde gelegt: In Lohnklasse I 384 M., in Lohnklasse II 512 M., in Lohnklasse III 640 M., in Lohnklasse IV 768 M., in Lohnklasse V 896 M. — § 18. Renten werden für das Kalenderjahr, und zwar in Theilbeträgen des nach § 17, Absatz 2, festgestellten Lohnsatzes derjenigen Lohnklasse berechnet, für welche die Versicherungsbeiträge der Empfangsberechtigten entrichtet sind. Sind für die Versicherten Beiträge in verschiedenen Lohnklassen entrichtet, so wird bei Berechnung der Rente der Durchschnitt derjenigen Lohnsätze, nach welchen Beiträge entrichtet sind, zu Grunde gelegt. Dieser Durchschnitt wird in der Weise ermittelt, daß für jede Beitragswoche der Lohnsatz, nach welchem die Beiträge in derselben entrichtet werden, in Ansatz gebracht und die hieraus sich ergebende Summe durch die Zahl der Beitragswochen getheilt wird. Bruchtheile des Durchschnitts werden auf ganze Zahlen nach oben abgerundet. — Bei der Berathung der von **Adelmann** und **Gebhardt** zu § 19 gestellten Abänderungsanträge stellte sich heraus, daß die Renten für die niedrig gelohnten Arbeiter, namentlich für die weiblichen Arbeiter viel zu hoch ansteigen, während die Renten für Männer mit mehr als 850 M. Jahresarbeitsverdienst nur die Höhe von 349 M., also nicht einmal den höchsten Satz der Regierungsvorlage erreichen. Um diese Mißverhältnisse durch sorgfältig erwogene neue Sätze zu beseitigen, wurde die Berathung auf Dinstag vertagt.

* **Berlin,** 1. Febr. Als Nachfolger **Schellings** im Reichsjustizamt, der übrigens das Justizportefeuille in Preußen nur für kurze Zeit übernommen haben soll, da er das dringende Bedürfniß habe, seines Alters wegen sich zurückzuziehen, wird Kammergerichts-Präsident **Oehlschläger** genannt.

* **Berlin,** 1. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das vom Reichskanzler erlassene **Preisausschreiben**, betreffend das National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. Das Ausschreiben hat den Zweck, die Anforderungen, welche an ein des Andenkens des Kaisers würdiges, den Anschauungen des deutschen Volkes entsprechendes Denkmal erhoben werden müssen, soweit festzustellen, daß auf Grund der Ergebnisse zum mindesten über den Platz des Denkmals eine Entscheidung getroffen, über die Gestaltung des Denkmals selbst aber, soweit darüber nicht gleichzeitig entschieden wird, noch ein weiterer Wettbewerb herbeigeführt werden kann. Es bleibt daher vorbehalten, nach Abschluß der gegenwärtigen Bewerbung in Beschränkung auf einen kleineren Kreis von Künstlern, zu welchen aber jedenfalls die Sieger in der gegenwärtigen Bewerbung gehören sollen, ein zweites Preisausschreiben zu erlassen. Nach den Bedingungen für die Preisbewerbung sind betreffs der Art des Denkmals den Bewerbern keine Schranken gezogen. Sie können die Bildhauerkunst oder Baukunst oder beide zusammen, mit oder ohne Heranziehung der Malerei in Anspruch nehmen. Die Bewerbung soll nur durch Skizzen erfolgen, welche in Zeichnungen oder Modellen oder in beiden bestehen können. An der Preisbewerbung können lediglich Angehörige des Deutschen Reichs, ohne Rücksicht auf den Wohnsitz im Inlande oder Auslande, theilnehmen. Die Einlieferung der Entwürfe muß bis 4. September, Mittags 12 Uhr, erfolgt sein. Das Preisgericht besteht aus 14 Mitgliedern, von denen 7 dem Bundesrath oder Reichstag angehören, die 7 anderen künstlerische Sachverständige sind. Für die beiden besten Leistungen sind Preise von je 3000 Mark ausgesetzt.

* **Berlin,** 1. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. königlich preußischen Klassenlotterie fielen: Vormittags: **10000 M.** auf Nr. 23595 148 39, **5000 M.** auf Nr. 21473, **3000 M.** auf Nr. 786 5168 13015 13363 17531 23540 42582 42958 43594 45069 49004 54671 57587 62619 75020 85079 87897 88577 102486 105288 108799 109618 1121 6 116034 120779 131733 134904 140083 143099 147226 153427 160353 162780 165441 169890 1821 5 185613, **1500 M.** auf Nr. 2798 7796 10288 20407 21716 21735 31231 32919 34372 34612 38123 40521 43687 46902 51662 64491 64560 65050 68583 85467 87686 96699 97562 99235 99370 108333 109149 122799 139865 144159 145278 146476 152212 153301 157199 158960 165073 175524 184180, **500 M.** auf Nr. 2244 9836 13201 17364 26492 30060 30390 31112 32176 36384 38524 49201 51298 53113 54172 57166 59711 67910 91495 95968 98607 102800 109529 115463 124015 126033 130625 131593 135383 141374 148904 155380 156554 159762 169868 171096 178559. Nachmittags: **50000 Mark** auf Nr. 32819, **30000 M.** auf Nr. 61939, **15000 M.** auf Nr. 122574 140895, **10000 M.** auf Nr. 75091, **5000 M.** auf Nr. 64396 119413 138794, **3000 M.** auf Nr. 1208 2655 2806 3115 8648 12803 23899 37514 45718 46233 60590 62159 62415 72448 76756 81765 87533 93283 94769 106466 109519 111672 113136 113482 116857 126370 127548 129372 134624 142564 144328 165592 172317 17235 176216, **1500 M.** auf Nr. 2860 4475 8012 9372 10581 16970 47976 49436 54821 59853 61817 63468 65507 77215 78102 81106 82560 85295 95612 99150 108145 112388 115152 118241 120449 124321 125813 137627 138430 149052 149500 149781 151804 155612 15793 159788 162731 169985 178012 179271, **500 M.** auf Nr. 576 2740 5702 16142 24774 33121 42605 43683 46749 52929 56290 58945 76225 76966 79410 80910 83214 88437 88660 89197 92789 93173 94100 97071 109479 110386 110932 111676 118267 120491 132107 134902 135501 139783 145764 152277 158206 164914 168008 169340 175603 176682 177357 177576 180961 183042 189691.

* **Görlitz,** 1. Febr. In Folge andauernden Regens wird **Hochwasser** befürchtet. Die **Neisse** steigt seit 2 Uhr Nachm. bedeutend.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. Februar. Der Kaiser besuchte gestern den Fürsten Bismarck.

Berlin, 1. Februar. Nach dem „Militär-Wochenblatt" ist Prinz Alexander von Battenberg auf sein Ansuchen aus dem bisherigen Dienstverhältniß à la suite des Regiments Gardes du Corps und des 2. Hessischen Dragoner-Regiments ausgeschieden.

Berlin, 1. Febr. Der Bundesrath nahm die ostafrikanische Gesetzvorlage in der Fassung des Reichstages an.

Berlin, 1. Febr. Die „Berl. Polit. Nachr." bestätigen, daß dem Bundesrathe ein Weißbuch über Samoa zugehen werde.

Berlin, 1. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt zu der Meldung betreffs der angeblichen Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Samoa, daß eine Kriegserklärung in völkerrechtlichem Sinne, also von Seiten des dortigen Consuls oder commandirenden Offiziers nicht wahrscheinlich sei, weil kein Auftrag dazu ertheilt worden, ferner weil es dort an einem Gegner fehlt, dem der Krieg erklärt werden könnte. Tamasese ist deutschfreundlich, Mataafa aber von Deutschland nicht als Herrscher anerkannt; durch die Kriegserklärung an ihn würde man ihn aber als Herrscher anerkennen. Nicht ausgeschlossen sei, daß die deutsche Streitmacht in Samoa durch einen Angriff der Mataafaschen Partei im Wege der Nothwehr und der Repressalien thatsächlich in Kriegszustand gerathen sei, der aber nicht die völkerrechtlichen Consequenzen eines internationalen Krieges haben könnte. Als vor mehreren Jahren an der spanischen Küste von den Carlisten der deutsche Offizier Schmidt erschossen worden, sei es Niemandem eingefallen, dem befreundeten Spanien den Krieg zu erklären, dagegen seien unsere Schiffe bemüht gewesen, an der Küste Angehörige der carlistischen Streitmacht abzufangen, um an diesen Repressalien für die Erschießung Schmidts zu üben. Die Affaire in Samoa sei dieser analog. Die deutsche Streitmacht könnte ohne weitere Instruction zur Abwehr und Vergeltung eines auf sie gerichteten Angriffs seitens der Mataafisten diese am Strande, wenn sie sie erreiche, bestrafen. Ob dies der Fall, sei noch unbestimmt, jedenfalls habe eine solche Abwehr nicht den Charakter eines deutscherseits erklärten Reichskrieges.

Gumbinnen, 1. Febr. Im sechsten Gumbinner Reichstagswahlkreise sind für die am 29. Januar stattgehabte Nachwahl bisher gezählt für den Regierungspräsident Steinmann (cons.) 11 067, für Rittergutsbesitzer Seydel-Chelchen (freis.) 3204 Stimmen.

Straßburg i. E., 1. Februar. In der heutigen Sitzung des Landesausschusses antwortete der Unterstaatssecretär auf die Interpellation Zorn von Bulachs (Vater), betreffend den Paßzwang: Gegenüber den Angriffen Petris gegen den Paßzwang müsse er hervorheben, daß die Maßregel nicht gegen das Land gerichtet sei, sondern gegen die französischen Umtriebe. Die Fälle des Landesverraths reichten bis in die neueste Zeit. Die Regierung bedauere die Maßregel; sie müsse dieselbe aber aufrechterhalten. Redner weist an der Hand des Etats nach, daß die Finanzlage glänzend sei.

Straßburg, 1. Febr. In der Nachmittagssitzung des Landesausschusses traf ein Telegramm des Kaisers ein, in welchem derselbe für den Ausdruck der Treue und die dargebrachte Huldigung dankt und den Wunsch ausspricht, daß die Berathungen des Ausschusses zum Segen des Landes ausfallen mögen.

Letzte Post.

* **Berlin**, 1. Febr. Der Verein für Feuerbestattung in Berlin, „Urne", hielt am 29. Januar seine Generalversammlung ab. Der Verein, am 25. März v. J. von 16 Personen gegründet, zählt jetzt 64 Mitglieder. Da sein Bestand nunmehr gesichert ist, wird er sich praktischen Zielen zuwenden. Es soll eine Kasse gegründet werden, aus deren Mitteln die Ueberführung der verstorbenen Mitglieder nach Gotha zur Feuerbestattung bestritten werden wird.

Gestern fand in dem großen Saale der Brauerei Friedrichshain der Kaisercommers der Studentenschaft zur nachträglichen Feier des kaiserlichen Geburtstages statt. Zahlreiche Professoren betheiligten sich an demselben.

Locale Nachrichten.

Breslau, 1. Februar.

—d. **Evangelischer Bund.** Die am 31. Januar c. im großen Saale des „König von Ungarn" abgehaltene Versammlung war von Damen und Herren so zahlreich besucht, daß Viele keinen Einlaß mehr finden konnten. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange des ersten Verses des Lutherliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott" rc., lenkte der Vorsitzende, Landschafts-Syndicus Geisler, die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf den preußischen Königsthron. Unter den Wohlthaten, welche Preußen von seinen Herrschern erfahren, stehe obenan der im Jahre 1539 erfolgte Uebertritt des kurbrandenburgischen Herrscherhauses zum evangelischen Bekenntniß, ein welthistorisches Ereigniß, welchem Preußen seine deutsche Mission, der preußische Königsadler seinen Aufflug zur deutschen Kaiserkrone zu verdanken habe. Daß auf diesem Felsen Preußens Größe aufgebaut sei, dessen seien sich alle Herrscher auf seinem Throne bewußt gewesen. Aber nicht minder seien sie sich bewußt gewesen, daß die in der Entwicklungsgeschichte der Reformation demnächst eingetretene Zergliederung und Spaltung der evangelischen Glaubensrichtungen den Lebensnerv der protestantischen Sache zu ertödten drohte. Darum werde es als eine nicht minder wichtige That von epochemachender Bedeutung gelten müssen, daß König Friedrich Wilhelm III. die Union der evangelischen Kirche Preußens verwirklichte. Redner erinnerte weiter daran, daß der große Kaiser Wilhelm I. ein treuer Sohn seiner Kirche gewesen. Was aber von Kaiser Wilhelm I. überliefert, das sei für Kaiser Wilhelm II. ein heiliges Vermächtniß. „Und fürwahr, unseres Kaisers und Königs Herz, und nicht minder das seiner erlauchten Gemahlin, schlägt warm und voll für seine, die evangelische Kirche. Die Pflege der Frömmigkeit und Gottesfurcht, so ist es in seinem denkwürdigen Aufrufe „An Mein Volk" zu lesen, hat er sich zur Aufgabe seines königl. Regiments gemacht. Wo es gilt, evangelische Kirchen zu errichten, — das hat er bei gegebenem Anlaß laut verkündet — wird er seine königl. Unterstützung und Anerkennung nie versagen. Darum kann und darf das protestantische Volk auf Preußens Thron einen eifrigen Förderer und Verfechter des evangelischen Bekenntnisses erblicken und mit Zuversicht seinem Schutze vertrauen. Gott segne, schütze und erhalte unsern Kaiser!" In das dreifache Hoch auf denselben stimmte die Versammlung mit Begeisterung ein. Hierauf hielt Pastor Ziegler aus Liegnitz den angekündigten Vortrag über die Gegenreformation. Nachdem Redner ein Bild von dem Wachsthum der reformatorischen Bewegung im Jahre 1563 gegeben, wies er darauf hin, wie sich die Gegenreformation in Erscheinungen, wie die Bartholomäusnacht, in dem Uebertritt Heinrichs IV., in der Aufhebung des Edicts von Nantes, in der Uebertragung der Inquisition aus Spanien nach Italien fühlbar machte, wie sich die Reformation in England nur durch den Riesenkampf gegen die Stuarts behaupten konnte, wie Polen seine Selbstständigkeit einbüßen mußte, wie schon unter Rudolph und Matthias und dem pfäffischen Ferdinand II. Deutschland zum Theil ein Raub der Gegenreformation geworden. Bei der Frage, woher diese mächtige Gegenbewegung stamme, könne nicht geleugnet werden, daß in ihr ein wirkliches Streben nach Erneuerung der Kirche zu suchen sei, ein Bestreben, welches durch politische Verhältnisse unterstützt worden. Daraus allein aber sei diese Bewegung nicht zu erklären. Zum nachhaltigen Siege der Gegenreformation hätte die Gründung des Jesuitenordens kommen müssen. Das Concil zu Trient habe die Zerreißung beider Kirchen besiegelt. Redner erinnerte im Weiteren u. A. daran, daß Schlesien durch die gewaltsame Gegenreformation in den Religionskriegen nahezu 1200 Kirchen verloren und das Volk Wunden erlitten habe, an denen es noch jetzt leide. Auch in unseren Tagen sei das Wiederaufleben der Gegenreformation ganz deutlich wahrnehmbar und unsere evangelische Kirche gehe vor diesem entschlossenen Gegner wieder zurück, wenn sie sich nicht auf ihr göttliches Recht basire. Zurückgewichen seien die Evangelischen überall da, wo sie ihren protestantischen Standpunkt nicht genug betont hätten. Die Protestanten würden in dem Kampfe nur bestehen durch Buße und Glauben, durch Erneuerung des Glaubens und im Vertrauen auf die Liebe Christi, im Vertrauen auf ihre Glaubenspflicht und ihr Glaubensrecht. (Lebhafter Beifall.) Licentiat Hoffmann stellt in Aussicht, daß die nächste Versammlung in einem größeren Saale stattfinden werde, und theilt mit, daß sich auch hier Männer gefunden, welche Capitalien zum Bau eines Diakonissenhauses in Schwäbisch Hall leihen wollten. Allein man habe von diesen Anerbietungen keinen Gebrauch mehr machen können, da die nöthige Summe von 10 000 Mark bereits gezeichnet sei. Dagegen würden Gaben zur Ausrüstung und Unterhaltung des Hauses dankbar entgegengenommen. Eine zu diesem Zweck beim Ausgange veranstaltete Sammlung ergab 34,35 M. Er könne ferner mittheilen, daß dem Vereinskassirer ein Beitrag zur Gründung eines Männer-Krankenhauses hierselbst übergeben worden sei, damit die Evangelischen ihre Kranken nicht länger von Andersgläubigen verpflegen lassen dürften. Hoffentlich werde dieses Beispiel viele Nachahmung finden. Schließlich giebt Redner der Hoffnung Raum, daß im Mai cr. das Lutherfestspiel von Devrient hierselbst zur Aufführung kommen werde. Mit dem gemeinschaftlichen Gesange des 3. Verses vom Lutherliede wurde sodann die Versammlung beschlossen.

* **Im Breslauer Gewerbeverein** hielt Oberlehrer Dr. Glatzel einen sehr interessanten Vortrag über das Aluminium. Dieses Element ist neben Sauerstoff und Silicium, dem einen Hauptbestandtheil der Kieselsäure, wohl das verbreitetste auf der Erde; es ist einer der Grundstoffe des Feldspaths und Glimmers, deren Zersetzungsproducte Thon und Lehm bilden. Das für die Darstellung des metallischen Aluminiums wichtigste Mineral ist der Kryolith. In geringen Mengen verbreitet ist es in den Edelsteinen Rubin, Saphir, orientalischem Topas, u. s. w., die weiter nichts sind als krystallisirtes und durch Spuren anderer Stoffe gefärbtes Aluminiumoxyd. Der Vortragende gab eine ausführliche Geschichte der Darstellungsmethoden des reinen Aluminiums; dieselben laufen entweder darauf hinaus, das Aluminium aus seinen Verbindungen mit Hilfe von Kalium-, Natrium- oder Magnesium-Metall auszuscheiden oder Aluminiumverbindungen durch den elektrischen Strom zu zersetzen. Das merkwürdige Verhalten des Kaliums und Natriums dem Wasser gegenüber wurde experimentell vorgeführt, Magnesiummetall wurde in den im Handel vorkommenden Formen als Draht, Band und Blech vorgelegt und das helle Licht, welches dieses Metall beim Verbrennen giebt, und das durch die Magnesiumfackeln ja allgemein bekannt ist, auch demonstrirt. Zur Darstellung des Aluminiums im Großen kann Kalium wegen des hohen Preises nicht verwendet werden; dagegen finden Natrium und Magnesium, sowie die elektrische Methode zu diesem Zwecke Anwendung. Unter Anderen beabsichtigte eine süddeutsche Gesellschaft, welche irgend eine der elektrischen Methoden verwerthen wollte, zur Erzeugung der nöthigen Elektricität den Rheinfall auszunutzen, erhielt aber die Genehmigung nicht. Das Aluminium hat ein spec. Gewicht von nur 2,5; bekommt man ein Stück dieses Metalls in die Hände, so hat man das überraschende Gefühl, als ob man nicht Metall, sondern Pappe erhielte. Kupfer ist ungefähr $3\frac{1}{3}$ mal so schwer, man hat also bei 1 Klgr. Aluminium $3\frac{1}{3}$ mal so viel Stoff zur Verarbeitung als bei 1 Klgr. Kupfer. Vorläufig schließt der hohe Preis noch eine umfangreiche Verwendung aus, aber es giebt kaum ein Metall, welches eine vielseitigere Brauchbarkeit besitzt. Ein bedeutender Vortheil ist der, daß es durchaus nicht giftig ist, wie etwa Kupfer oder Blei. An der Luft verändert es sich nicht, gleicht also den Edelmetallen und kann daher zu Schmucksachen dienen. In reinem Zustande läßt es sich zu Draht, Blech und Folie verarbeiten, ein Zusatz von wenigen Procent Kupfer macht es aber spröde wie Glas. Am meisten Bedeutung haben die Legirungen des Aluminiums, und unter diesen wieder diejenige, welche aus 10 pCt. Aluminium und 90 pCt. Kupfer besteht, die am meisten verwendete Aluminiumbronze. Messing und Neusilber werden durch Zusatz von Aluminium verbessert; dem Eisen hinzugefügt erhöht es die Zugfestigkeit desselben um 25 pCt. und drückt gleichzeitig die Schmelztemperatur um einige hundert Grade herab. Chirurgische Instrumente, die im Körper bleiben müssen und durch ihr Gewicht lästig fallen können, werden mit Vortheil aus Aluminium gefertigt (Canülen). Da es die Elektricität gut leitet, würde die Verwendung zu Telegraphendrähten wegen des geringen Gewichtes, namentlich im Kriege, große Bequemlichkeit bieten, weil mit derselben Kraftaufwendung eine etwa 3 mal so große Menge Draht transportirt werden kann und außerdem die Stützen der Leitung eine geringere Stärke erfordern. Der Vortragende ging noch weiter auf die Einzelheiten der Verwendung ein, die das Aluminium bereits gefunden hat, bez. noch finden kann. Im Anschluß an den Vortrag wies auch Herr Director Dr. Fiedler darauf hin, daß die Verwendung des Aluminiums erst im Anfangsstadium sich befinde und voraussichtlich einen noch ungeahnten Aufschwung nehmen werde.

—nn. **Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kaufleute** hielt heute in einem Sessionszimmer des Rathhauses unter dem Vorsitz des Stadtraths Hübner seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem vorgelegten Kassenberichte geht hervor, daß der Verein im letzten Jahre 122 Personen zusammen mit 749,20 M. unterstützt hat, die sich auf einmalige Unterstützungen im Betrage von 1—20 M. und auf eine Anzahl regelmäßiger monatlicher Unterstützungen vertheilen. Die Einnahme des Vereins im verflossenen Jahre betrug bei 372 Mitgliedern 2138,68 M., worin einige größere einmalige Zuwendungen inbegriffen sind. Der baare Kassenbestand betrug am Ende des Jahres 361,71 M.; außerdem besitzt der Verein 5378,98 M. in Effecten. Von den Statutenänderungen ist wesentlich, daß die Unterstützungen auf die Angehörigen und Hinterbliebenen bedürftiger Kaufleute ausgedehnt worden sind, daß der Vorstand nunmehr aus 9 Mitgliedern (statt der bisherigen 7) bestehen soll, und endlich, daß die Wahl des Vorstandes alle 3 Jahre (statt jedes Jahr) in einer Generalversammlung vorgenommen werden soll, zu der die Mitglieder besonders (nicht durch Zeitungsinserat) eingeladen werden. Zum Schluß fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Die alten 7 Mitglieder desselben wurden wiedergewählt und außerdem, den neuen Statuten gemäß, als zwei weitere Mitglieder die Herren Stadtverordneter Kaufmann Weinhold und Kaufmann J. Hertel neugewählt.

* **Grätzer Bier.** In Posen spielte vor einiger Zeit ein Proceß gegen zwei dortige Brauereibesitzer, welche des Betruges, sowie des Vergehens gegen § 16 Nr. 1 und 16 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, vom 14. Mai 1879 angeklagt waren. Die Anklage warf den beiden Angeklagten vor, daß sie in ihrer in Posen belegenen Brauerei ein nach Art des „Grätzer Bieres" gebrautes Bier hergestellt und an zahlreiche dortige Restaurateure abgelassen haben. Die Angeklagten wurden freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last gelegt. Wie die „Pos. Ztg." mittheilt, heißt es in dem freisprechenden Erkenntniß:

„Es ist den Angeklagten gelungen, den Nachweis zu führen, daß die Herstellung des Grätzerbieres die ihr angedichtete Schranke, daß sie nur unter Benutzung des Grätzer Quellwassers möglich sei, nicht habe, daß sie vielmehr auch mit anderem Wasser ausführbar sei. Denn jetzt weiß Jedermann, daß das sogenannte „Grätzerbier" mit seinen gedachten Merkmalen nicht blos in Grätz gebraut wird und wer „Grätzer Bier" verlangt, der begehrt — sofern nicht gerade eine besondere Neigung ihn an die eine oder die andere Marke knüpft — nicht in Grätz gebrautes, sondern nach Grätzer Art gebrautes Bier, er müßte denn von dem Wesen und der Entwickelung der Brauindustrie keinerlei Verständniß haben."

—ρ **Unglücksfälle.** Als der auf der Junkernstraße wohnende Maurer Karl Metzner heute früh die Gräbschenerstraße entlang ging, riß der orkanartige Sturm in seiner Nähe einen Bretterzaun um und schleuderte denselben gegen das linke Bein des Mannes. Der Maurer erlitt in Folge dessen einen complicirten Unterschenkelbruch. — Der Instrumentenmacher Alwin H., Katharinenstraße wohnhaft, fiel am 31. v. Mts., Abends, beim Turnen zur Erde und zog sich eine Quetschung der Brust und eine Verrenkung der rechten Hand zu. — Ein auf der Friedrichstraße wohnender Arbeiter trug gestern bei seiner Beschäftigung an der Papierpresse eine schlimme Beschädigung der linken Hand davon. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe im Allerheiligen-Hospital.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: der 5 Jahre alten Tochter eines Tapezierers von der Goldenen Radegasse ein Paar goldene Ohrringe, einer Wirthschafterin von der Antonienstraße einige Kleidungs- und Wäschestücke, einem Dienstmädchen von der Kaiser Wilhelmstraße ein Portemonnaie mit 9 Mark, einer Schlossersfrau von der Berlinerstraße ein goldenes Ohrgehänge, einem Eisenbahnbeamten von der Berlinerstraße ein Portemonnaie mit 5 Mark, einem Schlossermeister von der Berlinerstraße ein Damenwintermantel und eine Taille. — Mit Beschlag belegt wurde ein goldener Ring, gezeichnet „M. K. 21. 9. 58", welchen ein Landmann aus Kaulwitz, Kreis Namslau, vor längerer Zeit gefunden und unterschlagen hat. Der rechtmäßige Eigenthümer des Ringes kann seine Ansprüche im Bureau 12 des Polizei-Präsidiums geltend machen. — Als herrenloses Gut ist ein Reisehandkoffer und ein Packet beschlagnahmt. Näheres ist im Bureau Nr. 4 im Polizei-Präsidium zu erfragen. — Gefunden wurden: ein Georgsthaler, ein goldener Siegelring, ein medicinisches Lehrbuch, ein Iltiskragen und ein goldener Granat-Ohrring. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Handels-Zeitung.

* **Italienische Finanzen.** Man schreibt der „Nat.-Ztg." aus Mailand: „Allmälig beginnt das Programm des neuen Ministers des Staatsschatzes sich zu entwickeln, Alles, was darüber verlautet, bestätigt jedoch lediglich, dass derselbe die Absicht zu haben scheint, den ihm von seinem Vorgänger Magliani bereits in grossen Zügen vorgezeichneten Weg zu beschreiten, d. h. in erster Reihe Ersparnisse in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung herbeizuführen. Wirklich ist es ihm auch geglückt, durch Einschränkungen 15 Millionen herauszurechnen. Ferner plant er, die Einnahmen des Staates durch neue Steuern zu erhöhen, doch muss man sagen, dass er auch hierbei neue Gedanken nicht zu Tage gefördert hat. Erhöhung der Salzpreise, Wiedereinführung von $^2/_{10}$ der eben erst abgeschafften Grundsteuer, welche Maassregel namentlich in Ober-Italien einer grossen Opposition begegnen dürfte, Zuschlag auf den Preis der Eisenbahnbillets, über Form und Höhe desselben sind die verschiedensten Versionen im Umlauf, sind alte Bekannte und zeigen deutlich, dass Herr Perazzi sich eben lediglich in den von ihm schon so oft beschrittenen und ausgetretenen Geleisen zu bewegen versteht. Dabei sind die Summen aus diesen Projecten, die doch nur durch die äusserste Anspannung der Steuerkraft des Landes erzielt werden dürften, nach den Voranschlägen des Genannten auf 45 Millionen zu berechnen, so dass im laufenden Budgetjahr allein über 100 Millionen in anderer Weise zu decken sind, was durch Vergrösserung der schwebenden Schuld erzielt werden soll. Wie gesagt, sind dies alles vorerst nur Pläne, der Ministerrath hat sich mit denselben noch nicht ernstlich befasst; doch dürfte dies bereits in den nächsten Tagen geschehen. Ueber die Anerbietungen eines ersten deutschen Bankenconsortiums wegen Uebernahme einer Anleihe verlautet, dass es sich hierbei nicht um die zur Deckung des Deficits nöthigen Summen handeln soll, sondern um den Verkauf der noch im Portefeuille des Ministers befindlichen Eisenbahn-Obligationen. Doch wird in hiesigen gut unterrichteten Kreisen versichert, dass die Regierung den gegenwärtigen Zeitpunkt kaum für geeignet halten dürfte, dieser Offerte näher zu treten, sondern abzuwarten beabsichtigt, bis die allgemeine Finanzlage sich geklärt hat."

* **Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.** Im Monat Januar dieses Jahres wurden vereinnahmt 62 932,70 Mark, dagegen im Januar vorigen Jahres 60 171,25 M., also diesmal mehr 2761,45 M.

* **Gründung neuer Zuckerfabriken.** Aus der Provinz Sachsen schreibt man der „Frkf. Ztg.": Mit der Besserung der Lage der Zucker-Industrie schiessen auch die Neugründungen von Zuckerfabriken wieder ins Kraut. Die seit längerer Zeit projectirte Fabrik bei Buttstädt gilt jetzt als gesichert. Wie vor Kurzem gemeldet, plant man bei Delitzsch ebenfalls einen Fabrik-Neubau. Jetzt kommt weiter der landwirthschaftliche Verein Eilenburg und schlägt den Bau einer Zuckerfabrik vor, nachdem der Boden durch Proben zum Rübenbau für geeignet befunden worden ist.

* **Finanzen der Stadt Madrid.** Bezüglich der neuen Anleihe wird der „Fr. Ztg." aus Madrid noch geschrieben: Wie vor einigen Monaten die Banque Hypothécaire d'Espagne, so haben auch die deutschen und belgischen Finanziers mit Recht die gebotenen Sicherheiten für ungenügend erklärt. Das Gesammterforderniss beziffert sich auf 138 155 672 Pesetas, darunter 60 Mill. Pes. für Convertirung alter Schulden. Von obigem Betrage sind ca. 13 Mill. Pes. Erlös aus dem Verkauf städtischer Baustellen etc. zu kürzen, sodass 125 Mill. Pes. verbleiben. Von diesem Gelde verlangt die Stadt 20 Mill. Pes. einen Monat nach der Ratificirung, 55 Mill. Pes. sechs Monate, die restlichen 25 Mill. ein Jahr später. Inzwischen hat man die begehrten 125 Mill. Pes. bereits auf 100 Mill. herabgemindert. Zur Sicherheit der Gläubiger will die Stadt von der Regierung auswirken, dass diese „innerhalb der ihr gesetzlich zustehenden Befugnisse" die Stadt zur pünktlichen Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen anhalte. Diese „gesetzlichen Befugnisse" haben sich aber nach den bisherigen Erfahrungen als keineswegs ausreichend erwiesen.

* **Eine neue Bank in Petersburg.** Wie die „Peterburgskija Wedomosti" mittheilen, werden in Petersburg gegenwärtig mit einigen französischen Bankfirmen lebhafte Unterhandlungen gepflogen behufs Gründung einer neuen Actienbank in Petersburg. An der Spitze des Unternehmens steht Commerzienrath J. Pozuanski, Gehilfe des Vorsitzenden der Gesellschaft für Hebung russischer Industrie und Handels. Wie man hört, sind für diesen Zweck in Paris $4\frac{1}{2}$ Millionen Rubel Actiencapital gezeichnet worden. Als Haupt-Actionaire werden die Bankhäuser Ephrussi, Porpess und Commondeau genannt.

* **Russlands Aussenhandel und die russische Valuta.** Der Einfluss der Währung eines Landes auf dessen Wirthschaft ist recht deutlich aus der Ein- und Ausfuhrstatistik von Russland in 1887 zu ersehen. Der österreichisch-ungarische Consul in Petersburg schreibt darüber: „Wie bereits erwähnt, hat die Ausfuhr sämmtlicher russischer Producte zugenommen, theilweise sogar erheblich. Da nun aber die Zunahme sich auf alle Producte bezieht, so ist es um so ersichtlicher, dass nicht dringender Bedarf seitens des Auslandes, dass nicht eine dominirende Stellung Russlands in der Lieferung dieser oder jener Producte obwaltete, sondern dass einzig und allein der niedrige Stand der russischen Valuta es der ausländischen Handelswelt vortheilhafter erscheinen liess, russische Producte in grösseren Massen als bei höherem Valutastand zu beziehen. Russland hat also seine Producte billiger verkauft respective verkaufen müssen, als andere Länder, welche die gleichen Producte in den Welthandel bringen; diese Billigkeit der Producte wurde aber nicht durch eine mehr vervollkommnete und bessere Bearbeitung des Bodens, durch grössere Leistungsfähigkeit in der Herstellung der Halb- und Ganzfabrikate u. s. w., sondern durch die Entwerthung der landesüblichen Zahlungsmittel erreicht. Dieselben Gründe, welche für die Zunahme des Exports angeführt wurden, waren auch für die Verringerung des Imports maassgebend, obgleich bei der Einfuhr ausländischer Waaren allerdings noch ein erheblicher Factor: die alljährliche Erhöhung des russischen Zolltarifs mitspricht. Die fortgesetzt erhöhten Zölle machten die Einfuhr mancher Artikel vollständig unmöglich, und viele Producte, die in früheren Jahren mit mehr oder weniger erheblichen Ziffern in den Reihen der Importartikel figurirten, sind seit Jahren schon so gut wie ganz verschwunden."

Submissionen.

A—z. **Eine Wagen-Submission der Württembergischen Staats-Eisenbahnen** in Stuttgart ist deshalb besonders bemerkenswerth, weil sich 2 belgische Fabriken mit sehr billigen Angeboten betheiligten. Für die ausgeschriebenen 100 Stück offenen Güterwagen verlangte die Société Metallurgique in Brüssel ohne Bremse 1675 M. per Stück, mit Bremse 2075 M., die Société anonyme Franco-Belge, dort, 1700 resp. 2020 M., während sich die billigste deutsche Offerte auf 1830 bezw. 2450 M. stellte; für 100 Stück bedeckte Güterwagen verlangte die zweite der genannten Gesellschaften ohne Bremse 2140, mit solcher 2480 M.; die billigste deutsche Forderung betrug 2600 resp. 3170 M. Auf 25 Plateauwagen hatte das Ausland nicht geboten, mindestfordernd blieb die Maschinenfabrik Esslingen mit 3080 M. Auch die schlesischen Fabriken Linke und Hofmann, hier, und die Görlitzer Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial hatten Offerten eingereicht, doch haben sie aus dieser Submission keinen Arbeitszuwachs zu erwarten.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 1. Febr. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Einlösungscours für die hier zahlbaren österreichischen Silber-Coupons ist heute auf 168,50 M. für 100 Fl. österreichisches Silber herabgesetzt worden. — Der Centralausschuss der Reichsbank wird Montag zusammentreten, um die Frage der Ermässigung der Bankrente zu ventiliren. — In Folge kolossaler Anmeldungen auf Actien der Actien-Gesellschaft für elektrische Glühlampen (Patent Seel) kann nur eine geringe Zutheilung auf die angemeldeten Beträge erfolgen. — Die Annahme von Anmeldungen auf Gerresheimer Glashütten-Actien wurde sofort nach Eröffnung wegen Ueberzeichnung geschlossen. Anmeldungen unter 100 000 Mark bleiben unberücksichtigt. — Die Lederfabrik Mayer, Michel und Denninger in Mainz wird in ein Actien-Unternehmen umgewandelt. — Das belgische Eisensyndicat richtete eine Petition an die Kammern, worin Herabsetzung der Eisenbahntarife für Eisenfrachten, sowie zollfreier Eingang für Rohproducte aus Luxemburg begehrt wird. — Am hiesigen Platze waren am 1. Januar an Weizen vorhanden 13 071 Tonnen. Der heutige Ausweis ergiebt 13 574 To., somit sind 503 To. mehr vorhanden, obwohl der controlirte Zugang nur 110 To. verzeichnete und ausserdem unstreitig irgend ein Quantum am Platze zur Vermahlung gekommen sein muss. Von Roggen waren am 1. Januar vorhanden: 52 457 To., im Januar sind 3009 To., als Eingang controlirt 55 468 To. vorhanden gewesen. Heute wird der Vorrath mit 42 857 To. beziffert. Es würden somit 12 611 To. durch Versandt und Vermahlung absorbirt sein. Dieses Quantum erreicht den gewöhnlichen Durchschnitt nicht, weil die Borsigmühle seit Wochen nicht arbeitet. Hafer-Bestände ca. 1000 To. kleiner als am 1. Januar.

(W. T. B.) **Wien**, 1. Febr. Serienziehung der 1860er Loose: 51 151 320 537 690 729 815 857 1106 1192 1365 1375 1397 1515 1876 1947 2183 2380 2591 2620 2744 2783 2793 2830 2840 2857 2883 3007 3063 3151 3159 3506 4051 4064 4137 4243 4488 5071 5301 5410 5477 5970 5992 6043 6096 6525 6528 6596 6658 6672 6689 6754 6862 7480 7717 7795 7920 8258 8500 8509 8594 8638 8696 8929 9055 9370 10034 10442 10460 10708 10761 10925 10955 11215 11264 11271 11375 11391 11708 11719 11837 11980 12443 12903 12979 13087 13150 13285 13354 13441 13463 13702 14126 14139 14208 14257 14318 14518 14585 14608 14665 14934 14964 15042 15270 15529 15800 15981 14997 16000 16068 16176 16178 16355 16370 16589 16996 17048 17178 17222 17254 17580 17770 17795 18256 18274 18465 18587 18615 18649 18945 19047 19069 19164 19440 19641 19660 19696 19699 19847.

Berlin, 1. Februar. **Fondsbörse.** Das schreckliche Ereigniss, welches seit vorgestern die Gemüther erregt, beeinflusste die Tendenz des Verkehrs nicht mehr. Die Hausse, die bereits gestern von Neuem Kraft gezeigt, ist weiter erstarkt und hat erhebliche Courssteigerungen zu Wege gebracht. Am lebhaftesten ging es bei Banken zu, woselbst nicht nur die tonangebenden Speculationswerthe, sondern auch eine grosse Anzahl von Kassewerthen in grossen Summen aus dem Markte genommen wurden. Belebenden Einfluss geben hierbei Gerüchte von guten Abschlüssen für das vergangene Jahr einerseits und die Aussicht auf eine aussergewöhnlich lebhafte Bankthätigkeit im laufenden Jahre andererseits, an welcher nach den Capitalserhöhungen verschiedener Institute kaum noch zu zweifeln ist. Eine colossale Ausdehnung gewann das Geschäft in Actien der Dresdener Bank, da verlautet, dass

der Abschluss überaus glänzende Resultate aufweisen werde und die Bank in nächster Zeit mit einem neuen Geschäfte von besonders günstigen Chancen hervortreten werde Actien der Deutschen Bank, Nationalbank für Deutschland, Internationalen Bank, Darmstädter Bank lagen gleichfalls sehr fest, aber nicht so belebt wie jene Werthe. Credit ultimo 167,90—167,50—168,25, Nachbörse 168,25 (+ 1,15). Commandit 238,10—237,50—238,15—238,40, Nachbörse 239,00 (+ 2,60). Fremde Renten sehr fest, in erster Reihe Ungarn, Egypter und Russenfonds Noten anfänglich schwankend, dann befestigt. 1880er Russen 87,75, Nachbörse 87,90 (+ 0,30). 1884er Russen 102,65, Nachbörse 102,10, Ungarn 85,20—85,10—85,20, Nachbörse 85,10 (+ 0,30). Russische Noten 216,25—215,75—216,75—216,50, Nachbörse 217 (+ 1,25). Bahnenmarkt matt, Ostpreussen und Marienburger weichend, Franzosen, Lombarden schwach behauptet. Deutsche Prioritäten begehrt, österreichisch-ungarische still, russische theilweise besser. Inländische Anlagewerthe fest; 4procentige Reichsanleihe, 4procentige Consols je 0,30 Procent besser, Prämienverkehr nur in östlichen Bahnen recht lebhaft, Industriemarkt sehr fest und lebhaft, speculative Montanwerthe steigend und animirt, Bochumer 201,30 bis 201,20 bis 203,40—203,00, Nachbörse 203,50 (+ 3,70), Dortmunder 104,30 bis 103,75—104,75—104,40, Nachbörse 104,60 (+ 1,60), Laurahütte bis 146,20—145,60—146,50—146,25, Nachbörse 147,10 (+ 3,40). Bevorzugt blieben ferner: Schlesische Kohlen (+ 4¼), König Wilhelm (+ 4¼), Schwartzkopff (+ 10), Lauchhammer (+ 3¼), Gerresheimer Glashütten 146 bez. u. Gd., Elektrische Glühlampen-Gesellschaft (Patent Seel) 166 bez. u. Gd., Schöneberger Schlossbrauerei (+ 10), Archimedes 147,50 bez. u. Gd. (+ 0,50).

Berlin. 1. Februar. **Productenbörse.** Zu den andauernd in überwiegender Zahl recht matten auswärtigen Nachrichten gesellte sich heute fortgesetzt mildes, nasses Wetter als verflauendes Motiv, weil die Eröffnung der Schifffahrt dadurch näher gerückt wird. — Loco Weizen träge. Im Termin-Verkehr hatten die Realisations-Offerten der Commissionäre über die Kauflust der Platzspeculation ein entschiedenes Uebergewicht, weil die von Neuem erheblich verschlechterten amerikanischen Notirungen nicht dazu angethan waren, den Begehr besonders hervortreten zu lassen; im Gegentheil mussten nicht unwesentliche Preisconcessionen gemacht werden, um dem Angebot Unterkommen zu sichern. Nach Rückgang von 1¼ M. war der Schluss nur wenig befestigt. — Loco Roggen hatte schwachen Umsatz zu behaupteten Preisen. Auf Termine übten die anhaltenden Offerten südrussischer Waare und die milde Witterung verflauenden Einfluss; überdies wirkte auch der Umstand nachtheilig, dass man die Verringerung der Platzvorräthe für bedeutender taxirt hatte. Als die Preise etwa ¾ M. zurückgegangen, war der Schluss kaum fester, wenigstens nicht soviel, dass es in Notirungen ausgesprochen werden konnte. — Loco Hafer flau, Termine 1 M. billiger, mehr aus Mangel an Kauflust als durch starkes Angebot. — Roggenmehl 10 Pf. niedriger. — Mais still. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl bei unbedeutendem Geschäft gut preishaltend. — Petroleum unverändert. — Spiritus matt, indess kaum billiger.

Posen, 1. Februar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,70 M., do. (70er) 32,30 M., per Februar (50er) 51,70 M., do. (70er) 32,30 Mark. — Tendenz: Still. Wetter: Stürmisch.

Hamburg. 1. Februar. (Nachmittagsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Februar 81, per März 81¾, per Mai 82¾, per Septbr. 83¾. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 1. Febr. Java-Kaffee good ordinary 49¾.

Havre, 1. Februar, Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** Kaffee in Newyork schloss mit 10 Points Hausse.

Havre, 1. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Februar 99,25, per Mai 101,25, per September 103. — Tendenz: Behauptet.

Magdeburg, 1. Febr. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 13,65—13,72 M. bez. u. Br., 13,7 M. G., per März 13,77—13,80 Mark bez. u. Gd., 13,82 M. Br., per April 13,87 M. Gd., 13,92 M. Br., per April-Mai 13,92 M. Gd., per Mai 13,90—13,92 M. bez., 13,97 M. Gd., 14,00 M. Br., per Juni-Juli 14,05—14,97 Mark bez. u. Gd., 14,10 M. Br., per August 14,25 Mark Br., 14,15 M. Gd., per Octbr.-Decbr. 12,52 M. Gd., 12,60 Mark Br. — Tendenz: Fest.

Paris, 1. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 35,75 bis 36, weisser Zucker behauptet, per Februar 38,80, per März 39,25, per März-Juni 39,60, per Mai-August 40,10.

London, 1. Februar, 12 Uhr 15 Minuten. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88% per Februar 13, 6 + ½, per März 13, 7½ + ¼, per April 13, 9, per Mai 13, 9 + ½.

London, 1. Febr., 3 Uhr. **Zuckerbörse.** Raffinirte unverändert.

London, 1. Febr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16½, ruhig. Rüben-Rohzucker 13½, ruhig.

Newyork, 31. Januar. **Zuckerbörse.** Unverändert.

Glasgow, 1. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	31. Januar.	1. Februar.
Mixed numbers warrants	40 Sh. 11 D.	40 Sh. 11 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 1. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	31.	1.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 70	86 30
Gotthardt-Bahn .ult.	139 50	140 —
Lübeck-Büchen	174 10	173 —
Mainz-Ludwigshaf..	112 40	111 70
Mittelmeerbahn ult.	120 70	121 50
Warschau-Wien....	192 70	194 50

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	31.	1.
Breslau-Warschau..	60 50	60 50
Ostpreuss. Südbahn.	117 20	119 —

Bank-Actien.

Cours vom	31.	1.
Bresl. Discontobank.	114 20	114 20
do. Wechslerbank.	103 50	103 20
Deutsche Bank.....	175 —	174 70
Disc.-Command. ult.	237 —	238 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	167 20	168 —
Schles. Bankverein.	130 10	130 —

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	31.	1.
Archimedes	147 —	— —
Bismarckhütte	182 70	183 50
Bochum. Gussstahl. ult	200 70	203 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	41 70	41 70
do. Eisenb. Wagenb.	183 25	185 60
do. Pferdebahn...	142 25	142 60
do. verein. Oelfabr.	93 —	93 50
Cement Giesel.....	164 —	163 70
Donnersmarckh. ...	72 —	72 60
Dortm. Union St.-Pr.	102 90	105 —
Erdmannsdrf. Spinn.	98 70	98 75
Fraust. Zuckerfabrik	149 —	— —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	189 70	190 10
Hofm. Waggonfabrik	174 —	176 —
Kramsta Leinen-Ind.	136 80	137 20
Laurahütte .. Casse	144 10	146 70
Obschl. Chamotte-F.	151 20	152 50
do. Eisb.-Bed.	116 —	118 —
do. Eisen-Ind.	199 —	202 50
do. Portl.-Cem.	151 —	151 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 50	125 50
Redenhütte St.-Pr. .	135 20	137 —
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	229 —	231 —
do. Dampf.-Comp.	137 10	137 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	153 —	154 20
do. St.-Pr.-A.	152 70	153 70
Tarnowitzer Act....	33 —	31 70
do. St.-Pr..	96 70	97 —

Inländische Fonds.

Cours vom	31.	1.
D. Reichs-Anl. 4%	108 60	108 90
do. do. 3½%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 30	102 30
do. do. 3½%	101 30	101 40
Preuss. 4% cons. Anl.	108 60	108 90
do. 3½% dto.	104 20	104 20
do. Pr.-Anl. de 55	166 70	166 90
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 30
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 80	101 40
do. Rentenbriefe..	105 20	105 30

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	31.	1.
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 70	103 60
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 40

Ausländische Fonds.

Cours vom	31.	1.
Egypter 4%	84 20	85 50
Italienische Rente..	96 30	96 50
Mexikaner	92 80	93 30
Oest. 4% Goldrente	93 70	93 70
do. 4⅕% Papierr.	69 20	69 40
do. 4⅕% Silberr.	70 10	70 20
do. 1860er Loose.	120 —	— —
Poln. 5% Pfandbr..	62 90	— —
do. Liqu.-Pfandbr.	56 80	57 —
Rum. 5% Staats-Obl.	95 20	95 20
do. 6% do. do.	106 60	106 70
Russ. 1880er Anleihe	87 90	88 20
do. 1884er do. ult.	102 —	102 60
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	93 20	93 50
do. 1883er Goldr.	112 90	113 40
do. Orient-Anl. II.	65 50	66 —
Serb. amort. Rente	83 50	83 50
Türkische Anleihe.	15 —	15 —
do. Loose........	40 40	*)
do. Tabaks-Actien	98 50	98 —
Ung. 4% Goldrente	84 90	85 40
do. Papierrente ..	78 20	78 40

Banknoten.

Cours vom	31.	1.
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 40	168 85
Russ. Bankn. 100 SR.	215 75	216 50

Wechsel.

Cours vom	31.	1.
Amsterdam 8 T....	168 85	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 30	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 40	168 75
do. 100 Fl. 2 M.	167 50	167 80
Warschau 100 SR 8 T.	215 50	216 25

Privat-Discont 1⅝%.

*) Ziehung.

Liverpool, 1. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Berlin, 1. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Berl. Handelsges. ult.	181 —	182 62	Ostpr. Südb.-Act. ult.	111 50	108 50
Disc.-Command.. ult.	237 25	239 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	103 25	104 62
Oesterr. Credit.. ult.	167 62	168 62	Laurahütte ..... ult.	145 25	148 25
Franzosen ...... ult.	107 25	106 37	Egypter .... ult.	84 25	85 25
Galizier .... ult.	86 62	86 25	Italiener........ ult.	96 12	96 25
Lombarden ..... ult.	42 12	41 75	Russ. 1880er Anl. ult.	87 50	87 87
Lübeck-Büchen . ult.	173 50	173 50	Russ. 1884er Anl. ult.	102 12	102 12
Mainz-Ludwigsh. ult.	112 25	111 50	Russ. II. Orient-A. ult.	65 25	65 62
Marienb.-Mlawka ult.	84 25	82 50	Russ. Banknoten ult.	215 75	217 —
Mecklenburger . ult.	155 —	149 87	Ungar. Goldrente ult.	85 —	85 25

Berlin, 1. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Weizen. Flau.			Rüböl. Still.		
April-Mai	196 50	195 25	April-Mai	58 80	58 90
Juni-Juli	— —	196 50	Septbr.-Octbr. ...	53 —	53 —
Roggen. Flauer.					
April-Mai	154 50	153 75			
Mai-Juni	154 75	154 —	Spiritus. Matt.		
Juni-Juli	154 75	154 —	do. 70er..........	34 —	34 —
Hafer.			do. 50er	53 20	53 20
April-Mai	138 —	137 —	do. April-Mai	53 30	53 30
Mai-Juni	138 25	137 50	do. Juni-Juli	— —	54 40

Stettin, 1. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Weizen. Matt.			Rüböl. Still.		
April-Mai	190 —	189 50	April-Mai	59 —	59 —
Septbr.-Octbr. ...	— —	— —	Septbr.-Octbr.....	— —	— —
Juni-Juli	— —	191 50			
Roggen. Unverändert.			Spiritus.		
April-Mai	152 50	152 —	loco mit 50 Mark		
Septbr.-Octbr. ...	— —	— —	Consumsteuer belast.	52 40	52 40
Juni-Juli	— —	153 —	loco mit 70 Mark.	33 —	33 —
Petroleum.			April-Mai	33 50	33 50
loco	fehlt	fehlt	August-Septbr. ..	35 50	35 50

Wien, 1. Februar. [Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Credit-Actien..	309 —	309 50	Marknoten	59 27	59 25
St.-Eis.-A.-Cert.	254 30	252 40	4% ung. Goldrente.	100 65	100 87
Lomb. Eisenb..	99 —	98 75	Silberrente	83 15	83 10
Galizier	205 50	204 50	London	120 90	120 80
Napoleonsd'or.	9 57	9 56½	Ungar. Papierrente .	92 95	93 15

Paris, 1. Februar. 3% Rente 83, 17½. Neueste Anleihe 1872 103, 72. Italiener 95, 85. Staatsbahn 531, 25 excl. Lombarden —, —. Egypter 427, 50. Fest.

Paris, 1. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
3proc. Rente.......	82 97	83 37	Türken neue cons..	15 22	15 25
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose..	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	104 70	104 12	Goldrente, österr. .	93⅞	94¼
Italien. 5proc. Rente	95 65	95 90	do. ungar. 4pCt.	84⅝	84 75
Oesterr. St.-E.-A....	533 75	527 50	1877er Russen....	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	221 25	220 —	Egypter	424 37	428 43

London, 1. Februar. Consols 99, 25. 1873er Russen 101, 87. Egypter 84, 09. Regnerisch.

London, 1. Februar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Consolsp. 2¾% März	99 —	99⅛	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	106½	106½	Ungar. Goldr. 4proc.	83⅞	84⅛
Ital. 5proc. Rente...	94⅝	95 —	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	8 13	8⅞	Berlin	20 54	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat .	20 54	— —
5proc. Russen de 1873	101¾	102 —	Frankfurt a. M.....	20 54	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 25	— —
Türk. Anl., convert.	15 —	15⅛	Paris	25 50	— —
Unificirte Egypter..	84⅛	85⅛	Petersburg	24 13/16	— —

Frankfurt a. M., 1. Februar. Mittag. Credit-Actien 260, 75. Staatsbahn 213, —. Lombarden —, —. Galizier 172. 25. Ungarische Goldrente —, —. Egypter 85. 10. Laura —, —. Fest.

Köln, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 35, per Mai 20, 55. Roggen loco —, per März 15, 55, per Mai 15, 60. — Rüböl loco 63, 50, per Mai 59, 60. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 160—170, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 165—175, russischer ruhig, loco 98—102. Rüböl still, loco 61, —. Spiritus still, per Februar 20, per März-April 20½, per April-Mai 21¼, per Mai-Juni 21½. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 201, —, Mai 205, —, November 210. Roggen loco flau, per März 123, per Mai 125, October 127. — Rüböl loco 35¼, per Mai 31⅞, Herbst 27¼.

Paris, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Februar 25, 50, per März 25, 75, per März Juni 26, 00, per Mai-August 26, 00. — Mehl ruhig, per Februar 56, 10, per März 56, 75, per März-Juni 57, 30, per Mai-August 57, 50. — Rüböl behauptet, per Februar 74, 50, per März 74, 50, per Mai-August 69, 25, per September-December 72, 00. — Spiritus behauptet, per Februar 39, 00, per März 39, 50, per März-April 40, 00, per Mai-August 41, 50. Regnerisch.

London, 1. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, zu Gunsten der Käufer, Weizen käuferlos, fremder Weizen ½ sh niedriger verkäuflich. Hafer williger. Mais fester. Fremde Zufuhren: Weizen 38 140, Gerste 13 050, Hafer 59 220. Wetter: Milde.

Abendbörsen.

Wien, 1. Februar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 309, 90. Marknoten 59, 25. 4proc. Ung. Goldrente 100, 97. Galizier 204, 60. Fest.

Frankfurt a. M., 1. Februar, Abends — Uhr — Min. Credit-Actien 261, 25, Staatsbahn 212, 75, Lombarden 83, Galizier 172, 75, Ung. Goldrente —, —, Egypter 85, 50. Fest.

Hamburg, 1. Februar, 8 Uhr 40 Min. Abends. Credit-Actien 261¼, Staatsbahn 532, Laura 147⅞, Disconto-Gesellschaft 235, Ostpreussen 104½, Marienburger 78¾, Mecklenburger 145¼, Russische Noten 216¾. Fest.

Marktberichte.

• Wollbericht der Handelskammer. Breslau, 31. Jan. Im abgelaufenen Monat wurden ca. 2000 Ctr. schlesische und polnische Wollen zumeist mittelfeiner Qualität abgesetzt. Käufer waren deutsche Fabrikanten und Händler, Preise unverändert. — In Schmutzwollen wurden ca. 1500 Ctr. zu etwas ermässigteren Preisen an deutsche Wäschereien und Fabrikanten verkauft. — Die Umsätze in Zackelwollen beziffern sich auf ca. 600 Ctr., Preise fest.

⊠ **Sagan,** 31. Januar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Klgr. oder 200 Pfd. Weizen, schwer 18,00 M., mittel 17,88 M., leicht 17,76 M., Roggen schwer 15,71 M., mittel 15,60 Mark, leicht 15,48 M., Gerste schwer — M., mittel — M., leicht — Mark, Hafer schwer 14,20 Mark, mittel — Mark, leicht 14 Mark, Kartoffeln schwer 5 Mark, mittel — Mark, leicht 4,60 Mark, Heu schwer 6,60 Mark, mittel — Mark, leicht 6,00 Mark, das Schock (à 600 Kilogramm) Roggen-Langstroh schwer 33,00 M., mittel — M., leicht — Mark, das Klgr. Butter schwer 2,00 M., mittel — M., leicht 1,20 Mark, das Schock Eier schwer 3,40 Mark, mittel — Mark, leicht 3,10 Mark.

Schifffahrtsnachrichten.

• Norddeutscher Lloyd in Bremen. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien.

		Bestimmung:	
Schnell-Dampfer	Werra .	Bremen,	23. Jan., Mittags von Newyork.
Schnell-Dampfer	Ems ...	Bremen,	30. Jan., 8 Uhr Vm. von Newyork.
Schnell-Dampfer	Trave..	Newyork,	25. Jan., 10½ Uhr Vm. von Souuthampton.
Schnell-Dampfer	Fulda..	Newyork,	28. Jan., 12 Uhr Nachts von Sothampton.
Schnell-Dampfer	Lahn ..	Newyork,	31. Jan., 8 Uhr Vm. Dover passirt.
	Main	Bremen,	31. Jan., — St. Catherines passirt.
	Neckar	Bremen,	30. Jan., — von Baltimore.
	America	Baltimore,	25. Jan., — Lizard passirt

der Brasil- und La Plata-Linien

Donau ..	Antwerpen, Bremen,	26. Jan. Santa Cruz pass.
Köln	Vigo, Antwerpen, Bremen,	15. Jan. von Buenos Aires.
Kr. Fr. Wilh.	Lissabon, Antwerpen, Bremen,	29. Jan. Santa Cruz pass.
Condor	La Plata,	4. Jan. in Montevideo.
Weser	Vigo, Antwerpen, Bremen,	25. Jan. von Buenos Aires.
Graf Bismarck.	La Plata,	14. Jan. in Montevideo.
Ohio	La Plata,	23. Jan. in Montevideo.
Hermann.....	Brasilien,	18. Jan. in Bahia.
Leipzig	La Plata,	15. Jan. St. Vincent pass.
Baltimore. ...	La Plata,	27. Jan. St. Vincent pass.
Rhein	Brasilien,	31. Jan. Santa Cruz pass.
Strassburg ...	La Plata,	29. Jan. von Cadix.
Dresden......	La Plata,	25. Jan. von Queenstown.
Berlin	Lissabon, Brasilien,	29. Jan. von Antwerpen.
Hannover ...	Antwerpen, Coruna, Vigo, La Plata,	30. Jan. von Bremerhaven.

der Linien nach Ost-Asien und Australien

Bayern	Bremen,	30. Jan. in Colombo.
Braunschweig	Ost-Asien,	31. Jan. in Shanghai.
Sachsen.............	Ost-Asien,	29. Jan. in Suez.
Habsburg	Bremen,	31. Jan. in Bremerhaven.
Salier..	Bremen,	25. Jan. in Colombo.
Hohenzollern	Australien,	16. Jan. in Adelaide.
Hohenstaufen........	Australien,	29. Jan. in Colombo.
Nürnberg	Australien,	27. Jan. von Southampton.

Litterarisches.

Deutsche Dichtung. Herausgegeben von Karl Emil Franzos, Dresden. Verlag von L. Ehlermann. — Die selbständige Idee, welche dieser eigenartigen belletristisch-kritischen Zeitschrift zu Grunde liegt, nämlich neben der Prosadichtung auch der poetischen Production in metrischen Formen, selbst größeren epischen und dramatischen Schöpfungen eine Heimstätte zu schaffen, hat sich im Laufe der zwei Jahre ihres Bestehens als eine durchaus glückliche und lebensfähige erwiesen. Sie erfreut sich der thätigen Mitwirkung unserer bedeutendsten Schriftsteller und Poeten und stellt andrerseits auch dem jungen aufstrebenden Talente ihre Spalten zur Verfügung. Die uns vorliegenden drei ersten Hefte des neuesten fünften Bandes (October bis December 1888) bieten mannigfaltige Gaben von theilweise hervorragendem künstlerischen Werth. Eine originelle Idee hat Heinrich Kruse ausgeführt, indem er den alten Vater Homer nach- und umdichtete; er läßt nämlich einen durch die lateinische Schule gegangenen Schiffsjungen seinen Genossen auf der Seefahrt den trojanischen Krieg und die Abenteuer des Odysseus erzählen. Diese „kleine Odyssee" enthält in neun Gesängen comprimirt den Inhalt der Ilias und der „großen" Odyssee. Die eingestreuten Bemerkungen des Schiffsvolks, welche den Ernst mit Humor würzen, harmoniren mit dem naiven Ton des Ganzen, das an die Campesche Ausgabe des Robinson erinnert, aber nicht nur Knaben, sondern auch Männern Vergnügen zu bereiten geeignet ist. Ferner bringt die „Deutsche Dichtung" zwei Dramen. Das eine „Alkibiades" von Eduard von Bauernfeld ist eine Umarbeitung einer 1883 mit Charlotte Wolter im Wiener Burgtheater dargestellten aber bald in Vergessenheit gerathenen Tragödie, großentheils in einer prägnanten Prosa, in einigen Scenen in metrischer Form, interessant aber doch nur skizzenhaft und ohne psychologische Vertiefung, auch an Glanz und Schmelz der Sprache und stimmungsvollem Reiz mit Paul Heyse's „Alkibiades" nicht zu vergleichen. Von diesem stammt das zweite Drama, ein fünfactiges „Volksschauspiel" in zwanglos gereimten Versen, „Weltuntergang" betitelt. Es spielt im Jahre 1649 in einer kleinen rheinisch-westfälischen Stadt, welche der Glaubenshader zwischen Katholiken und Lutheranern mitten durchgespalten. Die Erscheinung eines Kometen wird auf das Nahen des Weltendes gedeutet. Der Dichter zeigt nun in lebensvollen Bildern, wie dieser Glaube in verschiedenen Personen verschiedene Vorstellungen und Wirkungen hervorruft, die Edlen veredelt, die Schlimmen noch schlimmer macht, den Einen zur Einkehr führt, den Andern zu argen Thaten verleitet. Wenn auch der eigentliche dramatische Nerv zu fehlen scheint, so dürfte das eigenartige Werk bei entsprechender Verkörperung eines Bühnenerfolges wohl sicher sein. Uebrigens steht der letzte Act noch aus. Auch die sonstigen Beiträge Heyse's zählen mit zu dem Besten, was die Zeitschrift enthält, namentlich eine aus angereihten Ritornellen äußerst zierlich zusammencomponirte Novellette „Lalla". Ein Meisterwerk der Uebersetzungskunst ist die Uebertragung einer Satire Ariost's von Otto Gildemeister, in prächtigen Terzinen. Aus der Fülle der lyrischen Stimmen, die in der Zeitschrift laut werden, und unter denen wir auch unserem Mitbürger Karl Jänicke begegnen, seien u. a. Karl Braun's Uebersetzungen spanischer Gedichte, Wilbrandt's „Neue Lebensfahrt" und ein (in Facsimile wiedergegebenes) Gedicht Theodor Storms aus seinen letzten Lebensjahren erwähnt, welches folgendermaßen lautet:

„Nicht dem Geliebten allein, wie Vielen warst Du entrissen!
Glaubten die Freunde doch kaum, ohne Dich blühe die Welt. —
Deine geliebten Rosen, ach, dreimal blühten sie wieder,
Und Deinen Namen, wie lang', hab' ich von Keinem gehört.
Rastlos wandert die Zeit, in den Augen der Kinder verdämmert
Mählich Dein Bild, und bald — wer noch wüßte von Dir!
Denn so schwindet der Menschen Gedächtniß: Siehe, noch einmal
Höher, als je zuvor, hebt es die spiegelnde Fluth;
Scheidender Abendstrahl der Sonne verklärt es noch einmal;
Doch wie die Welle verrauscht, nimmt und begräbt es die Nacht."

Zu diesen poetischen Gaben im engeren Sinne treten Novellen von Hermann Lingg, Marie v. Olfers, Otto Roquette, biographische und litterarische Aufsätze und Recensionen von Fitger, Franzos, Otto Hartung, Robert Prölß. Ludwig Geiger, endlich ist jedes Heft mit Portrait und Autographen eines zeitgenössischen Künstlers (Storm, Gildemeister, Adolf Menzel) ausgestattet. Die weiteren Hefte des laufenden Bandes werden u. a. ungedruckte Briefe von Goethe, Beiträge von und über Storm, Novellen von Franzos, Wilhelm Jensen, Marie von Ebner-Eschenbach veröffentlichen. e

Vom Standesamte. 1. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Regnal,** Albert, Fleischer, k., Ziegelgasse 5, **Wicke,** Mathilde, ev., Mäntlergasse 13. — **Bleisch,** August, Wurstfabrikant, k., Bartschstraße 8, **Schubert,** Bertha, ev., ebenda.

Standesamt II. **Scholz,** Hermann, Diener, ev., Reppline, **Dittrich,** Emilie, ev., Tauentzienstr. 26. — **Scholz,** Max, Zimmermann, ev., Königgrätzerstraße 7, **Botschon,** Mar., ev., Jäntschdorf.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Faltin,** Emilie, Rentière, 46 J. — **Mann,** Elisabeth, geb. Brockel, Arbeiterwwe, 63 J. — **Stief,** David, Haushälter, 51 J. — **Materne,** Josef, Arbeiter, 34 J. — **Kokocinski,** Carl, S. d. Schwarzviehhändlers Ignatz, 10 T. — **Gerstenberg,** Mar., geb. Rödiger, Gendarmwittwe, 79 J. — **Fuhrmann,** Johanna, geb. Fuhrmann, Erbsaßwittwe, 81 J. — **Seemann,** Ernst, S. d. Bezirksfeldwebels Ernst, 9 M. — **Weiß,** Curt, S. d. Droschkenbesitzers Julius, 5 W. — **Seider,** Dorothea, geb. Stephan, Wächterwittwe, 55 J. — **Kirchner,** Christiane, T. d. Rangirers Albert, 1 J. — **Kornet,** Caroline, geb. Schmidt, Aufwärterwwe., 77 J. — **Wallinski,** August, Hausdiener, 39 J. — **Lasseck,** Max, S. d. Haushälters Ferdinand, 7 M. — **Hensel,** Gustav, ehem. Güterexpeditions-Assistent, 67 J. — **Rendsa,** Joh., Kärrner, 34 J. — **Müller,** Elisabeth, geb. Ziegler, Oelstreicherfrau, 42 J.

Im Auslande verstorben: **Reide,** Julius, Photograph, 65 J., am 6. August 1888, in Neapel. — **Fröhlich,** Minna, geb. Kellner, Maschinenmeisterfrau, 32 J., am 9. Januar 1889, in Angern bei Wien. — **Ulbrich,** Franz Theodor, Goldschmied, 45 J., am 2. Sept. 88, in Horgen (Schweiz).

Standesamt II. **Michaelis,** Erich, S. d. Kaufmanns Robert, 1 J. — **Seidel,** Wilhelm, früh. Kutscher, 67 J. — **Kutza,** Albert, S. d. Ackerpächters Johann, 11 J. — **Grosser,** Arthur, S. d. Schlossers Paul, 1 J.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Rosa** mit Herrn **Adolf Liebrecht** hierselbst beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Beuthen OS., im Februar 1889.

Marcus Schindler und Frau.

[559]

Rosa Schindler,
Adolf Liebrecht,
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Schüftan,
Emanuel Heimann.

Bernstadt i. Schl. Lugnian.

Dr. Alexander Adler,
Therese Adler,
geb. **Schreyer**,
Vermählte. [1570]

Breslau, den 1. Februar 1889.

Heute wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren. [570]

Breslau, den 1. Februar 1889.

Dr. Theodor Toeplitz und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut

Alexander Feibelsohn und Frau **Tinka**, geb. **Schwarz**.

Schweidnitz, den 1. Februar 1889.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute wurde uns ein kräftiger Knabe geboren. [1572]

Filehne, den 31. Januar 1889.

Rechtsanwalt **Memelsdorff** und Frau, geb. **Michaelis**.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die heute früh erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Töchterchens zeigen ergebenst an [2312]

Rechtsanwalt **Wreschner** und Frau **Marie**, geb. **Hesse**.

Berlin, den 31. Januar 1889.

Todesanzeige.

Heute Morgen 2½ Uhr starb nach nur kurzem Krankenlager, infolge eines Lungenschlages, unser innigst geliebter Gatte, Vater, Grossvater, Bruder und Vetter, [571]

der Königliche Domainen-Rath

Herr Otto Meltzer.

In tiefstem Schmerz zeigen wir dies allen Verwandten und Freunden des Verblichenen hierdurch an.

Rheinsberg und Breslau, den 31. Januar 1889.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Allen lieben Freunden und Bekannten unseres verewigten guten Onkels, des Königlichen Eisenbahn-Secretairs a. D.

Herrn Robert Matthey,

die uns ihre Theilnahme und Freundlichkeit durch Wort und That bewiesen und unseren Herzen dadurch wohlgethan haben, sagen hiermit ihren herzinnigsten, tiefgefühltesten Dank

Alfred und Clara Kärger.

Breslau, 1. Februar 1889. [2325]

Danksagung.

Nur auf diesem Wege ist es mir möglich, meinen Dank auszudrücken für die ausserordentliche Theilnahme, welche mir bei dem Verlust meiner braven Frau in so reichem Masse wurde.

Gott vergelt's.

[2324] **Theodor Gühmann.**

Gottes großer Apostel! nehmet seiner wahr. Ebräer 3, V.1. Predigt Sonntag Vorm. 10 Uhr, **Zwingerstr. 5a**. Juden besond. eingel.

Gesellschaft der Brüder.

General-Versammlung

Sonntag, den 10. Febr. 1889, Vormittags 11 Uhr, im Saale der Gesellschaft der Freunde.

Tagesordnung: [1564]

1. Erstattung des Rechenschaftsberichts.
2. Bericht der Revisoren.
3. Ertheilung der Decharge.
4. Antrag auf Erweiterung der Säkularstiftung von 1880.

Der Vorstand.

Verlag von **Eduard Trewendt**, **Breslau.**

Stoff zum Diktiren

von

Carl Winderlich,

weiland Institutsvorsteher in Breslau.

Sechste, nach der Verfügung des Kgl. Preuß. Unterrichtsminist. vom 21. Jan. 1880 umgearbeitete Auflage.

Preis 2 Mark.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Möbel.

Elegant und dauerhaft gearbeitete Möbel zu sehr billigen Preisen bei mehrjähriger Garantie. Ausstellung completer Zimmer-Einrichtungen.

Bei Ausstattungen Vorzugspreise.

Otto Hantke,

Ohlauerstr. 65,

Am Christophoriplatz.

Telephonanschluß Nr. 634.

Breslauer

Mosaik-Platten-Fabrik

Max Breier

Lehmdamm 48

M. Korn, Reuschestr. 53, I.,

Pa.-Waaren- u. Resterhandlung.

A. Wecker's

Seifenpulver.

Das vollkommenste, sparsamste und wirksamste aller Wasch- und Reinigungsmittel.

Ueberall zu haben!

Auch in allen Verkaufs-Lagern des **Breslauer**

Consum-Vereins.

Ernst Wecker,

Klosterstrasse No. 8.

[863]

Wie neu! 775

werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

J. Eisenhardt

Wäsche-Fabrik **Ausstattungs-Magazin**

4, Blücherplatz 4, neben der Mohren-Apotheke,

empfiehlt **Braut-Ausstattungen** in bekannt guten Ausführungen von 150, 200, 300, 500, 1000 bis 3000 Mark. Für sämmtliche Stoffe, sowie für guten Sitz, sauberste Arbeit leiste ich jede Garantie.

Bei Selbstanfertigung stehe ich gern mit Modellen zu Diensten, und lasse auf Wunsch alle Wäsche zuschneiden und probeweise vorheften. [749]

J. Eisenhardt.

4, Blücherplatz 4, neben der Mohren-Apotheke.

Stadt-Theater.

Sonnabend. „**Die Walküre.**" Musik-Drama in 3 Aufzügen von Richard Wagner. (Brünnhilde: Frau Riemenschneider, als Gast.)

Sonntag. Abend. „**Das Glöckchen des Eremiten.**" Komische Oper in 3 Acten von A. Maillart.

Nachm. (Halbe Preise.): „**Der Bureaukrat.**" Lustspiel in vier Acten von G. von Moser.

Montag. Zum 5. Male: „**Die Quitzows.**" Schauspiel in vier Acten v. Ernst v. Wildenbruch.

Lobe-Theater. 1582

Sonnabend. „**Eine Nacht in Venedig.**"

Sonntag. Erstes Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer. Zum ersten Male: „**Die beiden Purzbüchler.**" Posse mit Gesang in drei Acten von Costa. Musik von J. Brandt. (Bons ungiltig.)

Nachmittags 4 Uhr. (Ermäßigte Preise.) „**Rip Rip.**"

Thalia-Theater.

Direction: Georg Brandes.

Sonntag. „**Cornelius Voß.**" Lustspiel in vier Acten von Franz von Schönthan. [1575]

Der Vorverkauf findet heute Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

Helm-Theater. 1577

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)

Sonnabend. Zum 1. Male:

20000 M. Belohnung. Ges.-P.

Humboldtverein

für Volksbildung.

Sonntag, 3. Februar, Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität Vortrag des Herrn Dr. phil. Hermann Kunisch: [2340]

„Das Wasser."

Zeltgarten. 1581

Auftreten:

Frl. **Elsa** u. **Margot Roger**, Duettistinnen. Herr **Krueger**, Schlittenschellvirtuose u. Musik-Clown. Herr **Steinitz**, Gesangs-Improvisator, Fräul. **Boriska Kun**, deutsch-ungar. Sängerin, Frl. Geschwister **Edelweiss**, Gesangs-Duettistinnen;

Severus Schäffer,

der großartigste Jongleur der Gegenwart,

Troupe Stebbing,

Akrobaten,

Frl. Susanna Schäffer,

Fußequilibristin.

Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Direction: **C. Pleininger.**

Heute: **Neu!**

Henry, Victor, Alfred Tillmann,

Parterre-Akrobaten und Stuhl-Equilibristik.

J. Wallenda,

Jongleur auf dem Globus.

Andy u. Peppi Kessler,

Wiener Duo.

C. Wilhelmy, Gesangskomiker.

Nur noch einige Tage:

Mr. **Changeux** mit seinen

Ulmer Riesen-Doggen

und dressirten

Hunde-Meute.

[1578] **Crassé,**

Instrumental-Imitator.

Tauer u. Meingold,

Opern-Parodisten,

Lilly Fechter, Concertsängerin.

Breslauer Schönheits-Concurrenz,

Gr. Local-Possen-Pantomime

in 1 Act mit Gesang, Tanz und lebenden Bildern:

1) Gretchen am Spinnrad. 2) Creolin. 3) „Alleweil fidel." 4) Favoritin. 5) Die Wacht am Rhein.

Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Verein für class. Musik.

Heute keine Versammlung.

Die nächste findet [1583]

Sonnabend, den 9. Februar, statt.

Liebich's Etablissement.

Morgen

Sonntag, d. 3. Febr. c.,

I. Großes Concert

des sehr renommirten

Schwedischen Sänger-Quartetts

(Direction **Luttemann**).

F. Erikson, **C. Fröholm.**
I. Tenor.
C. Smith, **E. Schill**,
II. Tenor. I. Baß.
N. Lowenmark, **G. Kindlundh**,
II. Baß.

Näheres die Plakate und morgigen Inserate. [1580]

Luft.

B. liest nur auswärtige Zeitungen, hiesige nur zufällig, vermag also auf diesem Wege **V. H.** nicht zu suchen. Vielleicht läßt sich **V. H.** unter **B. B. B.** Postamt Nr. 10 finden? [2321]

Lobetheater- und Stadttheater-Bons.

Caesar Chaffak.

Schmerzlose Zahnextraction, Zähne, Plomben, Nervtödten rc.

Robert Peter, Dentist,

Blücherplatz 13,

am Riembergshof.

Künstl. Zähne u. Plomben,

billigste Preise. [2005]

Paul Netzbandt,

jetzt Schuhbrücke 77,

Eingang auch Ring 30.

Wanckel'sche höhere Knabenschule,

Ring 30. 1212

Anmeldungen für Ostern nehme ich täglich von 12—1 Uhr entgegen.

O. Schaefer.

2311 **Sprach-Unterricht**

in Deutsch, Lat., Griech., Franz. u. Hebr., sowie **Vorbereitung f. höh. Lehranstalten und Nachhilfe** in sämmtl. Schuldisciplinen. Anmeld. nimmt entgegen (10—11, 2—3)

Julius Neustadt,

behördl. concess. Sprachlehrer,

Neue Graupenstr. 11, I.

Jüd. Cultusbeamte, welche sich dem Vorbeter- (Cantor-) Amte widmen wollen, werden durch den Unterzeichneten gründlich vorbereitet in:

1) דקדוק, פירוש המלות mit bes. Berücksichtigung des correcten Lesens der דינים ומנהגים, נגינה במקומה
2) Torah-Vorlesen nach allen üblichen Intonationen.
3) Sologesang, **Chorleitung,** חזנות

Die Einführung in die **Theorie** des **Gesanges** u. d. Musik, sowie in die alten (Kirchen-) Tonarten und ihre Verwendung in der synagogalen Liturgie erfolgt selbstverständlich. Honorar mäßig.

Breslau (Ernststr. 9), im Jan. 1889.

[2338] Cantor **Zlotnicki.**

Ged. Clavier- u. Harmonielehr- unt. erth. eine läng. Zeit mit nachweisl. vorz. Erfolg unt. **Pianistin,** Schül. Prof. **Bernh. Scholz.** St. 1 M. Off. P.C. 59 Briefk. d. Bresl. Z.

Stud. phil. erth. Std. geg. Mittagstisch. Off. L. E. 55 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Leihweise Fracks,

auch complete Anzüge

empfehlen [1822]

Gebr. Meister,

Albrechtsstraße Nr. 42.

Vornehme Heiraths-Partien werd. discr. erzielt durch **Julius Wohlmann,** **Breslau, Oderstraße 3.**

Husten, Heiserkeit, Schnupfen beseitigen in kurzer Zeit

Malz-Extract u. Caramellen Nur echt mit dieser Schutzmarke:

v. L. H. Pietsch & Co., Breslau. **Huste-Nicht**

Die besten Mittel, auch b. Hals- u. Brustleiden, Verschleimung, Keuchhusten.

Dankschreiben. Seit länger als **15 Jahren** habe ich an **Brustschmerzen** und **fürchterlichem Husten** gelitten. Alle Kuren blieben erfolglos. Durch die Anwendung Ihres **Malz-Extractes** bin ich von meinem so **langem Leiden** ziemlich **befreit.** [1563]

Zeisdorf. **Friedrich Brecht.**

Caramellen 30 u. 50 Pf. Extract à Flasche Mk. 1, 1.75, 2.50.

Zu haben in Breslau in der Kränzelmarkt-Apotheke.



Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Passendes Geschenk

für Kochschülerinnen, junge Hausfrauen, Köchinnen und die es werden wollen.

Karoline Baumann

Die Köchin

aus eigener Erfahrung.

In geschmackvollem Ganzleinwandband gebunden

Preis 1 Mk. 50 Pf.

9. verbesserte und vermehrte Auflage.

Diese neue Auflage des beliebten Kochbuchs ist durch eine ganze Anzahl von Rezepten der Koch-, Brat-, Back-, Einmache- rc. Kunst vermehrt worden. Die Ausstattung ist sehr schön in einem praktischen Ganzleinwandband und der Preis ein überaus wohlfeiler.

Montag, Dinstag und Mittwoch,

den 4., 5. und 6. Februar,

Großer Inventur-Ausverkauf

in **Leinen, Tischzeugen, Handtüchern, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Unterzeugen und Strümpfen.**

Sämmtliche Waaren sind **von nur guter Qualität** und **durchaus fehlerfrei,** entweder einzelne Stücke oder von früherer Saison. Inventur-Preis je nach Verhältniß bis zu **40 pCt. Ermäßigung** auf jedem Gegenstand neben dem gewöhnlichen Preise vermerkt.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Hermann Lepke,

Junkernstraße Nr. 13,

neben der „**Goldenen Gans**".

[1574]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau:**

Robert Rößler, **Aus Krieg und Frieden.** Schlesische Gedichte. Eleg. gebd. Preis 2 M.

Der gefällige, außerordentlich wohlfeile Band enthält die reizenden humorvollen Dialektgedichte des zu früh verstorbenen Autors.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Mitgliedern hiesiger Synagogen-Gemeinde zur gefl. Kenntnißnahme, daß sich meine [2327]

Mazzoth-Bäckerei

(unter Aufsicht des hiesigen ehrw. Rabbinats)

Weißgerbergasse Nr. 51 befindet.

Gleichzeitig bitte ich ganz ergebenst, Aufträge für mich gütigst reserviren zu wollen.

Hochachtungsvoll

L. Horn, Synagogenbeamter,

Carlsstraße 32.

In der Provinz Schlesien sind unsere anerkannt **unübertroffenen**

holländ. Liqueure und Punschessenzen

vorräthig in den ersten Geschäften der Branche, u. a.

in **Breslau** bei **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. 13/15,
in **Liegnitz** „ **Erich Schneider.** [6938]

Erven Lucas Bols, Hoflieferanten,

Fabrik „**'t Lootsje**" gegründet 1575 in Amsterdam.

Eigenes Dépôt in Berlin W., Friedrichstraße 169.



Patent-Kugel-Kaffeebrenner
für 3 bis 100 Kilogramm Inhalt,

in mehr als 15000 Stück verbreitet, durch hervorragende Leistung, langjährig erprobte Solidität und denkbar einfachste Construction weithin bekannt. Außerordentlich nützlich für jede Colonialwaaren-Handlung.

Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengießerei
van Gülpen, Lensing & v. Gimborn,
Emmerich.

Auch in Schlesien außerordentlich verbreitet und beliebt.
Tausende von Anerkennungsbriefen erfahrener Fachleute.
Preisgekrönt auf verschiedenen Weltausstellungen, Fach- und Landesausstellungen, zuletzt: Köln Sept. 1888: Silberne Medaille; München October 1888: Staatspreis! Allgem. Ausstellung für Volksernährung Düsseldorf: Goldene Medaille! [028]
Abschlüsse durch **Gruhl & Bracke, Albrechtsstr. 13, Breslau.**

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

H. A. P. A. G.

von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal. [465]

Nr. 692

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit** sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **Jul. Sachs, Breslau,** Graupenstr. 9; **Wilh. Mahler, Berlin N.,** Invalidenstr. 121; **Moritz Schaps jun., Kempen.**

Bekanntmachung.

Von den auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 29. August 1887 emittirten Kattowitzer Stadt-Obligationen per 1,000,000 Mark sind in der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung vom 15. November cr. für die I. Tilgungs-Rate ausgeloost worden.

Litt. A. Nr. 86 à 5000 Mark,
Litt. B. Nr. 60 à 2000 Mark,
Litt. C. Nr. 42, 195, 373, 416, 431, 432, 477, 487 à 500 Mark
zusammen 11,000 Mark.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hiermit aufgefordert, dieselben mit den zugehörigen Coupons und Talons am 1. April 1889 bei der **Deutschen Bank** in **Berlin,** dem Bankhaus **S. L. Landsberger** in **Breslau,** der **Breslauer Discontobank** in **Breslau,** oder der **Kämmerei-Kasse** hierselbst gegen Empfangnahme des Capitals einzureichen.

Die Verzinsung hört mit dem genannten Fälligkeits-Termin auf, und wird der Betrag fehlender Zins-Coupons vom Capital in Abzug gebracht.

Rückständig sind noch folgende pro 1. April 1888 gekündigte Obligationen der Anleihe de 1880

Litt. B. Nr. 32, 33, 34, 35, 203, 272 à 200 Mark.

Kattowitz, den 17. November 1888. [6362]

Der Magistrat.

Umbau Bahnhof Kreuzburg.

Die Lieferung folgender Baumaterialien:

893 cbm Nakloer Kalkbruchsteine Loos I
235 Tausend gute Mauersteine
550 " Hintermauerungssteine
2,1 " Hohlziegeln
138 " Klinkerziegeln (Hartbrand) } Loos II
562,3 Geviertmeter graue Granitplatten, Loos III

für die Erweiterungsbauten des Bahnhofes Kreuzburg wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. — Ausschreibungs-Verzeichnisse und Bedingungshefte sind in unserem technischen Bureau (Zimmer 15) einzusehen, auch von unserer Kanzlei (Zimmer 16) gegen postfreie Einsendung von 1 Mark in Postfreimarken à 10 Pfennigen für jedes Loos zu beziehen. Entsprechend bezeichnete Angebote sind bei uns bis zum 16. Februar 1889 einzureichen.

Eröffnungstermin an diesem Tage im Zimmer 15 um 11 Uhr Vormittags für Loos I, $11\frac{1}{2}$ Uhr für Loos II und 12 Uhr Mittags für Loos III. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Breslau, im Januar 1889. [1432]
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz).

Verpachtung von Kohlen-Plätzen.

Die Kohlen-Plätze Nr. 7, 13 und 19 an Gleisgruppe VI auf dem Oberschlesischen Bahnhof zu Breslau sollen ab 1. April d. Js. anderweit verpachtet werden. Pachtgebote, äußerlich als solche bezeichnet, sind bis zum 20. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, an uns einzusenden. Die Pachtbedingungen 2c. können in unserem Haupt-Bureau (Central-Bahnhof) eingesehen werden. [1584]

Breslau, den 1. Februar 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Ein Destillations-Reisender,

seit 8 Jahren in einer Stellung, **sucht** behufs Uebernahme des bisher von ihm vertretenen Geschäfts einen **Socius** mit 20—30000 Mark. — Gute Kundschaft und Rentabilität wird nachgewiesen.

Offerten sub A. B. 61 Exped. der Bresl. Ztg. [2339]

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 5 eingetragene Firma

F. Jordan

zu Rosenberg OS. ist erloschen und im Register heute gelöscht worden.

Rosenberg OS., d. 30. Januar 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Julius Krakauer**sche Concurs ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird hierdurch aufgehoben.

Zabrze, den 29. Januar 1889.
Königliches Amts-Gericht.
Schitting. [1576]

Auf eine Hypothek (Erwerbspreis **147,000 Mk.**) werden zum 1. September **36,000 Mk. zu 4%** ausgehend mit **45,000 Mk. zu leihen gesucht.** [1332]

Offerten sub Chiffre J. J. 166 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein strebsamer junger Mann, mit **10—15,000 M.** Vermögen wird für ein **Getreide-Geschäft** in der Provinz als **Theilhaber gesucht.**

Gefl. Offerten unter **J. V. 7177** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Eine leistungsfähige Solinger Stahlwaaren-Fabrik **sucht** für den hiesigen **Platz** einen tüchtigen

Vertreter,

welcher mit den Consumenten ziemlich vertraut ist. [2333]

Reflectanten belieben sich **Sonntag Morgen von 10—11 Uhr** im **Hotel Oesterreichischer Hof,** Zimmer Nr. 5, zu melden.

Ein Reisender,

der **Destillateure** und **Gastwirthe** besucht, könnte einen **leicht verkäuflichen Artikel provisionsweise** mitnehmen. Offerten unter **Z. 1000** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein h. besteh. Destill.-Engr.-Gesch. w. 1 j. Mann, d. s. auch z. Reis. eign., mit einig. Taus. Mk. a. **Theilnehmer ges.** Fachk. sind n. unbedingt erford. Offert. b. unt. M. 50 hauptpostlag.

Ein gutes **Gasthaus** mit Fremdenzimmer, Billardzimmer, Saal 2c. ist billig zu **verkaufen.** [2289]

Off. postl. **Reichenbach i. Schl.** unter Chiffre **R. B.**

Günstige Offerte!

In einer lebhaften Garnisonstadt Schlesiens ist ein lebhaftes, nahe den Kasernen belegenes **Specerei-Geschäft** mit completter Einrichtung zu **verkaufen.** Anzahlung ca. 3000 M. Offerten in den Briefkasten d. Bresl. Ztg. sub G. O. 56. [2330]

Ein gut geh. **Barbier- u. Friseurgeschäft** wird in einer Stadt Schlesiens behufs Uebernahme **zu kaufen gesucht.** Adressen unter **Steffanowicz,** Berlin Großbeerenstr. 16.

Pfund-Bärme

versendet gegen Nachnahme in Beuteln oder Formen franco von 5 Kilo an pro Pfund: Bair. Bier-Bärme 23 Pf., Weißbier-Bärme 28 Pf.

Preßhefenfabrik [515]

B. Unholtz, Berlin,
Rathenower Str. 97.

Einige gut gebaute u. schön gelegene **Hausgrundstücke** in größerer Provinzialstadt Schlesiens werden auf Breslauer Häuser **zu vertauschen gesucht.** — Selbstreflectanten erhalten Auskunft unter Chiffre S. H. 54 Expedition der Bresl. Zeitung. [2322]

Großer Hasen-Verkauf.

Hasen, halbe Hasen, Fasane, Stück 4 Mark, **Ring 60,** vis-à-vis der **Nicolaistraße** im Keller.
[2331] **G. Pelz.**

Letzte frische Hasen! auch halbe, sow. Fasanen empf. zum Schluß, wie bekannt billiger als **überall, Ellguth's** Wildhandlg., **Matthiasstr. 78/79.**

כשר **Fleischextract,** gesiegelt, v. **Dr. Papilsky** in Posen, empf. **Gebr. Heck Nflgr., Ohlauerstraße.**

Strachino di Milano

soeben eingetroffen, p. Pfd. ℳ 1,60, sowie

Gebirgs-Butter, sehr kernig und frisch, in Fäßchen von 6 Pfd. an à ℳ 1,00.
Carl Jos. Kessler, Ohlauerstr. 82.

Sicherheitszündhölzer

(Schweden) liefert billigst [456]
F. Urban,
Langenbrück, Kr. Habelschwerdt.

Keine Hülfe für Brustkranke giebt es wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist.

Wer sich **vorher** über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Frl. A. Doering, Klosterstraße 1f, empf. f. sof. eine erfahr. **Kindergärtnerin** nur für Breslau und eine deutsche **Bonne.** [569]

Für mein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft suche** ich für den Verkauf eine gewandte **Verkäuferin** nebst **Lehrmädchen.** [2318]
Friedmann's Nachf.,
Ohlauerstraße 1.

Ein **j. Mädchen,** im Schneidern s. verschied. Arb. firm, **sucht** pass. Stell. auch a. **Verkäuferin,** gleichv. w. Br. Off. u. **A. S.** postlag. **Liegnitz** erb.

Für eine junge Dame
mit hübscher Figur, welche bei mir die Posamentier- und Kurzwaaren-Branche erlernte, **suche** ich p. 1. März **Stellung.** [1566]
Jauer. J. Oberski.

Stubenmädch. e. **Bachur,** Reuschest. 41.

Stellenvermittlung kaufm. Pers.
Hummerei 24,
Emil Danke, Hummerei 24.
Vacanzen sind immer vorhanden.

Trempenau, Wie bewirbt man sich geschickt u. mit Erfolg um **offene Stellen** ist jedem Stellungsuchenden äusserst nützlich. Fco. gegen 90 Pfg. in Marken von Gustav Weigel's Buchhdlg., Leipzig.

Reisender!

für **Leinen- und Baumwollen-Waaren,** mit Branche und der kleinen Kundschaft Schlesiens vertraut, zum baldigen Antritt ev. April **gesucht.**

Meldungen unter Chiffre W. A. 58 Expedition der Bresl. Ztg. [2309]

Für meine **Stabeisen-, Eisenwaaren- u. Haus- u. Küchengeräthe-Handlung** suche zum ersten April einen **tüchtigen jüngeren** [1571]

Commis.

Derselbe muß der **polnischen** Sprache mächtig sein.

Bewerber wollen Offerten mit Gehalts-Ansprüchen bei freier Station im Hause unter Beifügung einer Photographie einsenden an
Benno Hamel
in Wollstein.

Für mein **Kunst- u. Luxuswaarengeschäft suche** ich per 1. April c. einen soliden gewandten **Verkäufer,** der bereits längere Zeit in dieser Branche thätig war u. im Decoriren größerer Fenster geübt ist.

Offerten mit Abschrift der Zeugnisse, Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Thätigkeit wolle man in der Exped. der Breslauer Zeitung unter Chiffre V. 60 niederlegen. [2334]

Wir suchen einen **Lageristen und Verkäufer** für unser **Herren-Confections-Geschäft en gros.**
Heimann & Seidenberg,
Breslau, Carlsplatz 4.

Ich suche einen gewandten selbstständigen [1573]

Verkäufer

für **Modewaaren- und Herren-Confection** per 15. d. od. März unter günstigen Bedingungen.
S. Ritter, Oels i. Schl.

Für mein

Tuch- und Herren-Confections-Geschäft

(nur nach Maaß) suche ich einen **tüchtigen und soliden**

Verkäufer,

der mit der **Buchführung u. Correspondenz** vollständig vertraut ist, zum sofortigen Antritt. Offerten m. Gehaltsanspr. und Beifügung der Photographie an [568]
Hermann Fröhlich,
Gleiwitz.

Einen **tüchtigen Verkäufer und Decorateur sucht** bei hohem Gehalt die Papierhandlung [558]
Samuel Breslauer, Lissa i. P.

Suche zum Antritt per 1. April für mein **Modewaaren-, Tuch-, Leinen- u. Confections-Geschäft**

einen tüchtigen Verkäufer sowie einen Lehrling,

beide mos. Religion und der polnischen Sprache mächtig. [2129]
Wilhelm Cohn, Namslau.

Für mein **Herren-Garderoben- u. Tuch-Engros-Geschäft suche** ich sofort einen [2329]

jungen Mann.

Persönliche Vorstellung.
Louis Janower,
Alte Börse.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche per 1. März oder 1. April für die erste Stelle einen mit besten Zeugnissen versehenen tüchtigen [1496]

jungen Mann.

Derselbe muß mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut sein und eine schöne Handschrift haben.
H. Wachsner, Ratibor.

Per 1. April c. suche für mein **Manufactur-Waaren-Geschäft**

einen jungen Mann,

Verkäufer, u. polnisch sprechend.
A. J. Münzer, Beuthen OS.

Ich suche zum Antritt pr. 1. April c. bei gutem Gehalt einen tüchtigen, mit der **doppelten Buchführung, den Abschlüssen und in der Correspondenz vollkommen vertrauten**

jungen Mann,

der selbstständig und zuverlässig arbeitet. Unverheirathete, junge Leute aus der **Colonialwaarenbranche** und solche, die der **polnischen Sprache mächtig sind,** erhalten den Vorzug, sowie bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung. Es sind nur Copien der Zeugnisse einzusenden. Retourmarken verbeten.
[560] **L. Borinski,**
Kattowitz OS.

Ein **j. Mann** m. sch. Handschr., der am 1. April cr. s. Lehrz. in einem hies. Waaren-Engrosgeschäft beendet, mit Buchf. u. Corresp. vertr. ist, **sucht Stellung** als **Comptoirist.** Gefl. Off. erb. unter M. S. 500 hauptpostl.

Für mein **Manufactur-Waaren-, Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft suche** per 1. März oder 1. April cr. einen **Volontair** und einen **Lehrling,** beide der polnischen Sprache mächtig. [1579]
M. Cohn, Lublinitz.

Für meine **Destillation und Liqueurfabrik** en gros & en détail suche ich pr. sofort od. pr. 1. April c.

einen Lehrling

mos. Confession bei freier Station.
Moritz Graetz,
Sommerfeld N/L. [1565]

Für mein **Manufactur- u. Garderoben-Geschäft** suche ich einen **Lehrling** mit guter **Schulbildung,** der polnischen Sprache mächtig.
Moritz Böhm jr.,
[565] **Beuthen OS.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher **Bäcker** lernen will, melde sich **Ursulinerstraße Nr. 13.** [2320]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Tauentzienstraße 73

(erstes Viertel vom Tauentzienplatz) ist **die 1. Etage,** 7 Zimmer, 2 Cab. und viel Beigelaß, **per 1. April a. c. zu vermiethen.** Näheres daselbst parterre in der Kork-Fabrik und **Tauentzienstraße 16** in der Buchhandlung. [030]

Junkernstraße 18|19,

erste Etage, große elegant renovirte Wohnung, **auch zu Geschäftszwecken oder Bureaux geeignet,** zu vermiethen. [029]

Die aus 5 Zimmern, Cabinet, Badezimmer, Küche 2c. 2c. bestehende erste Etage ist für 1350 Mk., und die 2. Etage für 1150 Mark **Ernststraße 3** zu vermiethen. [2215]

Neue Taschenstr. 25a

zweite Etage, 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß, zum 1. April billig zu vermiethen.
Näheres **Tauentzienstr. 6a** bei **Moll.** [2319]

Neue Gasse 8

im Seitengebäude: [562]
1) **eine Wohnung** per 1. April,
2) **ein Stall** eventl. per sofort zu vermiethen.
Zu erfragen bei Herrn **Seeps** im Vorderhause, 2. Stock.

Geschäftslocal

oder Wohnung im 1. Stock zu verm. Näheres **Elisabethstr. 3,** 2. Etage.

Große und helle Geschäftsräume

sind **Albrechtsstraße 3,** 1. Etage, 5 ev. 7 Zimmer, bald sehr billig zu vermiethen. [2323]
Näheres daselbst bei **E. Cohn.**

Wohnungen und Läden

preiswerth zu vermiethen **Klosterstraße 36 und 36a.** [2154]

Eisenbahn-Course

vom 1. October 1888 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. Oberschl. B.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 5 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B., nur von Reichenbach).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B. über Görlitz). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).
Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B. über Sohrau).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. 5 U, 45 M. fr. (nur bis Oppeln). — 6 U. 40 M. Vm. (Courierz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Expressz.) — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 11 U. 5 M. Ab. (nur bis Oppeln).
Ank. 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Expressz.). — 2 U. Nm. (nur von Oppeln). — 2 U. 25 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 10 M. Ab. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 10 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.
Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.

Breslau—Zobten—Ströbel:
Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 40 M. Nm. — 6 U. 45 M. Ab.
Ank. 8 U. 20 M. Vm. — 2 U. 32 M. Nm. — 8 U. 35 M. Ab.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. (Expresszug, nur bis Sorgau). — 6 U. 35 M. Nm.
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 13 M. Nm. — 7 U. Ab. (Expresszug, nur von Sorgau) — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:
Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm. (nur bis Halbstadt).
Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:
Abg. 6 U. 15 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (v. Oberschl. B.) — 10 U. 23 M. Vm. — 3 U. 5 M. Nm. — 9 U. Ab.
Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 49 M. Vm. — 1 U. 46 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz:
Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 11 M Ab. — 9 U. 13 M. Ab.
Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 59 M. Vm. — 11 U. 57 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 3 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 13 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 19 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 15 M. Vm. — 2 U. 39 M. Nm. — 10 U. 24 M. Ab.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 6 M. Ab — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.
Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg. 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:
Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 45 M. Ab.
Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 29 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	749	11	SW 6	bedeckt.	
Aberdeen	747	6	S 2	bedeckt.	
Christiansund	743	0	SW 7	Regen.	
Kopenhagen	743	1	SW 3	wolkenlos.	
Stockholm	737	—6	NW 4	heiter.	
Haparanda	734	—11	O 4	bedeckt.	
Petersburg	733	—9	SSW 2	wolkig.	
Moskau	741	—11	SW 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	756	11	WSW 4	bedeckt.	
Cherbourg	760	10	WSW 5	Regen.	
Helder	755	6	W 2	wolkig.	
Sylt	748	5	NW 5	wolkig.	[Reg. u. stürmisch.
Hamburg	749	6	W 8	bedeckt.	Gest. Abend starker
Swinemünde	743	2	NW 7	bedeckt.	N. stürm. u. Regen.
Neufahrwasser	732	2	N 6	Regen.	Nachts Regen.
Memel	731	1	NW 3	bedeckt.	Nachts Schnee.
Paris	—	—	—	—	
Münster	755	7	W 5	bedeckt.	
Karlsruhe	760	8	SW 7	Regen.	
Wiesbaden	757	9	W 2	bedeckt.	
München	758	7	W 8	bedeckt.	Nachts Regen.
Chemnitz	751	6	W 7	wolkig.	N. stürm. u. Regen.
Berlin	746	7	WNW 7	wolkig.	Abends und Nachts
Wien	750	6	W 7	bedeckt.	[Sturm u. Regen.
Breslau	742	6	W 9	Regen.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	760	5	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Begleitet von stürmischen rechtsdrehenden Winden im deutschen Küstengebiete, ist ein tiefes Minimum von Nord-Schottland ostwärts über Süd-Schweden nach West-Russland fortgeschritten, ein neues Minimum naht nordwestlich von Schottland. Ueber Deutschland wehen noch vielfach stürmische südwestliche bis nördliche Winde, bei warmer, veränderlicher Witterung mit Regenfällen; die Temperatur liegt 3 bis $10\frac{1}{2}$ Grad über der Normalen. In fast ganz Nord- und Mittel-Europa sind Niederschläge gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.